Freitag, den 29. Dezember 1922. 94. Jahrgang. — Nr. 303.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Verlag: Märkischer Sprecher, G. m. b. H., Bochum. Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11, Fernsprecher 125.
Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695. Schriftleitung: Buddenbergstr. 4, Fernsprecher 3875.

Bezugspreis: In Bochum u. Umgebung monatlich 650.— Mk., (im voraus zahlbar) frei Haus, durch die Post bezogen monatlich 650.— Mk. mit Bestellgeld. — Erscheint an allen Werktagen morgens. Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Kostenlose Unfall-Unterstützung von 2000 Mark gemäß unseren Bedingungen.

Anzeigenpreis: Im Verbreitungsbez. 10.— Mk., Familienanzeigen 8.— Mk., Stellengesuche 8.— Mk., außerhalb 15.— Mk., Finanzanzeigen 16.— Mk. für 1mm Höhe u. 33mm Spaltenbreite; im Reklameteil, 77mm breit für 1mm 55.— Mk. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Beilagengebühr nach Uebereinkunft. — Bei zwangsw. Beitreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 7 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr.

England über Deutschlands „Verfehlungen".

Die „Times" bringt einen offenbar offiziös inspirierten Leitartikel über den neuerlichen Vorstoß Poincares, in dem es u. a. heißt:

Der Wert der Holzmenge, die Deutschland versäumte abzuliefern, sei nicht so groß und das Schreiben der Kommission vom letzten März habe eine Strafe vorgeschrieben, die im Falle einer solchen Verzugserklärung auferlegt werden solle. Da die in Betracht kommende Summe verhältnismäßig gering sei, würde keinerlei Notwendigkeit bestehen, weiter auf dem Zwischenfall zu verharren, wenn nicht in Paris die Entscheidung anscheinend als grundsätzliche Erklärung angesehen würde, die einen wichtigen Einfluß auf die bevorstehende Konferenz der Premierminister hätte. Anscheinend beabsichtige die französische Regierung, die Entscheidung der Reparationskommission in einer verhältnismäßig unwichtigen Frage als Probefall bei der bevorstehenden Konferenz zu benutzen.

Die britische öffentliche Meinung ist nicht bereit die Reparationsfrage vom Standpunkt der Sanktionen und Garantien zu betrachten. Es ist von großer Bedeutung für uns, daß Deutschland die Verpflichtungen erfüllt, daß es alles zahlt, was irgendwie von ihm verlangt werden kann, oder was es irgendwie zahlen kann, aber die britische öffentliche Meinung widersetzt sich vollkommen der Ansicht, daß irgendwelche teilweise Zwangsmaßnahmen wirksam sein werden, um von Deutschland die verlangten Summen herauszubekommen. Wir betrachten eine solche Maßnahme als im besten Falle unrentabel, da sie nur einen unwesentlichen Betrag in bar fördern könnte.

Es sei keineswegs klar, was jetzt die Idee der französischen Regierung bezüglich der Sanktionen und Garantien sei. Es gebe die Andeutung eines Planes zur Schaffung einer Zollschranke zwischen Ruhrgebiet und dem übrigen Deutschland und die Erhebung, mit Hilfe französischer Ingenieure, einer Steuer auf die in den reichen westfälischen Gebieten geförderten Kohle. Es sei zwar für den Augenblick nicht notwendig, diesen Vorschlag im einzelnen zu erörtern, es könne jedoch darauf hingewiesen werden, daß selbst, wenn die Durchführung des Planes nicht die Anwendung von Gewalt notwendig machen sollte, **dieser eine weitere Störung in jenen wirtschaftlichen und finanziellen Bedingungen hervorrufen würde, denen gemeinsam abzuhelfen die erste Pflicht der Alliierten und ebenso der Deutschen sein müßte. Die interalliierte Konferenz könne tatsächlich nur erfolgreich sein, wenn die Fragen der Sanktionen und Garantien für den Augenblick in den Hintergrund geschoben würden. Die deutsche Regierung und die deutschen Industriellen müßten in die Lage versetzt werden, in der sie allen Ansporn haben werden, sich ernstlich und für einen langen Zeitraum dem Werke der Stabilisierung der Mark und Ausgleichung des Budgets zu widmen. Da sie in ihrem augenblicklichen ungeordneten Zustand (was auch immer die Ursache davon sei) keine regelmäßigen Reparationszahlungen machen könnten, müßte ihnen ein Moratorium gewährt werden, allein für den Zweck, ihre Finanzen in Ordnung zu bringen.**

Während des Moratoriums müßten die Deutschen Finanzen einer alliierten Ueberwachung unterworfen werden, sodaß im Falle einer vorsätzlichen Versäumnis der Deutschen, die Bedingungen durchzuführen, das Moratorium eingestellt werden würde. Dies würde sicher außer der augenblicklich gefährlichen Lage Deutschlands ein Ansporn genug für die Deutschen sein, sich mit jeder Reformarbeit zu befassen, die sie endlich zu beabsichtigen geneigt schienen. In Frankreich dürften keinerlei Illusionen bezüglich der britischen Meinung bestehen. England sei vollkommen für eine vernünftige wirtschaftliche Lösung des Reparationsproblems. **Es gebe aber keinen Teil der öffentlichen Meinung in England, der zustimmen würde, daß die britische Regierung im augenblicklichen Stadium Zwangsmaßnahmen unterstützt.**

Entsendung Bergmanns zur Pariser Konferenz.

Dem Berliner Korrespondenten des „Petit Parisien" zufolge wird in Berliner gut informierten Kreisen behauptet, Reichskanzler Cuno werde zur Pariser Konferenz keine schriftlichen Vorschläge (?) einsenden, sondern Staatssekretär Bergmann beauftragen, die neuen deutschen Vorschläge persönlich der Prüfung der Konferenz unterbreiten.

Das Defizit der Reichspost.

In einer Denkschrift, die der Reichspostminister seinen Vorschlagen auf eine abermalige Erhöhung der Postgebühren beigefügt hat, wird das Defizit der Reichspostverwaltung für 1923 auf 3855,6 Milliarden Mark beziffert. Bis 31. März 1923 sollen 18 000 ständige Dienstposten eingezogen werden. Im Verlaufe der letzten beiden Jahre sind bereits 40 000 Personen entlassen worden.

Die deutschen Holzlieferungen.

Aus einer amtlichen Darstellung über die deutschen Holzlieferungen entnehmen wir folgendes:

Am 6. Dezember 1921 erhielt die deutsche Regierung auf mehrfache Anfrage, welche Holzanforderungen sie für 1922 zu erwarten habe, die erste vorläufige endgültige Mitteilung über die voraussichtliche Anforderung der alliierten Länder. Trotzdem diese Mitteilung keinerlei Spezifikationen und damit eine formale Anforderung der Reparationskommission nicht vorlag, hat der Reichskommissar bereits am 15. Dezember 1921 eine Sitzung mit den Sachverständigen abgehalten, um die Aufbringungsmöglichkeit dieser Holzmengen zu prüfen. Am 3. Januar wurde die gleiche Frage mit den Vertretern der Staatsforsten und des Privatwaldbesitzes erörtert. Am 10. Januar fand, ohne daß der deutschen Regierung bisher weiteres Material über die zu erwartenden Holzlieferungen zugegangen war, eine Sachverständigen-Besprechung mit der Reparationskommission statt.

Frankreich gab jedoch in dieser Sitzung seine Schnittholzlieferung nicht bekannt. Die endgültigen Kommanden über die auszuführenden Lieferungen sind der deutschen Regierung erst am 21. März, über die englische Lieferung am 20. April zugegangen. Trotzdem der Reichskommissar erst an diesem Tage endgültige und zuverlässige Bestimmungen in seinen Händen hatte, hat er trotz des ihm vorliegenden ungenügenden Materials bereits von Mitte Januar vorsorglich die Vorbereitungen getroffen, um die Durchführung der Lieferungen zu sichern. Bereits am 11. Februar hat der Reichskommissar die erste Verdingungsunterlage veröffentlicht und als Einreichungstermin für die Angebote den 27. Februar bestimmt.

Bereits vorher, am 8. Februar, hat das Reichsministerium für Wiederaufbau die Regierungen der deutschen Länder aufgefordert, unter allen Umständen dafür zu sorgen, daß die geforderten Holzmengen für die Reparationslieferungen zur Verfügung gestellt würden. Das Ergebnis der vom Reichskommissar ohne Preislimit veranlaßten Ausschreibung brachte keine volle Deckung der gestellten Forderungen, so daß der Reichskommissar sich genötigt sah, auf dem Wege des privaten Ankaufs im freien Handel den Abschluß weiterer Verträge zu tätigen. Auch mit Zuhilfenahme dieses Verfahrens wurde die volle Aufbringung nicht sofort erreicht.

Zunächst schien sich aufgrund der abgeschlossenen Verträge die Lieferung ordnungsgemäß zu entwickeln; infolge der im Juni beginnenden starken Senkung der Mark trat plötzlich ein schwerer Rückschlag ein, der alle Berechnungen über den Haufen warf und die Lieferung zum Stocken brachte. Weitere wesentliche Hemmungen traten ein durch die Handhabung der Abnahmelieferungen. Die Aufbringungstätigkeit des Reichskommissars ist der Reparationskommission bekannt. Hiernach ist es uns gelungen, den Schwellenbedarf für Belgien vollkommen sicher zu stellen. Desgleichen sind die Schnittholzlieferungen für Frankreich aufgebracht. Wir können weiterhin mit Bestimmtheit versichern, daß die erste englische vorgesehene Probelieferung von 10 000 Kubikmeter bis zum Ende dieses Jahres erfüllt sein wird. Die außerdem 70 000 angeforderten Schwellen sind bereits abgeliefert. Bei Telegraphenstangen stellt sich das Verhältnis wesentlich ungünstiger. Die Schwierigkeit der Beschaffung dieses Materials liegt vor allem in den von den alliierten Ländern angeforderten Abmessungen, die eine besondere Assortierung des in Deutschland handelsüblichen Materials erforderlich machen. Es waren trotz eifriger Bemühungen des Reichskommissars Angebote nur in geringen Quantitäten zu erlangen, auf die zum Teil gar nicht eingegangen werden konnte, da sie unterhalb der für die Abnahme vorgesehenen Mindestmengen lagen. Auch die strenge Durchführung der für die Imprägnierung vorgesehenen Bedingungen hat dazu geführt, daß ein größerer Posten gekaufter, den deutschen Bedingungen entsprechender Telegraphenstangen nicht zur Ablieferung gelangen konnte.

Bezüglich der Grubenholzlieferungen haben sich deshalb Schwierigkeiten ergeben, weil in den Januarverhandlungen Langholz angefordert worden war. Am 24. März ist diese Anforderung auf Grubenholz, lieferbar in kurzen Stempeln, umgeändert worden. Die Erzeugungsmöglichkeit aus dem Einschlag 1921-22 für diese kurzen Stempel war mit Ende März vorüber, sodaß zur Erzeugung der Quantitäten der neue Einschlag, welcher am 1. Oktober 1922 begonnen hat, benutzt werden muß.

Das Lieferungsprotokoll vom 24. März trägt dieser Notwendigkeit Rechnung, indem es die Lieferungsfrist bis Ende Februar 1923 festsetzt. Die Lieferung wird aller Voraussicht nach für die spezifiziert angegebenen Mengen bis dahin durchgeführt werden. Bei der Schnittholzlieferung für Italien steht noch ein Fehlbetrag von 65 000 Kubikmeter offen. Hiervon war bereits ein Betrag von 30 000 Kubikmetern durch seitens der italienischen Regierung genehmigten Vertrag von einer deutschen Firma angekauft. Nachträglich verlangte der Wiesbadener italienische Abnahmedienst eine Aenderung der in diesem Vertrage vorgesehenen Abnahmeformalitäten und stellte Forderungen, wie sie sonst bei keiner anderen Lieferung vorgesehen sind. Da die deutsche Firma sich weigerte, auf diese Aenderung ihres Vertrages einzugehen, mußte die Firma aus dem Vertrage entlassen werden.

Diese Darstellung zeigt die ernstlichen Anstrengungen der deutschen Reichsregierung und des Reichskommissars. An diese Darstellung wurden durch die Möglichkeit, daß nicht sämtliche aufgegebenen Mengen bis zum Endtermin abgeliefert werden können, motivierte Bitten um Verlängerung der Uebergabe und Lieferungszeiten bis zum 1. 4. 1923 geknüpft. Die Darstellung schließt mit der Feststellung daß die Verzögerungen in den Ablieferungen auf Umstände zurückzuführen sind, die zu beseitigen die deutsche Regierung nicht in der Lage war, und die zu einem gewissen Teil auch durch Verzögerungen in der Abnahme hervorgerufen wurden.

Verachtung den Vaterlandsverrätern!

Die Fraktionen des Stadtverordneten-Kollegiums in Duisburg erließen zu Beginn der Sitzung am 21. Dezember durch Oberbürgermeister Dr. Jarres eine Kundgebung der Heimattreue, in der es heißt:

„Mit der Duisburger Bürgerschaft blicken wir zurück auf ein weiteres drückendes Jahr feindlicher Besetzung. Nach wie vor sehen wir in dieser „Sanktion" ein schweres Unrecht, das mit den Friedensbedingungen nicht vereinbar ist. Wehrlos tragen wir das harte Geschick in der Zuversicht, daß die Zeit kommen muß, wo wieder Recht vor Macht geht. Mit freudigem Stolze begrüßen wir die Einmütigkeit, in der das ganze Rheinland mit flammender Entrüstung zu den unsere Freiheit aufs neue bedrohenden Gefahren Stellung genommen hat. Fest, wie die rheinische Bevölkerung aller Orten, steht auch Duisburg in Treue zur deutschen Einheit. Für die kleine Zahl verblendeter Sonderbündler, welche in der Not ihr Volk und Vaterland verraten, haben wir nur tiefe Verachtung. Heilig bleibt auch uns der Schwur, daß wir in keiner Not uns trennen und Gefahr!"

Frankreichs Vernichtungspläne gegen Deutschland.

Im Berliner Tageblatt veröffentlicht Theodor Wolff einen Artikel, in dem er gegenüber der von Poincare in seiner letzten Senatsrede abgegebenen Erklärung, es sei eine lächerliche Verleumdung, wenn behauptet werde, Frankreich wolle Deutschland ruinieren, neues Beweismaterial aus den Papieren Iswolskis anführt, der am 30. September 1914 an den russischen Minister Sasonow eine Depesche schickte,

in der er erklärt, daß er mit Delcasse über die gemeinsamen Ziele Rußlands und Frankreichs gesprochen habe. Das hauptsächlichste Ziel Frankreichs bestehe darin, daß das Deutsche Reich vernichtet und die militärische und politische Kraft Preußens soviel wie möglich geschwächt werde. Iswolskis Depesche fährt fort, hierbei hätte sich Delcasse auf die Verhandlungen in Petersburg im Jahre 1913 berufen und gebeten, in Petersburg klar zu machen, daß die Forderungen und Wünsche Frankreichs dieselben geblieben seien, **mit Ausnahme des notwendigen Wunsches, die politische und ökonomische Kraft Deutschlands zu vernichten. Ferner propagiert Iswolski die Verjagung der Habsburger und die Schaffung eines starken serbischen und kroatischen Staates als Gegengewicht gegen Italien und Ungarn sowie Rumänien, und bittet dringend um Nachricht über welche Geldmittel er verfügen kann, um die Propaganda zu organisieren.**

Die Bundesrepublik Groß-Rußland.

TU. Moskau, 28. Dez. Der schon seit einem halben Jahr bestehende Zusammenschluß aller Sowjetrepubliken steht unmittelbar bevor. Die Kommissariate für Außenhandel, Auswärtiges, Krieg, Transportwesen und Post in den einzelnen Republiken gehen in den sowjetrussischen Rat der Volkskommissare auf, der zum Bundesrat ausgestaltet wird. Es tritt also keine Vermehrung des Behördenapparates ein. Die örtlichen Kommissariate für Finanzen, Volkswirtschaft, Ernährung und Arbeit werden Direktiven des Bundesrates unterstellt. Justiz, Inneres, Volksernährung und Landwirtschaft behalten ihre örtliche Selbständigkeit. Bundesstaaten werden die aus Sowjetrußland, Ukraine, Weißrußland, Georgien, Aserbaidschan und Armenien gebildeten Grenzkaukasischen Republiken; die Form ihrer Vertretung im Bundesrat wird noch beraten. Der offizielle Name ist: Bund der sozialistischen russischen Republiken.

Poincare's Drachensaat.

Von unserem Mitarbeiter für auswärtige Angelegenheiten.

Poincare wiederholt seine alte Taktik. Deutschland vor Beginn der Pariser Konferenz ins Unrecht zu setzen. Vor London war es die Sühnenote, die nicht nur in den sachlichen Forderungen, sondern auch in der Donart so unverschämt zugespitzt war, daß Poincare als sicher annahm, Deutschland würde sie dem Obersten Rat vor die Füße werfen. Diesmal ist es der Wiederherstellungsausschuß, der unmittelbar vor Torschluß eine „freiwillige" Verfehlung Deutschlands aufzuzeigen hat. Wäre dieser Schachzug nicht geglückt, so hätte Poincare immer noch mit den verweigerten Stickstofflieferungen auftrumpfen können.

Nun sind ihm sogar beide Trümpfe in der Hand geblieben. Jedoch sind sie beide schlecht, so daß schon böser Wille dazu gehört, aus diesen „Verfehlungen" den bösen Willen Deutschlands zu folgern. Bei den Holzlieferungen handelt es sich um eine verhältnismäßig geringe Menge Bauholz. Daß Deutschland sie nicht liefern konnte, hätte nur den Schluß zugelassen, daß es sich um eine der unerfüllbaren Leistungen handelt, denen Rechnung zu tragen sogar der Versailler Vertrag vorschreibt. Nichtsdestoweniger hat der Wiederherstellungsausschuß sich für eine freiwillige Verfehlung entschieden. Nun ist Deutschland auch vor dem Kriege ein Land gewesen, das erhebliche Holzmengen aus dem Ausland einführen mußte, um den inneren Bedarf zu decken. Rußland vor allem lieferte Gruben-, Brennholz und Papierholz, das wir in diesen Mengen garnicht in deutschen Forsten hätten abschlagen dürfen, ohne unsere Waldbestände zu vernichten. Der verlorene Krieg hat unsere holzwirtschaftliche Lage beträchtlich verschlechtert. Reiche Waldbestände gingen in West und Ost verloren, in diesem Jahre noch in Oberschlesien. Die Einfuhr ist uns nahezu verschlossen, denn wir können bei dem Tiefstand der Mark kein Holz hereinbekommen.

Die Dinge liegen so, daß sogar die Papierholzversorgung erschwert ist, so daß sich in Altpapier ein umfassender und tiefschürfender Handel entwickelt hat. Weiter ist zu beachten, daß der deutsche Kohlenbergbau außerordentlich hohe Ansprüche an die deutschen Forsten stellte, um durch Auswechslung der Stollen die Schächte überhaupt lieferungsfähig zu machen. Wir hatten nur die Wahl, entweder bei den Zwangskohlen oder bei den Holzlieferungen freiwillige Verfehlungen eintreten zu lassen. Gehörte dem Wiederherstellungsausschuß ein sachverständiger Forstwirt an, so hätte er den Leuten sagen können und müssen, daß jede Steigerung der deutschen Holzlieferungen Raubbau sei und eine Gefahr für die künftigen Lieferungen bedeute. Bei allen Einschlägen in die Waldbestände ist auf die forstwirtschaftliche Umtriebszeit Rücksicht zu nehmen. Sonst sind wir in wenigen Jahrzehnten ein waldarmes Land, wobei sogar klimatische Rückwirkungen für ganz Mitteleuropa unvermeidlich sind.

Noch weniger als der „Holztrumpf" taugt der Stickstofftrumpf. Deutschland hat die Stickstoffindustrie sich erst während des Krieges schaffen müssen. Sie ist auch heute noch nicht umfangreich, da die unerschwinglichen Baukosten den Ausbau der Werke hindern. Was wir erzeugen, reicht nicht einmal entfernt aus, um die deutsche Landwirtschaft voll zu versorgen. Die französische Forderung auf Lieferung von 60 000 Tonnen Stickstoff ist nicht nur sachlich unbegründet, da sie im Versailler Vertrag keine Stütze findet, sie zeugt auch von besonders teuflischer Bosheit. Im vorigen Jahr ist das große Stickstoffwerk Oppau abgebrannt. Gewiß, es ist wieder aufgebaut worden, hat aber die deutsche Erzeugung erheblich geschwächt. Sie ist auch heute noch nicht so groß, um dem Getreideboden in Deutschland die notwendigen Mengen Stickstoff zuzuführen. Wenn uns dabei noch 60 000 Tonnen entzogen werden sollen, so ist die schwerste Hungerkrise im nächsten Jahre unvermeidlich. Es handelt sich tatsächlich um eine Frage auf Leben und Tod für das deutsche Volk. Hieraus eine Verfehlung herzuleiten, ist sinnlos und ruchlos. Sie könnte an Ruchlosigkeit nicht dadurch überboten werden, wenn einem besiegten Frankreich einmal der Zwang auferlegt würde, die Hälfte seiner Weizenernte abzuliefern, das heißt, die französische Bevölkerung dem Hungertode preiszugeben.

Wird die Drachensaat Poincares aufgehen? Der zweite Januar steht vor der Tür. Die Gesinnung, die das regierende Frankreich offen zur Schau trägt, ist weiter denn je von Verständigung und sachlicher Aussprache über das Entschädigungsproblem entfernt. Ununterbrochen erörtert die fran-

französische Presse Zwangsmaßnahmen, die überhaupt nicht mehr als Ergreifung der Pfänder bezeichnet werden. Auf diese kommt es Poincare an. Es zeigt sich, daß er in London nicht ein doppeltes, vielmehr ein falsches Spiel getrieben hat. Poincare will das Ruhrgebiet nach wie vor besetzen, aber zunächst Ingenieure und Zollbeamte vorschieben, die den militärischen Schutz nach sich ziehen sollen. Wie leicht läßt sich ein Zwischenfall einrichten, der den gewünschten und gewollten Vorwand gibt, Regimenter und Divisionen im Ruhrgebiet aufzunehmen.

Offen höhnt die französische Presse, daß der finanzielle und wirtschaftliche Ertrag der Pfänder gleichgültig sei, wenn nur die Besitzergreifung erfolge. Zwar hat Poincare erklären lassen, daß die französische Regierung die neuen deutschen Vorschläge prüfen werde. Das ist kein Entgegenkommen, sondern eine verdammte Pflicht und Schuldigkeit. Allein es scheint so, daß Frankreich aus dem mangelnden Einverständnis der Verbündeten für sich und seine Pläne Nutzen zu ziehen sucht. Frankreich will keinen Zahlungsaufschub ohne Pfänder gewähren. Wie diese Pfänder beschaffen sind oder sein sollen, darüber kann heute kein Zweifel mehr bestehen. Der Druck soll nicht vom besetzten Rheinland, er soll vom Ruhrgebiet ausgehen, wo Frankreich die gesamte deutsche Kohlenerzeugung an sich zu reißen hofft. Was Deutschland erhält, bestimmt Paris, nicht ohne zuvor in der Kohlensteuer einen unerschwinglichen Tribut zu leisten. Gerade das ist es, was Frankreich will. Der wirtschaftlichen Zerstörung Deutschlands soll die politische Zerstörung folgen.

Die „Münch. Neuest. Nachr." von der Rheinland-Kommission verboten.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten" sind von der interalliierten Rheinlandkommission auf drei Monate im besetzten rheinischen Gebiet verboten worden.

Das genannte Blatt bemerkt dazu, daß sich das Verbot auf einen Artikel des schwedischen Obersten Petersen gründet, der nach einer Rundreise durch die besetzten Gebiete eine Schilderung der durch die Besatzungstruppen hervorgerufenen Unsittlichkeiten gab, auf die Mißgardenaufwände für Kasernen, Offizierswohnungen hinwies, die bedenkliche Einwirkung der Besatzung auf die deutsche Gerichtsbarkeit und Rechtsmoral feststellte und zu dem Schlusse kam, daß die Besetzung eine brutale und herausfordernde Fortsetzung des Krieges darstelle.

Das Halten von Zeitungen in der Reichswehr.

In einem Erlaß an die Befehlshaber der Reichswehr macht der Reichswehrminister diese darauf aufmerksam, daß laut § 26 des Wehrgesetzes die Angehörigen der Wehrmacht das Recht haben, nach freier Wahl Zeitungen zu halten und daß das Recht, einzelne Zeitungen aus Gründen der militärischen Zucht und Ordnung zu verbieten, nur dem Reichswehrminister zusteht. Von keiner Dienststelle aus darf irgendwelche Propaganda für das Halten einer Zeitung gemacht werden. Aus dienstlichen Mitteln dürfen Zeitungen nur zum ausschließlichen Gebrauch beschafft werden. Die Weiterverbreitung oder das öffentliche Auslegen dienstlich beschaffter Zeitungen ist verboten. Zur Auslage in Kameradschaftsheimen und Kantinen dürfen Zeitungen aus den Ueberschüssen des betreffenden Betriebes beschafft werden, wobei den Wünschen der Angehörigen des betreffenden Truppenteils weitgehend Rechnung zu tragen ist. Wenn Zeitungen Exemplare zur unentgeltlichen Auslage in Kameradschaftsheimen anbieten, so ist dem Anerbieten unparteiisch zu entsprechen.

Die Gewerkschaften u. die Einkommensteuer

Die Vorstände des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes und des Allgemeinen freien Angestelltenbundes haben der Reichsregierung und dem Steuerausschuß des Reichstages folgendes unterbreitet:

Es ist auf Grund des § 64 Abs. 8 des Gesetzes zur Abänderung der Einkommensteuer vom Dezember 1922 mit Wirkung vom 1. Februar 1923 eine neue Festsetzung der Lohnsteuerpflichtigen zur Einkommensteuer vorgesehen. In der Begründung wird darauf gesagt, daß die Ungerechtigkeiten im Lohnabzug dazu geführt haben, daß weite Kreise der Gewerkschaftsmitglieder jetzt Gegner der Lohnsteuer geworden sind und daß es der Leitung der Gewerkschaft auf das äußerste erschwert wird, dieser Strömung zu begegnen, wenn keine Aenderung der Gesetzgebung vorgenommen wird.

Markenbrot für Ausländer?

Den Reichsernährungsminister hat der Reichsbund um Aufklärung in nachstehender Angelegenheit:

In der Stadt Oldenburg im Freistaate Oldenburg ist eine sogenannte Ingenieur-Akademie eingerichtet worden, an der zurzeit etwa 300 ausländische Studenten studieren. Es ist nun die Frage aufgeworfen worden, ob diese Ausländer Brotkarten bekommen müssen. Auf eine Anfrage des Magistrats Oldenburg hat die Reichsgetreidestelle geantwortet, daß die Ausländer nach dem Friedensvertrage in Bezug auf Brotversorgung genau so behandelt werden müssen, wie die Inländer, d. h. fast alle die ausländischen Studenten müssen, soweit sie nach Lage ihrer Einkommensverhältnisse zum Bezuge von Markenbrot berechtigt sind, Brotkarten erhalten. Praktisch liegen die Verhältnisse aber so, daß eine Nichtbelieferung nur sehr selten in Frage kommt, da die jungen Leute meist kein eigenes Einkommen haben (ihre Einkommensverhältnisse auch schwer zu kontrollieren sind) und in der Hauptsache wohl von Monatswechseln aus dem elterlichen Hause leben. Diese Monatswechsel sollen sich, wie uns mitgeteilt wird, zwischen 100 und 200 Gulden bezw. Kronen bewegen. Die Herren sind demnach sehr wohl in der Lage, sich nicht nur ihr Brot selber zu kaufen, sondern auch recht üppig zu leben. Da ähnliche Verhältnisse wohl auch in anderen Städten vorliegen, bitten wir das Reichsernährungsministerium um gefälligen Bescheid, ob die Auffassung der Reichsgetreidestelle, daß auf Grund des Friedensvertrages die Ausländer genau wie Inländer mit Brotkarten beliefert werden müssen, zutreffend ist. Sollte das der Fall sein, so könnte man diesen Zustand, daß die deutsche Landwirtschaft den Ausländern, die Deutschland so wie so auskaufen, das billige Brot liefern muß, nur als geradezu ungeheuerlich bezeichnen.

Poincares Vorwand für Zwangsmaßnahmen.

Der Wortlaut des offiziellen Berichtes der Reparationskommission über die deutschen Holzlieferungen ist folgender:

„Im Laufe der gestrigen Sitzung hat die Reparationskommission folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Die Reparationskommission hat einmütig festgestellt, daß Deutschland die auf Grund des Anner 4, Teil 8 des Friedensvertrages von Versailles gemachten Bestellungen Frankreichs für Holzlieferungen während des Jahres 1922 nicht in ihrer Gesamtheit ausgeführt hat.

2. Die Reparationskommission hat mit Stimmenmehrheit (der britische Delegierte stimmte dagegen) entschieden, daß diese Nichtausführung eine Verfehlung der Verpflichtungen Deutschlands im Sinne des § 17, Annex 2, darstellt.

3. Die Reparationskommission hat mit Stimmenmehrheit (der britische Delegierte enthielt sich der Stimme) beschlossen, die interalliierten Regierungen daran zu erinnern, daß in ihrem Briefe vom 21. März, in dem die Zahlungsverpflichtungen Deutschlands während des laufenden Jahres festgesetzt wurden, die Reparationskommission erklärt: „Sollte die Reparationskommission im Laufe des Jahres 1922 feststellen, daß von Frankreich oder seinen Staatsangehörigen oder von einer einzelnen der übrigen auf Reparationen Anspruch habenden Mächte oder deren Angehörigen in Gemäßheit des im Vertrage vorgesehenen Verfahrens oder in Gemäßheit eines von der Reparationskommission genehmigten Verfahrens, sowie auch innerhalb der Grenzen der oben genannten Zeit geforderten Lieferung in natura nicht zur Ausführung gelangt sind, und zwar entweder in einer von der deutschen Regierung oder einer ihrer Organe gemachten Obstruktion oder in vollem Verstoß gegen das im Vertrage vorgesehene oder gegen ein vor der Reparationskommission genehmigtes Verfahren, so wird am Schlusse des Jahres 1922 zum Ersatz der nicht zur Ausführung gelangten Lieferungen von Deutschland gleichartige Zusatzzahlung in bar verlangt werden." Entsprechend dem Wortlaut des § 17 hat die Reparationskommission diese hiermit festgestellte Verfehlung Deutschlands den alliierten Regierungen notifiziert."

*

Einem Vertreter des „Excelsior" erklärte der Präsident der Wiederherstellungskommission, Barthou, daß durch den Beschluß der Kommission die Verfehlung Deutschlands in formeller Weise festgestellt worden sei mit allen Folgen, die sich daraus gemäß dem Friedensvertrage ergeben. Die Wiederherstellungskommission habe den Regierungen keinerlei Rat erteilt und keine Anregungen gegeben. Ihr Beschluß lasse den Alliierten volle Freiheit. Sie könnten gemeinsam vorgehen oder auch jede für sich in voller Unabhängigkeit handeln. Die Wiederherstellungskommission nahm ihre Verantwortung auf sich, nunmehr müßten die Regierungen die ihre auf sich nehmen. Soweit Herr Barthou. Drei Feststellungen sind zu machen:

1. Der Beschluß der Wiederherstellungskommission, daß eine „Verfehlung" Deutschlands in der Holzlieferung vorliege, wurde im Einverständnis zwischen Barthou und Poincare gefaßt und damit erledigen sich alle Gerüchte, als ob dem französischen Ministerpräsidenten dieser Beschluß unmittelbar vor dem Beginn der Pariser Beratungen nicht ganz erwünscht sei, weil davon eine Vertiefung der Meinungsverschiedenheiten zwischen den Alliierten zu befürchten sei.

2. Bradbury handelte durchaus im Einvernehmen mit seiner Regierung, als er sich gegen die Feststellung der Verfehlungen wandte. Es kann nachdrücklich festgestellt werden, daß seine Haltung in der letzten Sitzung der Kommission von Bonar Law durchaus gebilligt wurde.

3. Nach dem „Echo Nationale" sei Poincare, nachdem er gezögert habe, nunmehr fest entschlossen, das Ruhrgebiet zu besetzen.

Englisch-französischer Kompromiß.

Der französische Mitarbeiter der „Baseler Nachrichten" schreibt zu den kommenden Reparationsverhandlungen, die trotz Lausanne und anderer innerpolitischen Vorgänge in Frankreich die Gedanken am meisten in Anspruch nehmen:

Wer in Paris an einen Erfolg der kommenden Konferenz glaubt, der sieht einen englisch-französischen Kompromiß auf folgender Grundlage zustande kommen:

Die Alliierten ergreifen sofort gewisse Pfänder in der Zone, die sie gegenwärtig besetzt halten, und erst wenn Deutschland in einer gewissen Zeit die Versprechen, die von ihm verlangt werden, nicht erfüllt hat, erstreckt sich die interalliierte Besetzung automatisch auf das Ruhrgebiet.

Sollte ein Entscheid der Verbündeten nicht zustande kommen, so werde nach Ansicht gewisser französischer Kreise die Besetzung des Ruhrgebietes bald notwendig werden, da man mit ihr den wirksamsten Druck auf Deutschland ausüben könne. Deutsche Vorschläge, mit denen sich die Franzosen einverstanden erklären könnten, bezeichnet man in Paris als die beste Lösung, aber daran zu glauben, habe man verlernt.

Umschwung in London.

Es wird gemeldet, die Londoner Korrespondenten der amerikanischen Zeitungen wollen von unterrichteter Seite auf einen Umschwung in der Haltung Englands hingewiesen worden sein. Die britische Regierung beschäftigt sich damit, eine Einigung in der Regelung der Reparationsfrage mit Frankreich zu erzielen. Die britische Regierung sei noch immer fest in der Ablehnung der Besetzung des Ruhrgebietes, da sie einen solchen Schritt für die größte Torheit ansieht. Die letzten Fühler aus Berlin enthalten jedoch so viel Ausflüchte seitens Deutschlands nach englischer Meinung, daß die britische Regierung plötzlich eine schärfere Haltung Deutschland gegenüber eingenommen habe. Es bestehe wieder Hoffnung, daß man bei der nächsten Besprechung am 2. Januar soweit eine Einigung erreichen werde, daß man Deutschland erklären könne, da nimmst unsere Bedingungen an, oder läßt es bleiben. Wolle Deutschland sich den neuen Vorschlägen nicht unterwerfen, so wird Großbritannien Frankreich erklären, daß es freie Hand habe, zu tun, was es wünsche, und daß sich Deutschland mit den Folgen abfinden müsse. Die etwas sensationell aufgemachten Informationen der Amerikaner tragen allerdings den Stempel einseitiger Berichterstattung.

Die badische Kohlenanleihe.

Die badische Kohlenanleihe wird, wie man aus Karlsruhe meldet, vom 8. Januar 1923 an zur Zeichnung ausgelegt werden. Das Interesse für die Anleihe ist nicht nur innerhalb, sondern auch außerhalb Badens sehr groß.

Kein Rücktritt des polnischen Finanzministers.

Der Warschauer „Kurier Poranny" meldet, daß der Finanzminister Jastrzembski demissioniert hätte. Amtlich wird entgegengehalten, daß dies unzutreffend sei, weil der Minister soeben die angekündigte Einladung an sämtliche früheren Finanzminister ergehen ließ.

Der belgische Nationalitätenstreit.

Von unserem Brüsseler Mitarbeiter.

Wie im Jahre 1830, so geht auch heute eine Welle der Erregung durch das belgische Land, wo das Sprachen- und Nationalitätenproblem wieder einmal zu einem wilden Meinungsstreit geworden ist.

Der äußere Anlaß zu den gegenwärtigen Auseinandersetzungen war die Annahme eines Gesetzes über die Flamisierung der Universität von Gent durch die Brüsseler Kammer. Mit den nötigen Propagandageldern ausgerüstet, schritten nun die französischen Belgier zum Kampf. Man veranstaltete Demonstrationen, um dem „balonischen Volkszorn" Ausdruck zu verleihen. Es kam zu Schlägereien, bei denen es blutige Köpfe gab, die „Anti-deutsche Liga" richtete ein Gesuch an den König, in dem sie ihn bat, das Gesetz, wenn es vom Senat anerkannt würde, nicht zu unterzeichnen.

Die Franzosen sehen dieser Entwicklung der Dinge natürlich nicht untätig zu. Mit vielen schönen Worten und mit noch viel mehr Geld versuchen sie die flamische Bewegung als eine „deutsche Intrigue" hinzustellen, die darauf hinauslaufe, eines schönen Tages einen großen Teil Belgiens an das Reich anzugliedern. Die Franzosen und die Belgier mögen ebenfalls, wie sie wollen, sie fallen immer wieder auf die Deutschen.

Grundsätzlich stimmen die Pariser Blätter mit dem Standpunkt der belgischen liberalen Partei überein. Sie malen die tollsten Schreckgespenster an die Wand und behaupten, die Flamen wollten eine vollständige Trennung der Verwaltung, ja eine Teilung Belgiens in zwei völlig selbständige Teile. Die Einheit Belgiens, so wird weiter erklärt, wäre dann gänzlich dahin. Es verlohnt nicht der Mühe, etwas gegen die Behauptungen zu sagen, sie können einem auch garnicht in Erstaunen setzen, da man sich bewußt sein muß, daß die Hysterie der Franzosen und Franco-Belgier eben ihre Variationen sind.

Zusammentritt des italienischen Parlamentes.

Wie die römischen Blätter melden, wird der italienische Senat am 28. Januar und die Kammer am 2. oder 3. Februar zusammentreten. Auf der Tagesordnung der nächsten Parlamentssitzung stehen voraussichtlich eine Regierungserklärung, die Ratifikation des Abkommens von Washington, des Handelsvertrages mit Frankreich und des Vertrages von St. Marguerita mit Jugoslawien und wahrscheinlich auch die Wahlreform.

Die Fundierung der britischen Schulden in Amerika.

Aus London meldet man: Schatzkanzler Baldwin fährt auf der „Majestic" nach Amerika, um zur Fundierung der britischen Schulden in den Vereinigten Staaten Vereinbarungen zu treffen. In seiner Begleitung befindet sich Montaigue Nurmann, der Leiter der Bank von England.

Kemalistischer Widerstand in Lausanne.

Von unserem Lausanner Berichterstatter.

Nachdem die Frage der Minderheiten und der Kapitulationen das Petroleumproblem auf der Konferenz von Lausanne eine Zeitlang ruhen ließ, haben die Kemalisten diese Frage jetzt, nach den Weihnachtsferien, abermals angeschnitten.

In zwei kategorischen Noten hat die Angoradelegation die Forderung aufgestellt, daß das Gebiet von Mossul restlos an die Türkei zurückgegeben werde. Die Ueberraschung, die diese Noten hervorgerufen haben, ist begreiflicherweise in sämtlichen Konferenzkreisen sehr groß. Ueberall spricht man jetzt von einer neuen unerwarteten Wendung, die die Beratungen nehmen könnten.

Die Türken haben die Feiertage wohl kaum ungenützt verstreichen lassen und besonders mit den Russen eingehende Beratungen abgehalten, um sich für ihre neuen Forderungen den nötigen Rückhalt zu schaffen. Das Interesse richtet sich jetzt unter anderm besonders auf Amerika, das bis jetzt an den Verhandlungen nur indirekt teilgenommen hat. Sowie die Petroleumfrage angeschnitten werden wird, dürfte sich in der Haltung der Union jedoch eine bedeutsame Aenderung vollziehen. Man möge sich nämlich stets vor Augen halten, daß die ganzen Nationalitäten- und Minderheitsfragen in Lausanne nach bewährtem Muster eben nur den Deckmantel für wirtschaftliche Interessen abgeben.

*

London, 27. Dez. Einer Blättermeldung aus Lausanne zufolge besteht die ernste Gefahr, daß die Lausanner Konferenz scheitert, wenn die Türken weiter bei ihrer augenblicklichen Methode beharren. Die Häupter der alliierten Missionen werden wahrscheinlich in einigen Tagen in der Lage sein, den Türken ihre Beschlüsse vorzulegen. Diese würden dann der entscheidenden Frage gegenüberstehen, sie entweder endgültig anzunehmen oder abzulehnen.

Sowjet-Rußlands auswärtige Politik.

Am ersten Weihnachtsfeiertag tagte in Moskau der Allrussische Rätekongreß, auf dem sich Kameneff über die innere und äußere Politik Sowjet-Rußlands aussließ. Die „Russische Telegraphenagentur" weiß darüber zu berichten:

Kameneff erklärte u. A., daß die Schaffung eines Bundes der Räterepubliken, welche die Aufgabe des gegenwärtigen Kongresses darstelle, den Abschluß des Bürgerkrieges bilden solle.

Zur auswärtigen Politik Räterußlands betonte Kameneff, daß die Zeit vorüber sei, wo Rußland gezwungen war jedweden Vertrag zu unterzeichnen. Rußland gehe nur noch solche Abkommen ein, die seinen staatlichen und wirtschaftlichen Interessen entsprächen. Als Muster eines solchen könne der Vertrag von Rapallo gelten. Rußland habe den Vertrag mit Italien abgelehnt, weil die Räteregierung in ihm nicht voll anerkannt werde. Was die Beziehungen zu Amerika betreffe, so habe die Räteregierung auf den Vorschlag Amerikas eine Studienkommission nach Rußland zu entsenden, mit der Forderung geantwortet, eine russische Studienkommission nach Amerika schicken zu dürfen. Im übrigen wies Kameneff auf das Auftauchen einer neuen bürgerlichen Gruppe und die Senatoren Borah und LaFollette hin, die in ihr Programm die Anerkennung der Rätemacht aufgenommen hätten. Das amerikanische Bürgertum scheine die Tatsache, daß ein selbständiges, vor niemand sich beugendes Räterußland bestehe, endlich zu begreifen.

Die Lausanner Konferenz sei als ein Duell zwischen England und dem Bunde der Räterepubliken zu betrachten, daß auf dem Rücken des türkischen Volkes ausgefochten werde. Das der Türkei in Freundschaft verbundene Räterußland, das ihr in den schwersten Augenblicken des Kampfes gegen die Westmächte zur Seite gestanden habe, werde auch dann noch die Souveränität der Türkei verteidigen, wenn die türkische Regierung nicht mehr in der Lage sein werde, das selbst zu tun. Die Türkei sei anscheinend bereit, den Westmächten große Zugeständnisse zu machen. Räterußland werde diesen Konzessionen nicht zustimmen.

Kleine Nachrichten.

Oberhausen, 28. Dez. Unter dem Verdacht des Landesverrats wurde hier eine Anzahl Personen festgenommen. Sie hatten eine rege Werbetätigkeit für die Rheinische Republik betrieben und Flugblätter verbreitet, in denen Unwahrheiten über die deutsche Regierung und den preußischen Staat behauptet wurden.

Halle, 28. Dez. In Gerlebogk i. Anh. wurde der ehemalige Stadtrat Amelang, ein Würdenträger, den die Revolution emporgebracht, überrascht, wie er mit mehreren Genossen der Wilddieberei oblag.

Halle, 28. Dez. In Eisleben, wo die roten Stadtväter im Ueberschwang ihrer Gefühle die Umbenennung historischer Straßennamen in Luxemburg-, Liebknechtstraße usw. beschlossen hatten, ist das Projekt jetzt wieder aufgegeben worden, weil die Kosten 400 000 Mark betragen. Man will die Revolutionshelden nunmehr dadurch ehren, daß man neue Straßen nach ihnen benennt.

Mannheim, 28. Dez. Die Untersuchung über den kurz vor der Ausführung aufgedeckten Fluchtplan des französischen Spions Hasselbruch, der sich im Heidelberger Untersuchungsgefängnis befindet, hat ergeben, daß die Fäden des Komplottes von dem Stabe des Oberkommissars der interalliierten Rheinlandkommission für die Pfalz, General der Metz, ausgehen.

Wien, 28. Dez. Aus Triest wird gemeldet, das gesamte Redaktionspersonal der kommunistischen Zeitung „Avvocatore" ist gestern verhaftet worden.

Rom, 28. Dez. Vom 1. Januar ab werden in Italien die Postgebühren erhöht. Ein Brief ins Ausland soll 1 Lire kosten.

London, 28. Dez. „Reuter" meldet aus Kairo von Revolveranschlägen auf zwei britische Untertanen, von denen der eine, ein Professor der Rechte, getötet wurde.

Kirche und Schule.

Zur Reform der Mädchenbildung.

Die Verhandlungen im Reichsschulausschuß sowie im Kultusministerium mit den Parteien des preußischen Landtages und Vertretern der Berufsorganisationen über die Reform der Mädchenbildung haben einen guten Fortgang genommen. In aller Kürze darf mit dem Abschluß der Richtlinien zur Umgestaltung der Lyzeen und Oberlyzeen gerechnet werden.

Soziales Leben.

Bochumer Rechtsschutz.

Man schreibt uns:

Der Bergmann August Zeller, Eickel, wurde durch einen Kopfschuß im Kriege verletzt und war lange Zeit bei seinem Revierarzt, Herrn Dr. Großmann, Eickel, in Behandlung. Da keine Heilung eintrat, überwies Dr. Großmann den Verwundeten dem kath. Krankenhaus Eickel, wo er dann von Dr. Keimer behandelt wurde. Am 23. Juni 1921 starb er im Krankenhause. Da der Mann Mitglied des Gewerkvereins gewesen war, wandte sich die Witwe an den Rechtsschutzbeamten. Dieser stellte am 20. Juli 1921 beim Versorgungsamt Gelsenkirchen den Antrag auf Kriegswitwenrente. Am 4. Januar 1922 kam ein ablehnender Bescheid an die Witwe zurück, in dem gesagt wurde, daß das erfolgte Ableben des Mannes infolge Gesichtsrose und Gehirnhautentzündung nicht mit den Folgen der Dienstbeschädigung im Zusammenhang stehe. Es wurde jedoch der Witwe anheimgestellt, einen Antrag auf Witwenbeihilfe gemäß § 40 des Reichsgesetzes zu stellen. Hiermit gab der Rechtsschutzbeamte sich nicht zufrieden, sondern beantragte ein Gutachten von dem zuerst behandelnden Arzt und vom Krankenhausarzt. Beide haben ihr Gutachten abgegeben und ausdrücklich erklärt, daß der Tod ganz ohne jeden Zweifel die Folge des im Kriege erlittenen Gesichtsschusses sei. Hierauf reichte der Rechtsschutzbeamte mit den beiden Gutachten am 21. 1 1922 die Klage am Kriegsversorgungsgericht Bochum ein. Nach langer Dauer fand dann am 9. Dezember 1922 ein Termin statt, in dem der Frau die Witwen- und Waisenrente zugesprochen wurde. Es wurde von der Frau ein Vorschuß beantragt, welcher auch gewährt wurde: Am 11. Dezember 1922 wurde ihr alsdann ein solcher von 27 600 Mark gezahlt. Viele Frauen sehen heute noch nicht ein, wie wichtig der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter für sie ist, wenn der Mann Mitglied des Gewerkvereins war.

Arbeitsmarkt in Westfalen und Lippe.

Der Arbeitsmarkt in Westfalen und Lippe hat sich in der Berichtswoche vom 17. bis 23. Dez. kaum geändert. Die Rückwirkungen der außerpolitischen unsicheren Verhältnisse, die in der Betriebsführung das spekulative Moment in den Vordergrund drängen, gestalten, verbunden mit der natürlichen flauen Vermittlungstätigkeit vor den Festtagen die Lage des Arbeitsmarktes schwankend.

In der Landwirtschaft hat die Nachfrage nach Arbeitskräften fast ganz aufgehört.

In der Metallindustrie blieb bei zunehmendem Angebot die Nachfrage nach Arbeitskräften — auch nach Facharbeitern im allgemeinen sehr gering. In beschränktem Umfange fanden Betriebseinschränkungen und Arbeiterentlassungen statt. Den öffentlichen Arbeitsnachweisen gelang es vielfach, die Entlassenen zunächst noch in Aushilfsstellen unterzubringen.

In der Textilindustrie waren weiter nennenswerte Arbeitseinschränkungen zunächst nicht zu beobachten. Die an

sichere Geschäftslage läßt aber überwiegend auf einen weiteren Rückgang schließen, der zu Anfang des Neujahres erwartet wird, wenn es nicht gelingt, bis dahin bessere Produktionsmöglichkeiten zu schaffen.

Die Lage in der Tabak- und Zigarrenindustrie verschlechterte sich. Einige weitere Firmen waren infolge Arbeitmangel zur Einstellung der Fabrikation gezwungen.

Im Baugewerbe ist die Vermittlungstätigkeit fast überall zurückgegangen. Bauarbeiter werden weniger gesucht. Teilweise besteht Ueberangebot. Auch ungelernte Kräfte sind reichlich vorhanden. Sofern andere Arbeitmöglichkeiten für diese Arbeitsuchenden nicht beschafft werden können, erfolgt ihre Beschäftigung vielfach mit Notstandsarbeiten.

In den übrigen Berufsgruppen keine wesentliche Veränderungen.

Kunst und Wissen.

Professor Heinrich Barth tot.

Professor Heinrich Barth, einer der bekanntesten und gesuchtesten Klavierpädagogen der letzten Jahrzehnte, ist am Samstag vor dem Fest gestorben. Er hat in seiner mehr als fünfzigjährigen Tätigkeit ganze Generationen von Schülern herangebildet, die ihm neben der Grundlage einer sicher studierten Technik auch ein starkes Gefühl für musikalischen Stil und Geschmack verdankten. Heinrich Barth, 1847 in Pillau bei Königsberg in Ostpreußen geboren, war selbst Schüler von Bülow, Bronsart und Tausing, und er konnte sein hervorragendes Spiel noch vor einigen Jahren öffentlich beweisen, als nämlich die Hochschule für Musik, der er seit 1871 als Lehrer angehörte, sein fünfzigjähriges Unterrichtsjubiläum mit einem Festkonzert feierte, in dem er das G-dur-Klavierkonzert von Beethoven zur Freude aller Zuhörenden vortrug. Kurz darauf verließ er die Stätte so langjähriger pädagogischer Erfolge, um bis zu seinem jetzt erfolgten Tode am Kindworth-Scharwenka-Konservatorium zu wirken.

Turnen, Spiel und Sport.

Ein Aufruf zur Einigung.

W. München, 28. Dez. Der Turn- und Sportverein München von 1860 und die Frankfurter Turn- und Sportgemeinde „Eintracht" von 1861 erlassen folgenden gemeinsamen Aufruf:

Alle ehrlichen Versuche, den Frieden zwischen der deutschen Turnerschaft und den Sportverbänden für ganz Deutschland herzustellen, sind leider gescheitert. Die Frage der Schuld am Scheitern der Verhandlungen und am offenen Ausbruch der Gegensätze wollen wir nicht aufwerfen, denn wir wollen den Frieden und die Eintracht, nicht neuen Streit! Wir stehen nach wie vor auf dem Standpunkt der unbedingten Notwendigkeit einer Einigung zwischen Turnen und Sport.

Wir verlangen, daß uns Gelegenheit gegeben wird, in der bisherigen friedlichen Weise unsere Arbeit zum Wohle des Volkes und des Vaterlandes in allen Verbänden fortzusetzen. Wir widersprechen jedem Versuch, durch Verbote und Ausschließungen jedweder Art den friedlichen Wettstreit zu verhindern und neue Zwietracht und Erbitterung in die Kreise zu tragen, die sich zu gemeinsamer Pflege der Leibesübungen der deutschen Jugend zusammengeschlossen haben.

Wir werden unsererseits nichts unterlassen, um die Ueberzeugung in die weitesten Kreise des Volkes zu tragen, daß jeder solche Streit nicht bloß gegen die Ziele unserer großen Bewegung, sondern auch gegen die Interessen unseres gesamten Volkstums in dieser furchtbar schweren Zeit verstößt.

Darum, liebe Turn- und Sportgenossen, lasset ab vom Streit! Meidet die alte deutsche Sucht zur Zwietracht, die uns in dieses Elend gestoßen hat! Stehet zusammen, — Brust an Brust — in dieser Not! Die Stunde will es!

Wir bitten alle Vereine, die mit uns gleicher Meinung sind, ihre Zustimmung zu diesem Aufruf amtlich an die Adresse des Turn- und Sportvereins München von 1860 München, Auenstr. 19, alsbald gelangen zu lassen.

Turn- und Sport-Verein München von 1860
Gez.: Dr. Ernst Müller-Meiningen, 1. Vors.

Frankfurter Turn- und Sportgemeinde „Eintracht" von 1861
Gez.: Dr. Wilhelm Schönbube, 1. Vors.

Diesem Aufruf hat sich sofort, d. h. noch vor der Veröffentlichung, eine Reihe bayerischer Vereine und Verbände angeschlossen, die in München versammelt waren, um für Bayern die Einigung zu schaffen.

Buntes Allerlei.

Filmvorführungen auf „Cap Polonio". Der prächtige Dreischraubendampfer „Cap Polonio" der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft ist für seine Feuerlandreisen von der Deutschen Lichtbild-Gesellschaft in Berlin mit einer modernen Kinoeinrichtung versehen worden, die als neue Erfindung das größte Interesse aller Fachleute erweckt. Der übliche Zelluloidfilm ist wegen seiner Feuergefährlichkeit auf Schiffen natürlich nicht zu verwenden. Man hat aber nach langen Versuchen ein Material gefunden, das die Bildwirkung in keiner Weise beeinflußt und für den Schiffsfilm besonders geeignet ist, weil es nur sehr schwer entzündbar ist und deshalb die beste Sicherheit gewährt. Die Vorführungen werden im großen Speisesaal stattfinden. Der Apparat wird außerhalb des Raumes auf dem Promenadendeck in feuersicherer Abschließung aufgestellt. Hier sind auch noch besondere Feuerlöschvorrichtungen angebracht, so daß in der Tat jede Gefahr ausgeschlossen ist. Das Programm der abends stattfindenden Vorführungen setzt sich zusammen aus einem packenden Spielfilm (Lustspiel, Drama usw.) von 600 bis 2000 Metern Länge, dem reizenden Cap Polonio-Film, der in außerordentlich glücklichen Bildern eine Reise des Schnelldampfers von Hamburg nach dem La-Plata schildert, und endlich einem anschaulichen Lehr- und Aufklärungsfilm. Natürlich werden auch die Schönheiten des deutschen Vaterlandes, die bekanntesten Stätten deutscher Kultur und deutschen Fleißes dem argentinischen Publikum vorgeführt. Die Hinweinrichtung auf „Cap Polonio" wird also nicht nur dem Unterhaltungsbedürfnis des reisenden Publikums dienen, sondern auch kulturelle Zwecke verfolgen und für die deutschen Interessen in Südamerika wirken. Die Leitung der Filmvorführungen ist einem erfahrenen deutschen Fachmann übertragen. Ferner sollen interessante Reisebilder aus dem Feuerland aufgenommen und später dem deutschen Publikum vorgeführt werden.

tk. **Der überaus vortreffliche Messerschärfer.** Ein Mitarbeiter des „Tägl. Korresp." erzählt: Dieser Tage las ich in meinem Leib- und Magenblatt einen neuen Messerschärfer angepriesen; wie üblich hatte sich die Fabrik von mancherlei Leuten die große Trefflichkeit bescheinigen lassen; so schrieb die Leiterin eines Altersversorgungsheimes einer nordwestdeutschen Stadt (nomina sunt odiosa), der Messerschärfer sei so vortrefflich, daß gewöhnliche Tischmesser dadurch so feine Schneide bekämen, daß die alten Männer Sonntags damit rasiert würden, obwohl die Bartstoppeln da eine Woche alt seien, ja daß die Messer dann ohne weiteres auf den Tisch gelegt werden und Fleisch schneiden könnten, sogar noch abends zum Holzspänemachen verwendet würden. — Da packte mich das Mitleid mit den armen schwer mißhandelten Greisen, ich ging in ein Metallwarengeschäft und schickte dem Altersversorgungsheim in Ostadt ein — nagelneues Rasiermesser zur sonntäglichen Bartabschabung der Alten.

Letzte Nachrichten und Drahtmeldungen.

Vor der Pariser Ministerpräsidenten-Tagung.

Die deutschen Vorschläge.

TU. **Berlin**, 29. Dez. Die Voss. Ztg. bestätigt, daß die Beratungen über die deutschen Vorschläge soweit gefördert sind, daß ihre Formulierung unmittelbar bevorsteht.

TU. **Paris**, 29. Dez. An französischer amtlicher Stelle wurde gestern abend erneut erklärt, daß nur schriftliche Vorschläge Deutschlands, die in detaillierter Form eine vollständige Regelung der Reparationsfrage und ausreichende Sicherungen für die Durchführung vorsehen, die Entscheidung der bevorstehenden Konferenz beeinflussen könnten.

Poincare will den Wald bei Wiesbaden niederlegen!

TU. **London**, 29. Dez. Newyork Herald will wissen, daß Poincare den Verbündeten am 2. Januar die Abholzung des bei Wiesbaden liegenden Waldes vorschlagen werde, um die fehlenden Holzlieferungen Deutschlands zu vervollständigen. Der Wald würde, wenn Deutschland ihn selbst nicht abholze, von französischen Soldaten oder englischen Arbeitern abgeholzt werden. Vorher sollen aber zunächst die Holzvorräte im Rheinlande beschlagnahmt werden. Nach einer Havasmeldung wird Poincare am 2. Januar die Forderung zur Sprache bringen, Frankreich auf Rechnung der Reparationen Stickstofflieferungen zu machen.

*

TU. **Paris**, 29. Dez. Potneare ist, wie versichert wird, fest entschlossen, das deutsche Versagen in den Holzlieferungen dazu zu benutzen, um die Verbündeten darauf hinzuweisen, daß Deutschland selbst in einer so unbedeutenden Angelegenheit seinen Verpflichtungen nicht nachkommen wolle, und daß mithin ein aufrichtiger Erfüllungswille für die gesamte Regelung bei Deutschland nicht vorausgesetzt werden dürfe. Die Frage, ob es sich um eine Nichterfüllung schlechthin, oder um vorsätzliche Nichterfüllung handle, spiele nach der Lage der Dinge keine Rolle. Die Nachricht, daß Poincare eine neue Note an Deutschland gerichtet habe, um sich unter gewissen Bedingungen zu Verhandlungen über deutsche Vorschläge bereit zu erklären, wird an französischer amtlicher Stelle als erfunden bezeichnet. Zu den Behauptungen einiger Blätter, daß Poincare jetzt zur Besetzung des Ruhrgebiets entschlossen sei, wird aufs neue erklärt, daß derartige Ausstreuungen mit größtem Mißtrauen aufzunehmen seien. Die Absicht Frankreichs sei nur wenigen Eingeweihten bekannt und werde strengstens geheim gehalten.

Die deutsche Not.

W. **Berlin**, 28. Dez. Mit Rücksicht auf die zunehmende Nahrungsnot der deutschen Kinder beginnt in Amerika im Januar ein neuer großer Werbefeldzug für das Hilfswerk in Deutschland. Zur Weiterführung der Kinderspeisung im Winter 1922/23 stellte das Centralcomitee for the relief of distreß in Germany and Austria in Newyork aus den gesammelten Mitteln vor kurzem dem deutschen Zentralausschuß für Auslandshilfe erneut 100 000 Dollar zur Verfügung, so daß der Gesamtbetrag der amerikanischen Spenden für die Kinderspeisung im Winter sich auf 350 000 Dollar beläuft.

In dem Nachtragsetat des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft, der die Zustimmung der gesetzgebenden Körperschaften gefunden hat, sind insgesamt 1 Milliarde 750 Millionen Mark zu dem gleichen Zweck eingestellt. Mit Hilfe dieser Mittel wird es möglich sein, in den verschiedenen Teilen Deutschlands bis zum 31. März täglich durchschnittlich 435 000 Klein- und Schulkindern und Jugendlichen, sowie hoffenden und stillenden Müttern eine nahrhafte Mahlzeit zu verabreichen und dadurch der drohenden Unterernährung unserer heranwachsenden Jugend entgegenzuwirken.

Die Gewerkschaftsvertreter beim Reichskanzler.

W. **Berlin**, 28. Dez. Die von den Spitzenverbänden der Gewerkschaften angesetzte Besprechung fand heute nachmittag beim Reichskanzler statt. Einleitend betonte der Reichskanzler, daß die Regierung es für ihre Pflicht betrachte, mit allen Parteien und Kreisen an der Lösung der schwebenden Fragen zusammenzuarbeiten und daß nur Mangel an Zeit es bisher nicht zu einer Besprechung mit den Gewerkschaften habe kommen lassen. Die Spitzengewerkschaften hatten ihre Wünsche schriftlich unterbreitet. Sie treffen u. a. zunächst den zu erwartenden

Brotpreis

und die Frage, wie dessen Erhöhung der werktätigen Bevölkerung erträglich gemacht werden könne. Der Reichsernährungsminister erklärte dazu, daß bereits

Vorbereitungen auf dem Gebiete des Lohn- und Gehaltswesens

getroffen seien und daß sofort nach Feststellung des Ausgabepreises der Reichsgetreidestelle neuerliche Fühlung mit den beteiligten Ressorts in Reich und Land und den wirtschaftlichen Vereinigungen genommen werden. Bei der Aussprache über

das Reichseinkommensteuergesetz

wurde von den Gewerkschaftsvertretern auf die starke Belastung der Lohn- und Gehaltsempfänger und auf die Unbilligkeit hingewiesen, die sich als Folge der Geldentwertung aus verspäteter Steuerzahlung anderer ergebe. Der Reichskanzler verwies auf den dem Reichsrat zur Abstellung dieser Mißstände vorliegenden Gesetzentwurf und auf die Bemühungen der Reichsregierung zu schärferer Erfassung und schnellerer Erhebung der Steuern. Zur Frage der

Wohnungsfürsorge

wurde darauf hingewiesen, daß die sehr wesentlich gesteigerte Wohnungsbauabgabe verbunden sein müsse mit weitgehender Einwirkung auf die Preise aller Baustoffe, im besonderen die Preise für Holz und in weiterer Voraussetzung die Bewirtschaftung der jetzigen Wohnungsgesetzgebung. Die Erörterung hierüber wird mit dem zuständigen Ressort fortgeführt werden. Des weiteren wurde über die Preisgestaltung und die Möglichkeit der

Verhinderung der übermäßigen Verteuerung der Waren

gesprochen. Die hierzu und zu den anderen erörterten Fragen abgegebenen Anregungen sollen von den zuständigen Ressorts verfolgt werden. Im weiteren Verlauf der allgemeinen Aussprache über einzelne wirtschaftliche Maßnahmen erklärte der Reichskanzler, daß nach dem Willen der Regierung zur Tragung der unabwendbaren Lasten alle Kreise unseres Volkes nach Maßgabe ihres Könnens heranzuziehen seien.

Kommunistische Wühlereien bei der Reichseisenbahn.

TU. **Berlin**, 28. Dez. **Aus den westlichen Reichsbahndirektionen kommen erneut Nachrichten, die darauf schließen lassen, daß an einigen Stellen infolge der regen kommunistischen Agitation mit Arbeitseinstellungen gerechnet werden muß, besonders in den Reichsbahndirektionen im Westen und Schlesien ist in den letzten Tagen die Streikbewegung gewachsen, nachdem an den Weihnachtsfeiertagen Versammlungen stattgefunden hatten, in denen der sofortige Streik gefordert wurde, wenn die Regierung nicht eine Lohnnachzahlung für Dezember gewähren sollte.**

Dem Deutschen Eisenbahnerverband sind von einigen seiner Ortsgruppen derartige Entschließungen übermittelt worden, ohne daß man in der Spitzenorganisation zu diesem Verlangen bisher Stellung genommen hatte. Die anderen Organisationen halten an ihrem Beschluß vom 22. Dezember fest, wonach eine Unterstützung Streikender nicht gewährt wird. Man hofft in maßgebenden Kreisen, daß lokale Streiks, falls die Gewerkschaften sie nicht verhindern können, doch auf ihrem Herd beschränkt bleiben. Ein Uebergreifen der Bewegung auf Mittel-, Nord- oder Süddeutschland ist jedenfalls nicht zu befürchten.

*

TU. **Berlin**, 28. Dez. Die bisherigen Verhandlungen über die Dienstdauervorschriften bei der Eisenbahn haben zu neuen Differenzen zwischen dem Ministerium und den Gewerkschaften geführt. Da den ergangenen Vorschriften zum Teil passive Resistenz entgegengebracht wird, findet heute im Reichsverkehrsministerium eine neue Besprechung mit den gewerkschaftlichen Großorganisationen statt, an der voraussichtlich Minister Groener selbst teilnehmen wird.

Neue Lohnverhandlungen im Ruhrbergbau.

TU. **Berlin**, 28. Dez. **Reichsarbeitsminister Dr. Brauns hat die neuen Lohnverhandlungen für den Ruhrbergbau für den 3. Januar im Reichsarbeitsministerium angesetzt.**

Die Gehälter- und Lohnfragen

des Reichs, der Länder und Gemeinden.

TU. **Berlin**, 29. Dez. Die Vertreter der Spitzenorganisationen der Beamten, Angestellten und Arbeiter des Reichs, der Länder und der Gemeinden traten gestern zu einer Besprechung der durch die letzte Gehalts- und Lohnerhöhung entstandenen schwierigen Lage in den Reichsbetrieben zusammen. Es wurde beschlossen, in einer Eingabe an die Regierung um unverzügliche Einleitung neuer gemeinsamer Verhandlungen für Beamte, Angestellte und Arbeiter über eine zeitgemäße Regelung der Dezemberbezüge zu ersuchen.

Verhaftungen zum Schutze der Republik.

TU. **Frankfurt** (Main), 28. Dez. Die „Frankfurter Nachrichten" melden aus Mannheim: Unter der Beschuldigung, gegen das Gesetz zum Schutze der Republik verstoßen zu haben, sind am vergangenen Sonntag in Mannheim mehrere junge Leute, etwa 20, verhaftet worden, die einem kürzlich gegründeten Turnverein bezw. einer Schießabteilung angehören. Das beschlagnahmte Vereinsmaterial, Schriftstücke und zwei Gewehre mit Munition lassen darauf schließen, daß es sich hier um eine verbotene Vereinigung handelt. Von den Verhafteten sind bereits einige wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Verhaftete Smeets-Anhänger.

TU. **Köln**, 29. Dez. Nach der „K. Z." sind mehrere Personen, die im Verdacht stehen, für die landesverräterischen Bestrebungen Smeets gearbeitet zu haben, verhaftet worden. Die Angelegenheit beschäftigt jetzt die Oberreichsanwaltschaft in Leipzig. Bereits seit einiger Zeit war es aufgefallen, daß die Smeetsgruppe im Ruhrbezirk Boden zu fassen suchte und besonders in Oberhausen eine rege Werbetätigkeit entfaltete.

Die Kapitulationsfrage auf der Lausanner Konferenz.

w. **Lausanne**, 28. Dez. Die von den Alliierten einberufene Sitzung des zweiten Ausschusses über die Kapitulationsfrage fand heute vormittag statt, führte aber zu keinem Ergebnis. Nachdem der zweite englische Delegierte Sir Horace Rumbold über die Gegensätze in der juristischen Unterkommission ausführlich berichtet hatte, legte der Präsident des Unterausschusses Caroni (Italien) und die Vertreter der alliierten Staaten Pompard, Hayashi, Curzon und auch der amerikanische Vertreter Child ausführlicher Standpunkt der alliierten Mächte dar, indem sie alle auf die Notwendigkeit hinwiesen, daß die Kapitulationen unbedingt durch ein neues Fremdenstatut ersetzt werden müßten.

Ismet Pascha, der zweimal im Laufe der Sitzung das Wort ergriff, erklärte zunächst, daß die alliierten Vorschläge unvereinbar mit der türkischen Souveränität seien, und daß die türkische Rechtsprechung hinreichende Garantien biete. Nachdem Curzon die türkische These sehr lebhaft kritisierte und nachdrücklich die Hoffnung ausgedrückt hatte, daß die Türkei den Darlegungen der alliierten Redner Rechnung tragen würden, erklärte Ismet Pascha, daß er in einer der nächsten Sitzungen antworten würde.

Viel bemerkt wurde das Eingreifen des amerikanischen Vertreters, der hervorhob, daß die vertragsmäßigen Verpflichtungen der Türkei nicht einseitig und nicht ohne Einigung mit den Alliierten gelöst werden können, und daß den Schutz, den die Ausländer und auch die Amerikaner bisher genossen, ihnen nicht entzogen werden dürfte.

Am Schluß der Sitzung stellte Caroni nochmals die Gegensätze zwischen der alliierten und der türkischen Auffassung fest.

Die britische Mittelmeerflotte nach dem Orient.

w. **London**, 28. Dez. Reuter meldet aus Malta: Infolge der ungünstigen Nachrichten, aus Lausanne verlautet, daß die britische Mittelmeerflotte Befehl erhalten hat, wieder nach dem Orient zurückzukehren. Amtlich ist nichts zu erfahren, es heißt aber, daß alle verfügbaren Schiffe heute mittag in See gehen werden.

Für 147 Millionen Goldmark Sachlieferungen an Frankreich.

TU. **Paris**, 28. Dez. **Im Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten gab der Wiederaufbauminister Reibel ausführliche Erklärungen über die Durchführung des Sachlieferungsabkommens ab. Vom 1. Januar bis 30. Dezember hätte Deutschland 147 Millionen Goldmark an Frankreich geliefert, davon entfallen 140 Millionen auf die Kohlenlieferungen. Das bisherige Ergebnis hätte die auf die materiellen Leistungsverträge gesetzten Hoffnungen nicht erfüllt.**

Eine amerikanische Millionenspende für Essen.

w. Essen, 28. Dez. Eine Weihnachtsspende von einer Million Mark wurde dem Oberbürgermeister von Herrn Louis H. Schmidt-Philadelphia übersandt für Notleidende seiner Vaterstadt Essen.

Ein zweites Rheinlandkabel.

TU. **Berlin**, 28. Dez. Wie die T.-U. erfährt, soll im neuen Jahr ein zweites Fernsprechkabel von Berlin nach dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet gelegt werden.

Der deutsche Dampfer „Kayser" gesunken?

TU. **Hamburg**, 28. Dez. Von dem Dampfer „Heinrich Kayser" der Reederei Kayser A.-G. wurde am 6. Dez. drahtlos gemeldet, daß er mit gebrochenem Ruder und beschädigtem Bug festliege. Auf Anfrage, ob er Hilfe brauche, gab er keine Antwort. Seitdem hat man nichts mehr gehört. Wenn der Dampfer nicht in den nächsten Tagen auf der Weser eintrifft, so ist zu befürchten, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist. Die Besatzung bestand aus 44 Mann.

w. **Paris**, 28. Dez. Der Kammer ist der Gesetzentwurf zugegangen, durch den das Abkommen, das die französische Regierung mit der Regierungskommission des Saargebietes wegen der Unterhaltung von Grenzbahnhöfen an der Grenze des Saargebietes abschloß, ratifiziert wird.

w. **Berlin**, 28. Dez. Für die Zeit vom 3. Januar bis einschließlich 9. Januar 1923 beträgt das Goldzollaufgeld 178 400 v. H.

w. **Berlin**, 28. Dez. Der Börsenvorstand beschloß, in der ersten Woche des Monats Januar nur am Mittwoch und Freitag die Wertpapierbörse stattfinden zu lassen und im übrigen die bisherigen Bestimmungen aufrechtzuerhalten.

w. **Berlin**, 28. Dez. Der Raubmörder Nackow gestand, daß er in der Nacht zum Samstag seine Frau im Grunewald ermordete, um sich in den Besitz ihres Geldes zu setzen.

w. **Glogau**, 28. Dez. In dem Munitionszeuglagerwerk Kleutsch explodierte heute früh 8 Uhr eine Mine beim Durchschneiden unter Wasser. Zwei Arbeiter wurden hierbei getötet.

w. **Wien**, 28. Dez. Im November betrug die Steigerung der Geldeinlagen bei der Postsparkasse, den Sparkassen und den Banken nahezu 22 Milliarden Kronen gegenüber 14½ Milliarden Kronen im Oktober. Der Bestand der Einlagen bezifferte sich Ende November auf über 60 Milliarden.

w. **Paris**, 28. Dez. Der neuernannte britische Botschafter in Paris, Marquis Crewe, trifft heute abend in Paris ein.

w. **Washington**, 28. Dez. Präsident Harding unterzeichnete eine Bill, welche die Frist, innerhalb der die deutschen und österreichischen Ansprüche auf die Rückgabe des während des Krieges beschlagnahmten Eigentums geltend gemacht werden können, bis zum 2. Januar 1924 verlängert wird.

w. **Tokio**, 28. Dez. Die ordentliche Parlamentssession wurde durch die Verlesung der Botschaft des Prinzregenten gestern abend eröffnet.

Amtlicher Wetterbericht.

Der ausgebreitete nordwestliche Tiefdruck bildet an seiner Rückseite weitere Randtiefs aus.

Aussichten für Freitag und Samstag.

Fortgesetzt veränderlich, mit geringen Niederschlägen, Temperatur wenig verändert.

Verantwortlich: Für Politik: Ernst Renner für Feuilleton und Lokales: Willi Lindner; für Handel Sport und Letzte Nachrichten: Theodor Jossen, für „Feierstunden" und den übrigen Textteil: Julie Schwinck für Inserate und Reklamen: Eugen Wolff sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Die letzte Nummer dieses Jahres erscheint morgen, Samstag, früh.

Anzeigen für diese Nummer, die auch am **Sonntag (Sylvester)** und am **Montag (Neujahrstag)** aufliegt, erbitten wir frühzeitig. Kleine Anzeigen können noch bis abends 7 Uhr aufgegeben werden.

Die Geschäftsstelle.

Die Verlobung unserer Tochter Emmy mit dem Landgerichtsrat Herrn Fritz Monstadt beehren wir uns anzuzeigen.

August Happe und Frau
Emilie geb. Hörster

Düsseldorf-Rath, den 29. Dez. 1922.

Meine Verlobung mit Fräulein Emmy Happe, Tochter des Kaufmanns Herrn August Happe und seiner Frau Gemahlin Emilie geb. Hörster zeige ich ergebenst an.

Fritz Monstadt
Landgerichtsrat.

Stiepel b. Bochum, den 29. Dez. 1922.

Gustav Sperling
Herzogl. Domänenpächter
Mieze Sperling
geb. Vermeulen

Vermählte

Bochum (Parkhaus) Buhlendorf b. Lindau (Anhalt)

29. Dezember 1922

Statt Karten

Ihre heute vollzogene Vermählung geben bekannt

Dr. iur. Wilhelm Franke und Frau Anselma geb. Beielstein.

Bochum, den 29. Dezember 1922. Freiligrathstr. 8.

Statt Karten.

Die uns bewiesene warme Teilnahme beim Verluste unseres innigstgeliebten, unvergeßlichen Vaters hat uns wohlgetan. Nehmen Sie unsern

herzlichen Dank

dafür.

Geschwister Scheubly.

Bochum, im Dezember 1922.

Amt Weitmar.

Bekanntmachung.

Der Amtsbezirk Weitmar wird in folgende Trichinenschaubezirke eingeteilt:

Bezirk 1: Trichinenschauer Jänkel in Weitmar, Karlstraße 13. Stellvertreter: Trichinenschauer Heinrich Wrede.

Theodor-, Blumenfeld-, Grenz-, Nevel-, West-, Eppenborfer-, Schloß-, Brantrop-, Halden-, Bismarck-, Wilhelm- Erzberger-, Bebel- und Hattingerstraße von der Kohlenstraße bis zur Grenze Linden, Neu-, Colonie-, Heinrich-, Hügel-, Garten-, Karl-, Neuling-, Wald-, Feldstraße und Breukerholz.

Bezirk 2: Trichinenschauer Heinrich Wrede, Weitmar, Prinzregentstr. 28. Stellvertreter: Trichinenschauer Christoph Hollender.

Markt-, Brück-, Prinzregent-, Berg-, Brüder-, Wiemelhauser-, Knappen-, Ouer-, Süd-, Wasser-, Kirch-, Bahnhof-, Oft-, Johannes-, Erlenstraße und Hattingerstraße 1 bis zur Kohlenstraße.

Bezirk 3: Trichinenschauer Christoph Hollender, Weitmar, Georgstraße 11. Stellvertreter: Trichinenschauer Jänkel.

Mittel-, Friedrich-, Schützen-, Tal-, Schul-, Augusta-, Roon-, Bärendorfer-, Cramer-, Nord-, Eugen-, Essener-, Ernst-, Adolf-, Abc-, Hammer-, Bahn-, Brulls-, Luisen-, Georgstraße, Hammergrenze, Gneisenau- und Kohlenstraße.

Außerdem ist der amtliche Fleischbeschauer Karl Brechmann hierselbst, Hattingerstraße Nr. 294 berechtigt, die Trichinenschau in jedem der erwähnten Bezirke in denjenigen Fällen auszuüben, welche gleichzeitig der Fleischbeschau unterliegen.

Weitmar, den 27. Dezember 1922.

Die Amts-Polizeiverwaltung.
Der Amtmann: Roebing.

Das Aufarbeiten u. Neubeizen von Wohnungseinrichtungen übernimmt die Heiz- und Polierwerkstatt

Forner & Godzewski,

Bochum, Wiemelhauserstr. 96.
Empfehlungen können nachgewiesen werden.

Hervorragende Neuheiten in

gerahmten Bildern

aller Art. Farbige Kupferdrucke, Radierungen und Hellochroms.

Spezialität: **Schlafzimmerbilder**

in vornehmer und stilgerechter Einrahmung. Reichste Auswahl und billigste Preise. Neuheiten in Kunstblättern.

Mummeltheysche Zentral-buchhandlung

Bochum, Obere Marktstr. 31. Telefon 3963.

Hohlschleiferei und Reparatur-Werkstatt

für Rasier-, Masch.-, Brot- u. Taschenmesser, Scheren, Beile, Klingen etc. Lieferz. nur 24 Std.

Solinger Stahlwarenhaus Fred Bernards, Friedrichstr. 28, Tel. 483

Waffen, Munition, Hundesportartikel.

Borgzinner & Co.

BOCHUM Bongardstr. 2 u. 4

Wegen Inventurarbeiten bleibt unser Kaufhaus

Samstag, 30. d. M.

geschlossen.

Verein. Stadttheater
Bochum-Duisburg.

Freitag, 29. Dez., 7—10 D. 11.
„Die lustigen Weiber von Windsor"

Samstag, 30. Dez., 6—10½ D. 11.
„Götz von Berlichingen"

Für den Buh-envolksbund Verlosung der Karten für den 2. und 4. Januar am 29. u. 30. Dezember, 2., 3. und 4. Januar von 10—12 Uhr und 4—7 Uhr in den Geschäftsstellen.

Wecker

zu billigst. Tagespreisen

Riesige Auswahl
Schriftliche Garantie
Großes Lager

Uhren-Rave

Bongardstr. 28 Telefon 2593

Reparatur-Werkstatt mit elektr. Antrieb.
Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

Neues
Operetten-Theater
Rottstr. 29. Tel. 531

Heute sowie tägl. abends 8 Uhr:

Riesenerfolg

des größten Operettenschlagers

Mascottchen.

Operette in 3 Akten von Walter Bromme.

Cabaret Weinkiause

★

Ab 1. Jan. 1923

Das neue Januar-Programm

Am Flügel:
Hanns Diehl.

Ferner
Violinvirtuose
H. Zimmermann

Operetten-Casino

Täglich

4-Uhr-Mokka

mit

Heinz Ludwig und Carl Hermann Reno

vom Neuen Operetten-Theater

Kinder-Mandolin-Kursus

beginnt wieder am 6. Januar.

Meldungen sofort.

Musikdirektor Meyer, Robertstraße 4.

Zahle bis Mk. 10 000.— und mehr für

MAUSER-PISTOLE

gut erhalten, Kal. 7,63 mit Anschlag-Kolben. Ebenso kaufe Parabellum, Kal. 7,65, sowie Jagdgewehre u. automatische Taschenpistolen u. Revolver, Läufe.

R. West, Dortmund, Balkenstraße 18, Eingang Laden.

VON **HAMBURG** NACH **SÜDAMERIKA**

(BRASILIEN, URUGUAY u. ARGENTINIEN)
ANSCHLUSS NACH PARAGUAY u. CHILE.

DEUTSCHE PASSAGIERDAMPFER

mit vorzüglichen Einrichtungen für Passagiere I. Klasse, II. Klasse, III. Klasse Moderne II. Klasse mit 2, 4 u. 6 bettigen Kabinen, Speisesaal, Gesellschaftsraum u. s. w.

Auskunft erteilt:

HAMBURG-SÜDAMERIKANISCHE DAMPFSCHIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT

Hamburg 6, Ballinstadt (Beim Hauptbahnhof)

Reisebüro **ARNOLD** Bochum Bahnhofstraße 23

Tanz-Unterricht

Die neuen Kurse für Anfänger und modernen Zirkel beginnen am Dienstag, den 9. Januar. Gefl. Anmeldungen in unserer Wohnung. — Damen Preisermäßigung.

Privat-Unterricht für alle erwünschten Tänze zu jeder Zeit, ungeniert in unserem Privatsaal.

Rödigers Tanzinstitut

Rottstr. 74 Bochum Telef. 1514

Zahn-Praxis

Julius Jacobi

Bochum, Alleestraße 36.

Plomben

Spez. festsitzender plattenloser Zahnersatz.

Eigenes Laboratorium.

Trauringe

massiv Gold, in allen Feinheiten, noch sehr — billig —

Beielstein Kortumstr. 18.

Barmer Bank-Verein
Hinsberg, Fischer & Comp.
Kommanditgesellschaft auf Aktien, Barmen.

Die Herren Kommanditisten unserer Gesellschaft werden hiermit auf Grund des Gesellschaftsvertrages eingeladen zu einer

außerordentlichen Generalversammlung.

welche am Donnerstag, den 25. Januar 1923, nachmittags 3½ Uhr im Bankgebäude, Winklerstraße 11 in Barmen stattfinden wird.

Tages-Ordnung: 1. Beschlußfassung über die Dividendenberechtigung der Mk. 89 896 000.— mit 25% eingezahlten Aktien nach deren Vollzahlung und über ihre Verwendung. 2. Beschlußfassung über den Antrag der persönlich haftenden Gesellschafter auf Erhöhung des Grundkapitals um Mk. 499 998 200.— auf Mk. 90 703 000.— durch Ausgabe von Stück 416 666 auf den Inhaber lautenden Aktien über je Mk. 1200.— und Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechtes der Kommanditisten, sowie über die Einzelheiten von Aktien. 3. Ernennung von persönlich haftenden Gesellschaftern. 4. Aenderung des § 1 des Gesellschaftsvertrages (persönlich haftende Gesellschafter), des § 4 (Erhöhung des Grundkapitals und Einziehbarkeit von Aktien), des § 7 (Bestellung und Abberufung von persönlich haftenden Gesellschaftern), des § 17 Absatz 1 (Hinterlegungsstellen, Ausstellung und Hinterlegung von Depotscheinen an Stelle von Aktien) und des § 19 (Mehrheitserfordernisse bei Beschlußfassung in der Generalversammlung). 5. Ersatzwahlen zum Aufsichtsrat.

Die Herren Kommanditisten, welche der Generalversammlung beiwohnen wollen, haben ihre Aktien bis spätestens zum 18. Januar 1923 einschließlich zu hinterlegen.

Barmen, den 23. Dezember 1922.

Der Aufsichtsrat.
Oberbürgermeister Marx, Vorsitzender.

Alpaka gest., äußerst preiswerte

Silbertaschen

Zigaretten-Etuis

Große Auswahl. Qualitätsware

August Homborg

Bochum / Hochstraße 2

Felle

jeder Art, wie

Ziegen, Hasen, Kaninchen u. s. w.

kaufen zu höchsten Tagespreisen

Leipziger Fellzentrale

Bauer & Blumenzweig

Hattingerstrasse 75.

Händler erhalten Vorzugspreis. Karte genügt

Vernickelung

sämtlicher Haushaltungsgegenstände, sowie Aufarbeiten von Kronleuchtern, Messingstangen u. Klavierleuchtern usw. übernimmt

K. Häsecken, Ottostr. 44.

Nerven?

Haut-, Harn-, Unterleibsleiden

aller Art finden diskrete Behandlung.
Bekannte Erfolge.

Büschers Heil-Institut

Bahnhofstraße 40, neben Handelshof.

Beteiligung.

Gebildeter Herr, Organisator, redegewandt gewohnt, mit Kundschaft zu verkehren u. großem Personal vorzustehen, sucht Beteiligung mit zunächst

Mark 1000000.—

an nachweislich gutgehendem, aussichtsreichem Unternehmen. Verschwiegenheit wird zugesichert.

Gefl. Offerten unter Nr. 14940 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Haus in Bochum

zu kaufen

gesucht, in dem 6 Zimmer-Wohnung frei wird. Offerten unter Nr. 14937 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wahl der Versicherungsvertreter für das Versicherungsamt Stadt Bochum.

Als Beisitzer sind gewählt worden:

Als Vertreter der Arbeitnehmer:

1. Heppner, Louis.
2. Sondermann, Ferd.,
3. Haake, Heinrich,
4. Bacilisch, Ferdinand,
5. Riggemann, Josef.
6. Winter, Fritz,
7. Neswandt, Wilhelm.
8. Moritz, Fulius,
9. Mackmann, Josef,
10. Hans, Ludwig,
11. Schäfer, Ernst,
12. Kluckow, Rudolf.

Als Vertreter der Arbeitgeber:

13. Naumann, Oskar,
14. Schleicher, Friedrich,
15. Sander, Albert,
16. Helmecke, Friedrich,
17. Delmann, Heinrich,
18. Ostwald, Bernhard,
19. Dietzel, Wilhelm,
20. Windmöller, Rudolf,
21. Droste, Karl,
22. Klemens, Franz,
23. Sohn, Friedrich,
24. Fothmann, Wilhelm.

Die Gültigkeit der Wahl kann binnen einem Monat bei dem Unterzeichneten angefochten werden.

Bochum, d. 28. Dez. 1922.

Der Wahlleiter:
Brauns, Stadtrat.

Gottesdienst i. d. Synagoge

Freitag abend 5 Uhr.
Samstag morgen 9¼ Uhr.
Samstag abend 5³⁰ Uhr.

Miets-Gesuche

Junge Dame
(Bankangestellte) sucht
möbl. Zimmer.

Angebote unter Nr. 15091 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Für einen unserer techn. Beamten ein
möbl. Zimmer
möglichst in Ebrenfeld sofort gesucht.
Dr. C. Otto & Co., Christstraße 9.

Bergassessor
sucht 2 gut
möbl. Zimmer
mit Telefon. Nähe Hauptbahnhof zum 1. Januar. Angebote unter S. 1125 an die Geschäftsstelle d. Zeitung

---

Gut möbl. Zimmer
von einem Zahntechniker für sofort gesucht.
Angebote sind zu richten unter Nr. 14948 an die Geschäftsstelle d. Zeitung

---

Guten Mittagtisch
für 2 Personen möglichst süddeutsche ob. österr. Küche sucht Dr. Ing. Breindl, Bochum, Lobberg 81 a.

Offene Stellen

Städtisches Arbeitsamt Bochum

Trankgasse 7, Eingang B.

A. An Arbeitsuchenden sind vorhanden:

Ungelernte Arbeiter aller Art, Klempner, Buffetfräulein, Schneider-Gehilfinnen, Flick- u. Heimarbeiterinnen Kontoristin (Anf.), Tagesarbeiterinnen, Stenotypistin, Verkäuferinn., Kunststickerin.

B. Gesucht werden:

Elektriker, ält. Montage-Schlosser, Bauschreiner, Halbtagsmädchen, erfahrene Hausangestellte.

C. Für Lehrlinge:

Metzger, Friseure, Landwirtschaft, Klempner, Anstreicher, Kaufmann, Schuhmacher nach ausw., Lehrmädchen für Bäckerei, Kolonialwarengeschäft n. auswärts, Drogerie und Putzgeschäft.

Zuverlässiges, älteres
Mädchen
welches perfekt kochen kann und etwas Hausarbeit übernimmt zum 1. Januar 1923 gesucht. Zweitmädchen vorhanden. Kantasallee 73.

Großes Hüttenwerk sucht für seine Stabeisen-Kommissions-Abteilung einen

tüchtigen, jüngeren Beamten

zum baldigen Eintritt.

Berücksichtigt werden nur solche Bewerber, die entsprechende Posten in großen Unternehmen bekleidet haben und über gute Fachkenntnisse verfügen, sowie mit den einschlägigen Abrechnungsarbeiten vertraut sind.

Ausführliche Angebote mit Lebenslauf, Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften, kürzestem Eintrittstermin unter Nr. 14918 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Zum Bügeln feiner Herren-Wäsche

im Hause, in regelmäßigen Abständen von drei Wochen, je 1 Tag, wird

perfekte Büglerin

gesucht. Angebote unter Nr. 14995 an die Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Putzfrau

zum Reinigen der Büroräume für sofort gesucht.

Einkaufsgenossenschaft der Bäcker- und Konditoren-Innung, Bochum Stadt und Land, Brückstraße 16.

Frau oder Mädchen

zum Sackflicken gesucht.

Hugo Bost.

Mühle und Brennerei, Weitmar, Distr. 3.

Kaufgesuche

Für Alt-Gold, -Silber, -Platin, Brillanten, getragene Uhren zahle höchste Tagespreise

Fr. Alb. Pfeifer gen. Bilke, Hamme, Dorstenerstraße 188

Alt-Gold
Alt-Platin
altes Silber
kauft ständig
Langen
Bochum, Humboldtstr. 27.

Alt Gold, -Silber, (kein deutsches Silbergeld) **Brillanten, Alt Platin** kauft ständig **Gust. Arbeiter**
Goldschmied.
ABC-straße 13.

Kisten

jede Menge kauft

Allg. Ind.-Gesellsch. D. Hardt & Co. G.m.b.H.
Mülheim-Ruhr.
Telefon 2396, 2421.

Alt-Gold

-Silber, -Platin, wie: Ketten, Ringe, Bestecke, Medaillen,

alte Münzen
Zahngebisse
Zahn 400 Mk. u. mehr
Quecksilber
kauft ständ. höchstzahlend
Zahnpraxis Brückstraße 51.
Auf Haus-Nr. 51 achten

Uhr- und Goldschmiede Reparaturen **Beielstein**
Kortumstraße 18.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszuge nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 29. Dez.

Die öffentlichen Geldinstitute in der Provinz Westfalen im Monat November.

Die westfälischen Sparkassen hatten wieder einen gewaltigen Geldzufluß. Die Spareinlagen vermehrten sich um eine halbe Milliarde Mark und die Guthaben im Scheckverkehr um zwei Milliarden Mark. Die Spareinlagen erreichten Ende November 7¼ Milliarden Mark und die Guthaben im Scheckverkehr 6 Milliarden Mark. Im Dezember setzte sich diese günstige Bewegung fort. Einen weiteren Aufschwung im Sparverkehr verspricht man sich von der bestimmt erwarteten Wiederherstellung des Sparkassengeheimnisses.

Auch die Landesbank in Münster hat einen starken Aufschwung zu verzeichnen. Der Umsatz im November betrug fast 50 Milliarden Mark, die Bilanzsumme erhöhte sich auf 8½ Milliarden Mark. Die von der Landesbank aufgelegte 8½ Prozent Schuldscheinanleihe, rückzahlbar in 10 Jahren zu 103 Prozent, hat bereits in den ersten Tagen ein Ergebnis von über 100 Millionen Mark gehabt. Die Zeichnung läuft bis Mitte Januar.

Bei der Prov.-Lebensvers.-Anstalt, die mit der Landesbank verbunden ist, betrug der Zugang neuer Versicherungen im November 115 Millionen Mark. Im Dezember erwartet man einen Neuzugang von 200 Millionen Mark.

Zur Erhöhung der Paket-Tarife.

Die Reichspostverwaltung erläßt nachträglich noch folgende Bekanntgabe:

Abgesehen von der Postkarte des Fernverkehrs, die von 15 auf 25 Mark erhöht wird, werden die übrigen Gebühren durchweg verdoppelt. Eine wichtige Neuerung ist beim Paketverkehr insofern eingetreten, als eine Vorstufe für Pakete bis zum Gewicht von 3 Kilogramm mit einem entsprechend niedrigen Gebührensatz erhöht werden soll.

Ferner sollen alle Pakete im Gewicht von über 3 Kilo eine Verteuerung, und zwar um je 60 Mark in der Nahzone und um je 100 Mark in der Fernzone erfahren.

Wichtig ist die Wiedereinführung des Paketbestellgeldes und zwar sind sowohl Bestellgelder für die in die Wohnung des Empfängers zu liefernden Pakete und Paketausgabengebühren für die bei Postanstalten abzuholenden Pakete vorgesehen.

Das Bestellgeld beträgt für Pakete bis zu 10 Kilogramm 50 Mark, für schwerere Pakete 100 Mark. Die Ausgabegebühr soll die Hälfte des Paketbestellgeldes betragen.

Aus der Gesundheits-Kommission.

Das Stadtgesundheitsamt teilt mit: Die Kommission beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung mit der Grippe. Es wurde festgestellt, daß der Verlauf der Krankheit im allgemeinen milde gewesen war und nur in ganz wenigen Fällen zum Tode geführt hatte. Besondere Maßnahmen sind nicht mehr erforderlich, zumal die Krankheit ihren Höhepunkt überschritten hat.

Bei den Schulkindern sind etwa 80 Fälle von einer ansteckenden Hautkrankheit ermittelt. Diese fanden sich fast ausschließlich bei Kindern in der Gegend der Blücherstraße. Sämtliche Kinder sind in ärztliche oder Krankenhausbehandlung gebracht. Die Krankheit setzt der Behandlung großen Widerstand entgegen und neigt sehr zu Rückfällen. Es wurde hervorgehoben, daß sie auch in den Nachbargemeinden des Landkreises beobachtet ist. Die Aerzteschaft sei hiermit auf ihr Auftreten aufmerksam gemacht, damit überall rechtzeitig Gegenmaßnahmen gegen die Verbreitung der entstellenden und schwer zu beseitigenden Krankheit ergriffen werden.

Auf Anregung der Stadtverwaltung wird die Provinzialverwaltung bei der hiesigen Landesfrauenklinik Entbindungsräume für geschlechtskranke Schwangere schaffen, die bisher noch fehlen. Die große Zahl der in Krankenhäusern untergebrachten Prostituierten macht der Stadt erhebliche Kosten, die diese auf die Dauer nicht wird tragen können. Es wurden Mittel und Wege besprochen, wie diese Kosten zu vermindern wären.

Der Fortbestand des bakteriologischen Laboratoriums ist bis zum 31. März 1923 gesichert. Staat, Bergbaulicher Verein, die Wasserwerke und der Allgemeine Knappschaftsverein, sowie die Gemeinden haben den Verein zur Bekämpfung der Volkskrankheiten nochmals mit erheblichen Mitteln unterstützt. Das Fortbestehen dieses segenreichen Vereins erscheint vorläufig gesichert. Der Stadt Bochum werden durch Uebernahme der Kosten für das Laboratorium Ausgaben von mehreren Millionen entstehen. Der Ausschuß ist aber der einstimmigen Ansicht, daß diese erheblichen Aufwendungen im Interesse der Volksgesundheit nötig sind.

Die Gebühren für die Benutzung der Entseuchungseinrichtungen der Stadt und für die Benutzung des Krankenwagens müssen infolge der Geldentwertung vom 1. Januar wiederum erheblich erhöht werden.

Die Tuberkulosefürsorge der Stadt hat infolge Geldmangel die Heilfürsorge durch Unterbringung in Krankenhäuser und Heilanstalten seit 2 Monaten einstellen und sich ganz auf die häuslichen Bekämpfungsmaßnahmen gegen die Krankheit beschränken müssen. Die Bekämpfung der Tuberkulose kann auf die Dauer von der Stadt kaum allein durchgeführt werden. Es wäre dringend erwünscht, und notwendig, daß die Versicherungsträger (Krankenkassen, Knappschaftsverein, Landesversicherungsanstalt) deren Angehörigen die Fürsorge fast ausschließlich zugute kommt, sich in weitgehender Weise an der Durchführung der Heilfürsorge mitarbeitend und finanziell beteiligen. Die Bildung eines Zweckverbandes seitens der Stadt und der Versicherungsträger wurde angeregt. Es wurde betont, daß ein Nachlassen der Bekämpfung der verbreitetsten Volkskrankheit von großem Nachteil für die Stadt und ihre Bevölkerung sein würde. Es wurde auch gewünscht, daß eine allgemeine Propaganda zur Bereitstellung von Mitteln für Wohlfahrtszwecke aus dem Arbeitseinkommen nötig wäre, da nur durch Mitarbeit aller Schichten die erheblichen Mittel aufgebracht werden könnten, welche dem Zwecke der Tuberkulosenbekämpfung und den übrigen Zwecken des Wohlfahrtswesens nötig wären. Auch beim Gesundheitsamt sollen Sparmaßnahmen durchgeführt werden.

Die Tollwut breitet sich von östlichen Grenzen her durch Deutschland aus. Im Regierungsbezirk Arnsberg sind besonders die Kreise Meschede, Lippstadt und Hamm befallen. In ihnen sind auch Menschen gebissen. Aufklärung der Bevölkerung über die drohende Gefahr erscheint nötig.

Die Ernährungslage wurde einer eingehenden Erörterung unterzogen. Es ist anzunehmen, daß das Ansteigen der Sterblichkeit der alten Leute und der Tuberkulösen und das gegen das Vorjahr weniger gute Aussehen der Schulkinder bereits Zeichen vorhandener Unterernährung breiter Volksschichten sind. Das Wiederauftreten von Hungerkrankheiten wie im Steckrübenwinter wird befürchtet.

Schließlich wies man noch auf die infolge der Milchnot unzulängliche Belieferung der Krankenhäuser mit Milch hin

Zur Beachtung für unsere Parteifreunde!

Beitragszahlung der Mitglieder der Vereinigten sozialdemokratischen Partei.

Das Volksblatt vom 27. Dezember 1922 berichtet über eine Mitgliederversammlung in Herne folgendes:

„. . . Sodann sprach Genosse H. Crämer über die Beitragserhöhung ab 1. Januar. Zu den großen Aufgaben, die sich die Partei gestellt hat, gehören auch große finanzielle Mittel. Durch die andauernde Geldentwertung mußte der Bezirksparteitag eine Beitragserhöhung beschließen. Nach einer gemeinsamen Sitzung des Vorstandes und der Parteifunktionäre schlagen diese der Mitgliederversammlung einen Wochenbeitrag von Mk. 40 für männliche und Mk. 15 für weibliche Parteimitglieder vor. Für Kriegerwitwen und Invaliden wird eine besondere Festsetzung des Parteibeitrages vom Vorstand beschlossen. Gen. Crämer hebt hervor, daß wir eine starke Partei brauchen, damit die großzügige Aufklärungsarbeit geleistet werden kann. Wir müssen gewappnet sein für kommende Kämpfe. Der Parteibeitrag kann von den Parteigenossen und -genossinnen gezahlt werden. (Zwischenruf: „Wenn wir es können!")

Wir haben den Zwischenrufer nicht gesehen, mit Recht bemerkte aber Genosse Crämer diesem gegenüber, daß bei einem Glas Bier und einer Zigarre weniger im Monat der Parteibeitrag sich erübrige. Ein Glas Bier kostet Mk. 80 und eine Zigarre Mk. 50, der Parteibeitrag aber nur 50 resp. 15 Mk. Sollen wir mit Vertrauen den kommenden Kämpfen entgegensehen können, z. B. den sicherlich im Frühjahr stattfindenden Gemeindevertreterwahlen, dann muß die Finanzkraft der Partei erhalten und gestärkt werden."

Zahlungen für die Deutsche Volkspartei werden entgegengenommen Bongardstraße 15 III oder Droste & Tewes, Bochum, oder Postscheckkonto Dortmund Nr. 2754 für die Deutsche Volkspartei, Bochum.

* **Millionenstiftung.** Die Firma Gebr. Eickhoff hat am Mittwoch einen Teil ihrer neuen großen Anlagen in Hunscheidtsfeld in Betrieb genommen und zwar die Gießerei, in der etwa 400 Arbeiter beschäftigt werden. Nach Fertigstellung der übrigen noch im Bau oder in der Ausrüstung befindlichen Anlagen werden auch die übrigen Betriebszweige, die sich jetzt noch in dem Fabrikgebäude an der Alleestraße befinden, nach Hunscheidtsfeld verlegt. Aus Anlaß der Betriebseröffnung machte die Firma eine Stiftung in Höhe von zwei Millionen Mark, aus der in Not geratene Arbeiter des Werkes Beihilfen erhalten sollen.

* **Für Militär-Rentenempfänger.** Die Militär-Rentenempfänger erhalten ab 29. Dezember das Doppelte der Dezemberbezüge. Die Rentenempfänger werden ersucht, ihre Renten am 29. jeden Monats pünktlich abzuholen. Für schnelle Abfertigung ist gesorgt durch Einrichtung von zwei neuen Zahlstellen. Nach dem nächsten Zahlungstermin tritt eine Sperre vom 30. bis zum 6. des nächsten Monats ein, sodaß, wer am 29. die Rente nicht abholt, bis zum 6. des nächsten Monats warten muß.

* **Die Umlaufzeit des Notgeldes verlängert.** Amtlich wird mitgeteilt: Die Umlaufzeit für das mit Genehmigung des Reichsfinanzministers ausgegebene Notgeld wird vorbehaltlich der Zustimmung der in Frage kommenden Landeszentralbehörden noch einmal bis zum 5. Februar 1923 verlängert. An alle öffentlichen Geldinstitute ist eine entsprechende Anweisung ergangen.

* **Versorgungsgerichte und Reichsversorgungsgericht.** Durch weitere Ausführungsbestimmungen des Reichsarbeitsministers vom 30. Oktober 1922 ist über die Zuziehung von Frauen, die in der sozialen Fürsorge erfahren und mit dem Versorgungswesen vertraut sind, als Beisitzer der Versorgungsgerichte und des Reichsversorgungsgerichts Bestimmung getroffen. In allen Hinterbliebenen angelegenheiten dürfen Frauen mitwirken. Wie bei den Schöffengerichten dürfen jedoch bei den Versorgungsgerichten nicht beide Beisitzer Frauen sein. Der Reichsarbeitsminister hat ferner angeordnet daß in den Urteilen der Versorgungsgerichte nicht nur darauf hinzuweisen ist, der Rekurs an das Reichsversorgungsgericht sei zulässig, sondern auch angegeben werden muß, innerhalb welcher Frist und bei welcher Stelle er einzulegen ist.

* **Bettkartenpreise in den Schlafwagen.** Halbamtlich gibt „W. T. B." bekannt: Da die Zahl der Betten in einem Schlafwagen erheblich geringer ist als die Zahl der Plätze in einem gewöhnlichen Wagen, bedingt die Beförderung eines Reisenden im Schlafwagen seitens der Reichsbahn einen erhöhten Aufwand, der in dem Bettkartenpreis einen Ausgleich seither nicht gefunden hat. Deshalb wird vom 15. 1 23. ab bei Benutzung eines Schlafwagens außer dem jeweiligen tarifmäßigen Fahrpreis und dem Bettkartenpreis ein fester Fahrpreiszuschlag in Höhe von 8000 Mk. in der 1. Klasse, 4000 Mk. in der 2 Klasse und 2000 Mk. in der 3. Klasse erhoben. Für die Schlafwagenläufe auf verhältnismäßig kurzen Entfernungen Berlin—Altona (P 16, P 15) und Berlin—Breslau (D 41, P 230) ermäßigt sich dieser Zuschlag auf 4000 Mk. in der 1. Klasse und 2000 Mk. in der 2. Klasse. Der Fahrpreiszuschlag wird auf der Bettkarte angegeben und mit dem Bettkartenpreis und der Vormerksgebühr erhoben.

Aufgeklärte Diebstähle. Die Einbruchsdiebstähle im Bettenhause Böse, Brückstraße, und in der Konsum-Verkaufsstelle Wohlfahrt, Dorstenerstraße, sind durch die Kriminalpolizei geklärt worden. Die Täter sind bereits festgenommen worden; auch konnte ein Teil der gestohlenen Sachen schon wieder herbeigeschafft werden.

Polizeibericht. Durch Einbruch wurden gestohlen: Aus einem Keller in der Fürstenstraße Lebensmittel und acht Flaschen Wein; aus einer Werkstätte in der Erlenstraße verschiedenes Schreinerhandwerkszeug; aus einem Stall in der Kohlenstraße vier Hühner; aus einem Keller in der Poststraße ca. zwei Liter Leinöl; aus einer Wohnung in der Wiemelhauserstraße eine silberne Taschenuhr und ein Paar Kinderschuhe; ferner einem Platzmeister auf der Brückstraße ein Fahrrad, Marke „Brennabor". — Festgenommen wurde ein Arbeiter wegen Einbruchsdiebstahls im Kaufhaus „Altstadt" in Gerthe.

Aenderungen im Versicherungswesen.

Aus dem Gesetz vom 10. November 1922 über Aenderung des Versicherungsgesetzes für Angestellte und der Reichsversicherungsordnung (Reichsgesetzblatt I, Seite 849) sind folgende, die Invalidenversicherung betreffende wichtige Neuerungen besonders hervorzuheben:

1. Die Versicherungspflicht tritt fortan mit Aufnahme unselbständiger Lohnarbeit ein. Die Altersgrenze von 16 Jahren ist fortgefallen.

2. Die sogenannte Doppelversicherungspflicht wird beseitigt. Ein Versicherungspflichtiger, der in die Angestelltenversicherung gehört, ist ab 1. Januar 1923 keinesfalls mehr invalidenversicherungspflichtig. Die freiwillige Weiterversicherung steht ihm allerdings noch offen, und er hat bei Eintritt des Versicherungsfalles die Wahl zwischen dem Ruhegeld der Angestelltenversicherung oder der Invalidenrente, vorausgesetzt natürlich, daß er für beide Bezüge die Wartezeit erfüllt und die Anwartschaft aufrechterhalten hat. Bei der Berechnung der gewählten Leistung wirken die zu dem anderen Versicherungszweige geleisteten Beiträge rentensteigernd, auch dienen sie der Erhaltung der Anwartschaft. Die zur Invalidenversicherung geleisteten anrechnungsfähigen Beiträge werden aber auch dann bei der Berechnung des Ruhegeldes der Angestelltenversicherung mitgerechnet, wenn die Invalidenversicherung von dem betreffenden Angestellten nicht beibehalten war. Die als Teuerungsmaßnahme gedachte Rentenerhöhung der Invaliden- und der Angestelltenversicherung, die keinen Gegenwert in der Beitragsleistung des Versicherten hat, kann jedoch nur einmal gezahlt werden.

3. Entsprechend der Geldentwertung sind ab 1. Januar 1923 die Beiträge sowohl, als auch die Leistungen der Invalidenversicherung erhöht. Für die neueingeteilten Lohnklassen 1—13 (nicht mehr A—N) sind entsprechend der neuen Staffelung des Jahresarbeitsverdienstes die Wochenbeiträge neu festgesetzt. (Vergl. Aushang bei der Post.) Andererseits sind der Grundbetrag und die Steigerungssätze der Renten erhöht, ersterer auf 720 Mark, der Kinderzuschuß ist einheitlich auf jährlich 960 Mark für jedes Kind festgesetzt. Die als Teuerungszulage gedachte Rentenerhöhung beträgt bei allen ab 1. Januar 1923 festgesetzten Waisenrenten 4500 Mark für jedes Kind, bei allen anderen Renten 9000 Mark. Zu den vor dem 1. Januar 1923 festgesetzten Renten, die an sich keine Veränderung erleiden, tritt von diesem Tage ab gleichfalls eine Erhöhung von monatlich 375 bezw. 750 Mark, und zwar an Stelle der alten Rentenerhöhung. Hierdurch werden die kleinen Unterschiede in der Höhe der alten Rentenerhöhungen beseitigt. Vor allem wird aber auch die oft als ungerecht empfundene Anrechnung von Versorgungsrenten auf die Rentenerhöhung der Invalidenversicherung beseitigt. Soweit es der Landesversicherungsanstalt möglich ist, wird sie der Post Anweisung erteilen, daß den Beziehern von saarländischen Versorgungsrenten die Erhöhung zur Invaliden- oder Hinterbliebenenrente in der gleichen Höhe gezahlt wird, wie den übrigen Rentenempfängern. Es wird nun aus naheliegenden Grün-

Dortmunder RITTERBIER
die hervorragenden Spezialitäten Dunkel nach Münchener Art
Ritter-Pilsener
Jeder Feinschmecker ist des Lobes voll!

Adalises Ehe

Roman von A. Hruschka.

Copyrigh 1920 by Greiner u. Comp., Berlin W. 30
Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten.

8

„Ja, den habe ich auch vergessen!" Cäcilia lachte noch stärker. „Bist du böse, Onkel Lebrecht?"

„Um Gottes willen! Böse? Ich? Wegen solch einer Lappalie! Wie kannst du mir das zutrauen, liebe Cäcilia? Wo du so viel Wichtigeres zu denken hattest! Brauchen wir denn einen Nachtisch überhaupt?"

Er blickte alle fragend an. Adalise verzog den hübschen Mund. „Schade ist es doch! Ich esse so furchtbar gern Süßes."

„Wirklich? Na, dann will ich dir was sagen, Schnutchen. Geh mal hinüber in mein Zimmer, Schreibtisch, linke Schublade, da findest du Schokolade und eine Schachtel verzuckerte Früchte. Das reicht für uns alle. Ich kaufte das Zeug neulich, als deine arme, gute Mama sich Vorwürfe machte, daß wir keine Mehlspeise hatten, weil sie den Speisekammerschlüssel verlegte. Da nahm ich mir vor, für solche Fälle immer etwas in Vorrat zu haben. Nun ist es ja gut."

Frau Cäcilia reichte ihm gerührt die Hand. „Du bist wirklich zu gut, Onkel Lebrecht . . ."

„Ich?" wehrte der alte Herr ganz verlegen ab. „Aber ich bitte dich, Cäcilia! Wo ich dir verdanke, daß ich auf meine alten Tage nicht unter fremden Leuten sein muß, sondern ein eigenes, behagliches Heim hier haben darf."

Er wandte sich an die zurückkehrende Adalise. „So, nun laß Mama austeilen und erzähle mir vom morgigen Abend bei Martinis. Wer kommt denn hin? Wann geht ihr fort? Wird es lange dauern? Was ziehen wir kleinen Prinzessinnen denn an?"

„Resedagrüne Seide mit blassen Rosen, Onkelchen. Steht mir wunderbar! Und ich freue mich diebisch auf den Abend! Weißt du, es ist immer alles so nett und erstklassig bei Martinis!" Und Adalise vertiefte sich in blendende Schilderungen, denen der gute General andächtig zuhörte, obwohl sie ihn im Grunde nicht sehr interessierten. Denn Geselligkeit bei fremden Leuten war ein Kapitel, das weit hinter ihm lag.

II.

Oberleutnant von Martine blickte fragend zu seiner Frau hinüber, die im Gespräch mit einigen Damen stand. Das hieß: Gehen wir denn noch nicht bald zu Tisch?

Frau Eva — geborene Gottulan — begab sich daraufhin eiligst nach dem Speisesaal. Sie hatte immer ein bißchen heimliche Angst vor dem anspruchsvollen Gemahl, dem es nie prunkvoll und genug sein konnte. Denn umsonst hatte er doch keine „Gottulan" geheiratet, wie er ihr schon einmal zartsinnig zu verstehen gegeben hatte.

Ganz wundervoll war im Speisesaal die Tafel gedeckt, mit blitzendem Kristallglas, schwerem Silber und lachsfarbenen Rosen. Alles machte den Eindruck höchster Prachtentfaltung. An der Tür standen wartend die livrierten Diener.

„Kann aufgetragen werden?"

„Sofort, gnädige Frau. Es ist alles bereit!"

„Dann geben Sie das Zeichen."

Frau Eva, die ein entzückendes Silberbrokatkleid trug, rauschte zurück nach den Empfangsräumen.

Im großen Salon trat ihr Bruder Leo auf sie zu.

„Wen habt ihr mir als Tischdame gegeben, Eva?" Sie lächelte.

„Udo wünschte die Baronesse Zinten. Aber ich war eine brave Schwester und setzte Adalise von Hilbert durch!"

Er drückte stumm ihre Hand. Dann nahm er wieder seinen Platz am Pfeiler ein, von wo aus man am besten die Gruppe am Kamin überblicken konnte, deren Mittelpunkt Adalise bildete.

Leo Gottulan war groß, schlank, schmal in den Hüften und breit in den Schultern. Eine Reckengestalt mit dunklem Kopf, glattrasiertem, geistvollem Gesicht, das zwei hellgraue stolz und gebieterisch blickende Augen beherrschten.

Diese Augen glitten immer wieder verstohlen zu dem schönen, rotblonden Mädchenkopf, der seine Gedanken viel mehr beschäftigte, als ihm lieb war.

Noch hatten sie heute, außer ein paar oberflächlichen Worten nicht miteinander gesprochen. Denn Adalise war wie immer sehr umschwärmt und Gottulan kein Mann, der sich gern vordrängte.

Auch wußte er ganz genau, welche Gefahr Adalise für ihn bedeutete. Sie hatte sein Herz, das bisher kühl an allen Frauen vorübergegangen war, vom ersten Augenblick an in Flammen gesetzt. Aber er war nicht der Mann, der seinen Gefühlen blindlings folgte.

Gerade bei der Ehe, meinte er, hieß es, ungehobene Werte abschätzen und entfernte Möglichkeiten richtig berechnen, sollte sie nicht zum Unglück werden.

Die Ehen seiner Geschwister waren ihm immer warnende Beispiele gewesen. Beide waren nicht glücklich. Sein jüngerer Bruder Wilhelm hatte sich durch das Geld einer herzenskalten Gutsbesitzerstochter blenden lassen. Eva durch eine starke Liebesleidenschaft für den hübschen Udo von Martini, der sie nur ihres Reichtums wegen nahm.

Darum fragte sich Gottulan immer wieder in zögernder Sorge: Was steckt eigentlich hinter dem verführerisch schönen Gesicht Adalise von Hilberts, das immer so bestrickend lächelte? Ein Schatz oder — eine Nete?

Adalise lächelte auch heute ihr liebreizendes Lächeln, während sie sprach. Aber gerade dieses Lächeln flößte ihm heute Respekt ein und enthüllte ihm wenigstens eine Eigenschaft ihres Wesens, starke Willenskraft, verbunden mit der Fähigkeit sie zu beherrschen.

Denn er wußte ganz genau, daß sie innerlich mit einer starken Enttäuschung rang. Graf Hentzing war nicht bei Martinis erschienen, weil er sich am Abend zuvor mit einer Komtesse Waldenstein verlobt hatte.

Und Adalise hatte doch, wie übrigens alle Welt aus seinen sehr auffallenden Huldigungen den Schluß ziehen müssen, daß er sich ernstlich um sie bewerbe.

Aber auch Prinz Löwenkreuz, ihr zweiter Ritter, schien andere Pläne zu haben. Noch ehe er selbst erschien, hatten ein paar seiner Kameraden den Damen, unter welchen sich auch Adalise befand, als Neuigkeit erzählt, Löwenkreuz hätte seinen Abschied beim Regiment eingereicht. Seine Eltern wünschten, daß er Birkenheide übernehme.

„Aber weshalb denn auf einmal?" hatte Eva Martini verwundert gefragt. „Er schien doch bisher gar keine Vorliebe für das Landleben zu haben und gern Offizier zu sein?"

„Mit Leib und Seele sogar, Gnädigste!" antwortete Rittmeister von Window und fügte geheimnisvoll lächelnd hinzu: „Der wahre Grund ist auch, daß man ihn verheiraten will! Seine Eltern haben da irgendwo eine entfernte Kusine, Prinzessin Binnenhoff, für ihn im Hintergrund, die sie schon von Kindheit an als zukünftige Schwiegertochter betrachten. Da soll jetzt Ernst gemacht werden."

„Und er ist einverstanden? Er liebt die Dame?" Window zuckte die Achseln.

„Gott, sie hat sechzehn Ahnen, und Erich Löwenkreuz war immer ein Mustersohn. Tatsache ist, daß er sofort den Abschied eingereicht hat."

Leo Gottulan stand in der Nähe und hörte das Gespräch, und sein Blick hing unverwandt an Adalises Gesicht, auf dem das Lächeln keinen Augenblick erstarb, obwohl sekundenlang ein Schatten von Blässe darüber hinzog.

Einfach prachtvoll, wie sie sich hielt! Auch später, als der Prinz kam und ganz wie sonst seinen bevorzugten Platz an ihrer Seite einnahm, ihr den Hof machte, sie mit bewundernden Blicken anstarrte und sie wie eine kleine Königin auszeichnete.

Nichts veränderte sich dabei in ihrem Wesen. Weder ein vorwurfsvoller, noch fragender Blick traf ihn. Ganz wie sonst lächelte auch sie, scherzte mit ihm und plauderte so unbefangen, als hätte sie sich nie heimlich Hoffnungen gemacht, Prinzessin Löwenkreuz zu werden.

Und doch hatte sie es bestimmt getan. Leo Gottulan, der sie in den letzten Wochen mit seinen durch Verliebtheit geschärften Blicken zur Genüge beobachtet hatte, wenn er sich auch äußerlich meist mehr im Hintergrund hielt, wußte es so genau, als habe sie selbst es ihm gesagt.

(Fortsetzung folgt.)

Kaufgesuche
Für Alt-Gold, -Silber, -Platin, Brillanten, getragene Uhren zahle höchste Tagespreise
Fr. Alb. Pfeifer gen. Bike, Dorstenerstraße 188
Alt-Gold Alt-Platin altes Silber kauft ständig
Langen Bochum, Humboldtstr. 27
Alt Gold, -Silber, (kein deutsches Silbergeld) Brillanten, Alt Platin kauft ständig
Gust. Arbeiter Goldschmied. ABC-straße 13.
Kisten jede Menge kauft
Allg. Ind.-Gesellsch. Leo Gardt & Co. G.m.b.H. Mülheim-Ruhr. Telefon 2396, 2421.
Alt-Gold Silber, -Platin, Ketten, Ringe, Bestecke, Medaillen, alte Münzen, Zahngebisse, Zahn 400 Mk. u. mehr, Quecksilber kauft ständ. höchstzahlend. Zahnpraxis Brückstraße 51. Auf Haus-Nr. 51 achten
Uhr- und Goldschmiede Reparaturen Belelstein Kortumstraße 19.

Die Verlobung unserer Tochter Emmy mit dem Landgerichtsrat Herrn Fritz Monstadt beehren wir uns anzuzeigen.

August Happe und Frau Emilie geb. Hörster

Düsseldorf-Rath, den 29. Dez. 1922.

Meine Verlobung mit Fräulein Emmy Happe, Tochter des Kaufmanns Herrn August Happe und seiner Frau Gemahlin Emilie geb. Hörster zeige ich ergebenst an.

Fritz Monstadt Landgerichtsrat.

Stiepel b. Bochum, den 29. Dez. 1922.

Gustav Sperling
Herzogl. Domänenpächter

Mieze Sperling
geb. Vermeulen

Vermählte

Bochum (Parkhaus) Buhlendorf b. Lindau (Anhalt)

29. Dezember 1922

Statt Karten

Ihre heute vollzogene Vermählung geben bekannt

Dr. iur. Wilhelm Franke und Frau Anselma geb. Beielstein.

Bochum, den 29. Dezember 1922.
Freiligrathstr. 8.

Statt Karten.

Die uns bewiesene warme Teilnahme beim Verluste unseres innigstgeliebten, unvergeßlichen Vaters hat uns wohlgetan. Nehmen Sie unsern

herzlichen Dank

dafür.

Geschwister Scheubly.

Bochum, im Dezember 1922.

Amt Weitmar.

Bekanntmachung.

Der Amtsbezirk Weitmar wird in folgende Trichinenschaubezirke eingeteilt:

Bezirk 1: Trichinenschauer Jänkel in Weitmar, Karlstraße 13. Stellvertreter: Trichinenschauer Heinrich Wrede.
Theodor-, Blumenfeld-, Grenz-, Nevel-, West-, Eppendorfer-, Schloß-, Brantrop-, Halden-, Bismarck-, Wilhelm- Erzberger-, Bebel- und Hattingerstraße von der Kohlenstraße bis zur Grenze Linden, Neu-, Colonie-, Heinrich-, Hügel-, Garten-, Karl-, Neuling-, Wald-, Feldstraße und Breukerholz.

Bezirk 2: Trichinenschauer Heinrich Wrede, Weitmar, Prinzregentstr. 28. Stellvertreter: Trichinenschauer Christoph Hollender.
Markt-, Brück-, Prinzregent-, Berg-, Brüder-, Wiemelhauser-, Knappen-, Quer-, Süd-, Wasser-, Kirch-, Bahnhof-, Ost-, Johannes-, Erlenstraße und Hattingerstraße 1 bis zur Kohlenstraße.

Bezirk 3: Trichinenschauer Christoph Hollender, Weitmar, Georgstraße 11. Stellvertreter: Trichinenschauer Jänkel.
Mittel-, Friedrich-, Schützen-, Tal-, Schul-, Augusta-, Moon-, Bärendorfer-, Cramer-, Nord-, Eugen-, Essener-, Ernst-, Adolf-, Abc-, Hammer-, Bahn-, Brull-, Luisen-, Georgstraße, Hammergrenze, Gneisenau- und Kohlenstraße.

Außerdem ist der amtliche Fleischbeschauer Karl Brechmann hierselbst, Hattingerstraße Nr. 294 berechtigt, die Trichinenschau in jedem der erwähnten Bezirke in denjenigen Fällen auszuüben, welche gleichzeitig der Fleischbeschau unterliegen.

Weitmar, den 27. Dezember 1922.

Die Amts-Polizeiverwaltung.
Der Amtmann: Roeding.

Das Aufarbeiten u. Neubelzen von Wohnungseinrichtungen übernimmt die Heiz- und Polierwerkstatt

Forner & Godzewski,

Bochum, Wiemelhauserstr. 96.
Empfehlungen können nachgewiesen werden.

Hervorragende Neuheiten in

gerahmten Bildern

aller Art. Farbige Kupferdrucke, Radierungen und Hellochroms.

Spezialität: **Schlafzimmerbilder**

in vornehmer und stilgerechter Einrahmung. Reichste Auswahl und billigste Preise. Neuheiten in Kunstblättern.

Mummeltheysche Zentral-buchhandlung

Bochum, Obere Marktstr. 31. Telefon 3663.

Hohlschleiferei und Reparatur-Werkstatt

für Rasier-, Masch.-, Brot- u. Taschenmesser, Scheren, Beile, Klingen etc. Lieferz. nur 24 Std.

Solinger Stahlwarenhaus Fred Bernards, Friedrichstr. 28, Tel. 483

Waffen, Munition, Hundesportartikel.

Borgzinner & Co.

BOCHUM Bongardstr. 2 u. 4

Wegen Inventurarbeiten bleibt unser Kaufhaus

Samstag, 30. d. M.

geschlossen.

Verein. Stadttheater
Bochum-Duisburg.

Freitag, 29. Dez., 7–10 u. 11.
„Die lustigen Weiber von Windsor"

Samstag, 30. Dez., 6–10½ U. 11.
„Götz von Berlichingen"

Für den Buh-envollsbund Verlosung der Karten für den 2. und 4. Januar am 29. u. 30. Dezember, 2., 3. und 4. Januar von 10–1 Uhr und 4–7 Uhr in den Geschäftsstellen.

Neues
Operetten-Theater
Rottstr. 29. Tel. 531

Heute sowie tägl. abends 8 Uhr:
Riesenerfolg
des größten Operettenschlagers
Mascottchen.
Operette in 3 Akten von Walter Bromme.

Cabaret Weinklause

★

Ab 1. Jan. 1923
Das neue Januar-Programm

Am Flügel:
Hanns Diehl.

Ferner
Violinvirtuose
H. Zimmermann

Operetten-Casino

Täglich
4-Uhr-Mokka

mit
Heinz Ludwig und Carl Hermann Reno
vom Neuen Operetten-Theater

Mandolin-Kursus

beginnt wieder am
6. Januar.
Meldungen sofort.
Musikdirektor Meyer, Robertstraße 4.

Wecker

zu billigst. Tagespreisen

Riesige Auswahl
Schriftliche Garantie
Großes Lager

Uhren-Rave

Bongardstr. 28 Telefon 2593

Reparatur-Werkstatt mit elektr. Antrieb.
Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

Zahle bis Mk. 10 000.– und mehr für

MAUSER-PISTOLE

gut erhalten, Kal. 7,63 mit Anschlag-Kolben. Ebenso kaufe Parabellum, Kal. 7,65, sowie Jagdgewehre u. automatische Taschenpistolen u. Revolver, Läufe

R. West, Dortmund, Balkenstraße 18, Eingang Laden.

VON **HAMBURG** NACH
SÜDAMERIKA
(BRASILIEN, URUGUAY u. ARGENTINIEN)
ANSCHLUSS NACH PARAGUAY u. CHILE

DEUTSCHE PASSAGIERDAMPFER
mit vorzüglichen Einrichtungen für Passagiere I. Klasse, II. Klasse, III. Klasse
Moderne II. Klasse mit 2, 4 u. 6 bettigen Kabinen, Speisesaal, Gesellschaftsraum u. s. w.

Auskunft erteilt:
HAMBURG-SÜDAMERIKANISCHE DAMPFSCHIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT
Hamburg 6, Kolbenhöfe (Beim Kaffeemarkt)

Reisebüro **ARNOLD**
Bochum Bahnhofstraße 23

Tanz-Unterricht

Die neuen Kurse für Anfänger und modernen Zirkel beginnen am Dienstag, den 9. Januar. Gefl. Anmeldungen in unserer Wohnung. — Damen Preisermäßigung.

Privat-Unterricht für alle erwünschten Tänze zu jeder Zeit, ungeniert in unserem Privatsaal.

Rödigers Tanzinstitut

Rottstr. 74 Bochum Telef. 1514

Zahn-Praxis

Julius Jacobi
Bochum, Alleestraße 36.

Plomben
Spez. festsitzender plattenloser Zahnersatz.
Eigenes Laboratorium.

Trauringe

massiv Gold, in allen Feinheiten, noch sehr — billig —

Beielstein Kortumstr. 18.

Barmer Bank-Verein
Hinsberg, Fischer & Comp.
Kommanditgesellschaft auf Aktien, Barmen.

Die Herren Kommanditisten unserer Gesellschaft werden hiermit auf Grund des Gesellschaftsvertrages eingeladen zu einer

außerordentlichen Generalversammlung,

welche am Donnerstag, den 25. Januar 1923, nachmittags 3½ Uhr im Bankgebäude, Winklerstraße 11 in Barmen stattfinden wird.

Tages-Ordnung: 1. Beschlußfassung über die Dividendenberechtigung der Mk. 99 396.– mit 25% eingezahlten Aktien nach deren Vollzahlung und über ihre Verwendung. 2. Beschlußfassung über den Antrag der persönlich haftenden Gesellschafter auf Erhöhung des Grundkapitals um Mk. 499 999 200.– auf Mk. 500 703 000.– durch Ausgabe von Stück 416 666 auf den Inhaber lautenden Aktien über je Mk. 1200.– und Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechtes der Kommanditisten, sowie über die Einzahlbarkeit von Aktien. 3. Ernennung von persönlich haftenden Gesellschaftern. 4. Aenderung des § 1 des Gesellschaftsvertrages (persönlich haftende Gesellschafter), des § 4 (Erhöhung des Grundkapitals und Umwandelbarkeit von Aktien), des § 7 (Bestellung und Abberufung von persönlich haftenden Gesellschaftern), des § 17 Absatz 1 (Hinterlegungsstellen, Ausstellung und Hinterlegung von Depotscheinen an Stelle von Aktien) und des § 19 (Mehrheitserfordernisse bei Beschlußfassung in der Generalversammlung). 5. Ersatzwahlen zum Aufsichtsrat.

Die Herren Kommanditisten, welche der Generalversammlung beiwohnen wollen, haben ihre Aktien bis spätestens zum **18. Januar 1923** einschließlich zu hinterlegen.

Barmen, den 23. Dezember 1922.

Der Aufsichtsrat.
Oberbürgermeister Marx, Vorsitzender.

Alpaka gest., äußerst preiswerte

Silbertaschen

Zigaretten-Etuis

Große Auswahl. Qualitätsware

August Homborg

Bochum / Hochstraße 2

Felle

jeder Art, wie
Ziegen, Hasen, Kaninchen u. s. w.
kaufen zu höchsten Tagespreisen
Leipziger Fellzentrale
Bauer & Blumenzweig
Hattingerstrasse 75.
Händler erhalten Vorzugspreis. Karte genügt

Vernickelung

sämtlicher Haushaltungsgegenstände, sowie Aufarbeiten von Kronleuchtern, Messingstangen u. Klavierleuchtern usw. übernimmt

K. Hüsecken, Ottostr. 44.

Nerven?

Haut-, Harn-, Unterleibsleiden
aller Art finden diskrete Behandlung.
Bekannte Erfolge.
Büschers Heil-Institut
Bahnhofstraße 40, neben Handelshof.

Beteiligung.

Gebildeter Herr, Organisator, redegewandt gewohnt, mit Kundschaft zu verkehren u. großem Personal vorzustehen, sucht Beteiligung mit zunächst

Mark 1000000.–

an nachweislich gutgehendem, aussichtsreichem Unternehmen. Verschwiegenheit wird zugesichert. Gefl. Offerten unter Nr. **14940** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Haus in Bochum

zu kaufen

gesucht, in dem 6 Zimmer-Wohnung frei wird. Offerten unter Nr. 14937 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wahl der Versicherungsvertreter für das Versicherungsamt Stadt Bochum.

Als Beisitzer sind gewählt worden:

Als Vertreter der Arbeitnehmer:

1. Heppner, Louis.
2. Sondermann, Ferd.
3. Haake, Heinrich.
4. Bacilisch, Ferdinand.
5. Hagemann, Josef.
6. Winter, Fritz.
7. Neesmandt, Wilhelm.
8. Moritz, Julius.
9. Mackmann, Josef.
10. Hans, Ludwig.
11. Schäfer, Ernst.
12. Kluckow, Rudolf.

Als Vertreter der Arbeitgeber:

13. Naumann, Oskar.
14. Schleicher, Friedrich.
15. Sander, Albert.
16. Helmecke, Friedrich.
17. Delmann, Heinrich.
18. Oswald, Bernhard.
19. Diegel, Wilhelm.
20. Windmöller, Rudolf.
21. Droste, Karl.
22. Klemens, Franz.
23. Sohn, Friedrich.
24. Fothmann, Wilhelm.

Die Gültigkeit der Wahl kann binnen einem Monat bei dem Unterzeichneten angefochten werden.

Bochum, d. 28. Dez. 1922.

Der Wahlleiter:
Brauns, Stadtrat.

Gottesdienst i. d. Synagoge

Freitag abend 5 Uhr.
Samstag morgen 9½ Uhr.
Samstag abend 5⁵⁰ Uhr.

Miets-Gesuche

Junge Dame
(Bankangestellte) sucht
möbl. Zimmer.
Angebote unter Nr. 15091 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Für einen unserer techn. Beamten ein
möbl. Zimmer
möglichst in Ebrenfeld sofort gesucht.
Dr. C. Otto & Co.,
Christstraße 9.

Bergassessor
sucht 2 gut
möbl. Zimmer
mit Telefon. Nähe Hauptbahnhof zum 1. Januar. Angebote unter S. 1125 an die Geschäftsstelle d. Zeitung

---

Gut möbl. Zimmer
von einem Zahntechniker für sofort gesucht.
Angebote sind zu richten unter Nr. **14948** an die Geschäftsstelle d. Zeitung

---

Guten Mittagtisch
für 2 Personen möglichst süddeutsche od. österr. Küche sucht Dr. Ing. Breindl, Bochum, Lohberg 81 a.

Offene Stellen

Städtisches Arbeitsamt Bochum
Trankgasse 7, Eingang E

A. An Arbeitsuchenden sind vorhanden:
Ungelernte Arbeiter aller Art, Klempner, Bureaufräulein, Schneider- Gehilfinnen, Flick- u. Heimarbeiterinnen Kontoristin (Anf.), Tagesarbeiterinnen, Stenotypistin, Verkäuferinn., Kunststickerin.

B. Gesucht werden:
Elektriker, ält. Montage-Schlosser, Bauschreiner, Halbtagsmädchen, erfahrene Hausangestellte.

C. Für Lehrlinge:
Metzger, Friseure, Landwirtschaft, Klempner, Anstreicher, Kaufmann, Schuhmacher nach ausw., Lehrmädchen für Bäckerei, Kolonialwarengeschäft n. auswärts, Drogerie und Bureaugeschäft.

Zuverlässiges, älteres
Mädchen
welches perfekt kochen kann und etwas Hausarbeit übernimmt zum 1. Januar 1923 gesucht. Zweitmädchen vorhanden Kortumallee 73.

Großes Hüttenwerk sucht für seine Stabeisen-Kommissions-Abteilung einen
tüchtigen, jüngeren Beamten
zum baldigen Eintritt.
Berücksichtigt werden nur solche Bewerber, die entsprechende Posten in großen Unternehmen bekleidet haben und über gute Fachkenntnisse verfügen, sowie mit den einschlägigen Abrechnungsarbeiten vertraut sind.
Ausführliche Angebote mit Lebenslauf, Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften, frühestem Eintrittstermin unter **Nr. 14918** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Zum Bügeln feiner Herren-Wäsche
im Hause, in regelmäßigen Abständen von drei Wochen, je 1 Tag, wird
perfekte Büglerin
gesucht. Angebote unter Nr. **14995** an die Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Putzfrau
zum Reinigen der Büroräume für sofort gesucht.
Einkaufsgenossenschaft der Bäcker- und Konditoren-Innung, Bochum Stadt und Land, Brückstraße 16.

Frau oder Mädchen
zum Sackflicken gesucht.
Hugo Bost,
Mühle und Brennerei, Weitmar, Oststr. 3.

Kaufgesuche

Für Alt-Gold, -Silber, -Platin, Brillanten, getragene Uhren
zahle höchste Tagespreise
Fr. Alb. Pfeifer
gen. Bilke,
Hamme, Dorstenerstraße 188

Alt-Gold
Alt-Platin
altes Silber
kauft ständig
Langen
Bochum, Humboldtstr. 27

Alt Gold, -Silber,
(kein deutsches Silbergeld)
Brillanten, Alt Platin
kauft ständig
Gust. Arbeiter
Goldschmied.
ABC-straße 13.

Kisten
jede Menge kauft
Allg. Ind.-Gesellsch. D. Dardt & Co. G.m.b.H.
Mülheim-Ruhr.
Telefon 2396, 2421.

Alt-Gold
„Silber, „Platin,
wie: Ketten, Ringe, Bestecke, Medaillen,
alte Münzen
Zahngebisse
Zahn **400** Mk. u. mehr
Quecksilber
kauft ständ. höchstzahlend
Zahnpraxis Brückstraße **51.**
Auf Haus-Nr. 51 achten

Uhr- und Goldschmiede Reparaturen
Beielstein
Kortumstraße 18.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszuge nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 29. Dez.

Die öffentlichen Geldinstitute in der Provinz Westfalen im Monat November.

Die westfälischen Sparkassen hatten wieder einen gewaltigen Geldzufluß. Die Spareinlagen vermehrten sich um eine halbe Milliarde Mark und die Guthaben im Scheckverkehr um zwei Milliarden Mark. Die Spareinlagen erreichten Ende November 7¼ Milliarden Mark und die Guthaben im Scheckverkehr 6 Milliarden Mark. Im Dezember setzte sich diese günstige Bewegung fort. Einen weiteren Aufschwung im Sparverkehr verspricht man sich von der bestimmt erwarteten Wiederherstellung des Sparkassengeheimnisses.

Auch die Landesbank in Münster hat einen starken Aufschwung zu verzeichnen. Der Umsatz im November betrug fast 50 Milliarden Mark, die Bilanzsumme erhöhte sich auf 8½ Milliarden Mark. Die von der Landesbank aufgelegte 8½ Prozent Schuldscheinanleihe, rückzahlbar in 10 Jahren zu 102 Prozent, hat bereits in den ersten Tagen ein Ergebnis von über 100 Millionen Mark gehabt. Die Zeichnung läuft bis Mitte Januar.

Bei der Prov.-Lebensvers.-Anstalt, die mit der Landesbank verbunden ist, betrug der Zugang neuer Versicherungen im November 115 Millionen Mark. Im Dezember erwartet man einen Neuzugang von 200 Millionen Mark.

Zur Erhöhung der Paket-Tarife.

Die Reichspostverwaltung erläßt nachträglich noch folgende Bekanntgabe:

Abgesehen von der Postkarte des Fernverkehrs, die von 15 auf 25 Mark erhöht wird, werden die übrigen Gebühren durchweg verdoppelt. Eine wichtige Neuerung ist beim Paketverkehr insofern eingetreten, als eine Vorstufe für Pakete bis zum Gewicht von 3 Kilogramm mit einem entsprechend niedrigen Gebührensatz erhöht werden soll.

Ferner sollen alle Pakete im Gewicht von über 3 Kilo eine Verteuerung, und zwar um je 60 Mark in der Nahzone und um je 100 Mark in der Fernzone erfahren.

Wichtig ist die Wiedereinführung des Paketbestellgeldes und zwar sind sowohl Bestellgelder für die in die Wohnung des Empfängers zu liefernden Pakete und Paketausgabengebühren für die bei Postanstalten abzuholenden Pakete vorgesehen.

Das Bestellgeld beträgt für Pakete bis zu 10 Kilogramm 50 Mark, für schwerere Pakete 100 Mark. Die Ausgabegebühr soll die Hälfte des Paketbestellgeldes betragen.

Aus der Gesundheits-Kommission.

Das Stadtgesundheitsamt teilt mit: Die Kommission beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung mit der Grippe. Es wurde festgestellt, daß der Verlauf der Krankheit im allgemeinen milde gewesen war und nur in ganz wenigen Fällen zum Tode geführt hatte. Besondere Maßnahmen sind nicht mehr erforderlich, zumal die Krankheit ihren Höhepunkt überschritten hat.

Bei den Schulkindern sind etwa 30 Fälle von einer ansteckenden Hautkrankheit ermittelt. Diese fanden sich fast ausschließlich bei Kindern in der Gegend der Blücherstraße. Sämtliche Kinder sind in ärztliche oder Krankenhausbehandlung gebracht. Die Krankheit setzt der Behandlung großen Widerstand entgegen und neigt sehr zu Rückfällen. Es wurde hervorgehoben, daß sie auch in den Nachbargemeinden des Landkreises beobachtet ist. Die Aerzteschaft sei hiermit auf ihr Auftreten aufmerksam gemacht, damit überall rechtzeitig Gegenmaßnahmen gegen die Verbreitung der entstellenden und schwer zu beseitigenden Krankheit ergriffen werden.

Auf Anregung der Stadtverwaltung wird die Provinzialverwaltung bei der hiesigen Landesfrauenklinik Entbindungsräume für geschlechtskranke Schwangere schaffen, die bisher noch fehlen. Die große Zahl der in Krankenhäusern untergebrachten Prostituierten macht der Stadt erhebliche Kosten, die diese auf die Dauer nicht wird tragen können. Es wurden Mittel und Wege besprochen, wie diese Kosten zu vermindern wären.

Der Fortbestand des bakteriologischen Laboratoriums ist bis zum 31. März 1923 gesichert. Staat, Bergbaulicher Verein, die Wasserwerke und der Allgemeine Knappschaftsverein, sowie die Gemeinden haben den Verein zur Bekämpfung der Volkskrankheiten nochmals mit erheblichen Mitteln unterstützt. Das Fortbestehen dieses segenreichen Vereins erscheint vorläufig gesichert. Der Stadt Bochum werden durch Uebernahme der Kosten für das Laboratorium Ausgaben von mehreren Millionen entstehen. Der Ausschuß ist aber der einstimmigen Ansicht, daß diese erheblichen Aufwendungen im Interesse der Volksgesundheit nötig sind.

Die Gebühren für die Benutzung der Entseuchungseinrichtungen der Stadt und für die Benutzung des Krankenwagens müssen infolge der Geldentwertung vom 1. Januar wiederum erheblich erhöht werden.

Die Tuberkulosefürsorge der Stadt hat infolge Geldmangel die Heilfürsorge durch Unterbringung in Krankenhäuser und Heilanstalten seit 2 Monaten einstellen und sich ganz auf die häuslichen Bekämpfungsmaßnahmen gegen die Krankheit beschränken müssen. Die Bekämpfung der Tuberkulose kann auf die Dauer von der Stadt kaum allein durchgeführt werden. Es wäre dringend erwünscht, und notwendig, daß die Versicherungsträger (Krankenkassen, Knappschaftsverein, Landesversicherungsanstalt) deren Angehörigen die Fürsorge fast ausschließlich zugute kommt, sich in weitgehender Weise an der Durchführung der Heilfürsorge mitarbeitend und finanziell beteiligen. Die Bildung eines Zweckverbandes seitens der Stadt und der Versicherungsträger wurde angeregt. Es wurde betont, daß ein Nachlassen der Bekämpfung der verbreitetsten Volkskrankheit von großem Nachteil für die Stadt und ihre Bevölkerung sein würde. Es wurde auch gewünscht, daß eine allgemeine Propaganda zur Bereitstellung von Mitteln für Wohlfahrtszwecke aus dem Arbeitseinkommen nötig wäre, da nur durch Mitarbeit aller Schichten die erheblichen Mittel aufgebracht werden könnten, welche dem Zwecke der Tuberkulosenbekämpfung und den übrigen Zwecken des Wohlfahrtswesens nötig wären. Auch beim Gesundheitsamt sollen Sparmaßnahmen durchgeführt werden.

Die Tollwut breitet sich von östlichen Grenzen her durch Deutschland aus. Im Regierungsbezirk Arnsberg sind besonders die Kreise Meschede, Lippstadt und Hamm befallen. In ihnen sind auch Menschen gebissen. Aufklärung der Bevölkerung über die drohende Gefahr erscheint nötig.

Die Ernährungslage wurde einer eingehenden Erörterung unterzogen. Es ist anzunehmen, daß das Ansteigen der Sterblichkeit der alten Leute und der Tuberkulösen und das gegen das Vorjahr weniger gute Aussehen der Schulkinder bereits Zeichen vorhandener Unterernährung breiter Volksschichten sind. Das Wiederauftreten von Hungerkrankheiten wie im Steckrübenwinter wird befürchtet.

Schließlich wies man noch auf die infolge der Milchnot unzulängliche Belieferung der Krankenhäuser mit Milch hin.

Zur Beachtung für unsere Parteifreunde!

Beitragszahlung der Mitglieder der Vereinigten sozialdemokratischen Partei.

Das Volksblatt vom 27. Dezember 1922 berichtet über eine Mitgliederversammlung in Herne folgendes:

„. . . Sodann sprach Genosse H. Crämer über die Beitragserhöhung ab 1. Januar. Zu den großen Aufgaben, die sich die Partei gestellt hat, gehören auch große finanzielle Mittel. Durch die andauernde Geldentwertung mußte der Bezirksparteitag eine Beitragserhöhung beschließen. Nach einer gemeinsamen Sitzung des Vorstandes und der Parteifunktionäre schlagen diese der Mitgliederversammlung einen Wochenbeitrag von Mk. 40 für männliche und Mk. 15 für weibliche Parteimitglieder vor. Für Kriegerwitwen und Invaliden wird eine besondere Festsetzung des Parteibeitrages vom Vorstand beschlossen. Gen. Crämer hebt hervor, daß wir eine starke Partei brauchen, damit die großzügige Aufklärungsarbeit geleistet werden kann. Wir müssen gewappnet sein für kommende Kämpfe. Der Parteibeitrag kann von den Parteigenossen und -genossinnen gezahlt werden. (Zwischenruf: „Wenn wir es können!")

Wir haben den Zwischenrufer nicht gesehen, mit Recht bemerkte aber Genosse Crämer diesem gegenüber, daß bei einem Glas Bier und einer Zigarre weniger im Monat der Parteibeitrag sich erübrige. Ein Glas Bier kostet Mk. 80 und eine Zigarre Mk. 50, der Parteibeitrag aber nur 50 resp. 15 Mk. Sollen wir mit Vertrauen den kommenden Kämpfen entgegensehen können, z. B. den sicherlich im Frühjahr stattfindenden Gemeindevertreterwahlen, dann muß die Finanzkraft der Partei erhalten und gestärkt werden."

Zahlungen für die Deutsche Volkspartei werden entgegengenommen Bongardstraße 15 III oder Droste & Tewes, Bochum, oder Postscheckkonto Dortmund Nr. 2754 für die Deutsche Volkspartei, Bochum.

* **Millionenstiftung.** Die Firma Gebr. Eickhoff hat am Mittwoch einen Teil ihrer neuen großen Anlagen in Hunscheidtsfeld in Betrieb genommen und zwar die Gießerei, in der etwa 400 Arbeiter beschäftigt werden. Nach Fertigstellung der übrigen noch im Bau oder in der Ausrüstung befindlichen Anlagen werden auch die übrigen Betriebszweige, die sich jetzt noch in dem Fabrikgebäude an der Alleestraße befinden, nach Hunscheidtsfeld verlegt. Aus Anlaß der Betriebseröffnung machte die Firma eine Stiftung in Höhe von zwei Millionen Mark, aus der in Not geratene Arbeiter des Werkes Beihilfen erhalten sollen.

* **Für Militär-Rentenempfänger.** Die Militär-Rentenempfänger erhalten ab 29. Dezember das Doppelte der Dezemberbezüge. Die Rentenempfänger werden ersucht, ihre Renten am 29. jeden Monats pünktlich abzuholen. Für schnelle Abfertigung ist gesorgt durch Einrichtung von zwei neuen Zahlstellen. Nach dem nächsten Zahlungstermin tritt eine Sperre vom 30. bis zum 6. des nächsten Monats ein, sodaß, wer am 29. die Rente nicht abholt, bis zum 6. des nächsten Monats warten muß.

* **Die Umlaufzeit des Notgeldes verlängert.** Amtlich wird mitgeteilt: Die Umlaufzeit für das mit Genehmigung des Reichsfinanzministers ausgegebene Notgeld wird vorbehaltlich der Zustimmung der in Frage kommenden Landeszentralbehörden noch einmal bis zum 5. Februar 1923 verlängert. An alle öffentlichen Geldinstitute ist eine entsprechende Anweisung ergangen.

* **Versorgungsgerichte und Reichsversorgungsgericht.** Durch weitere Ausführungsbestimmungen des Reichsarbeitsministers vom 30. Oktober 1922 ist über die Zuziehung von Frauen, die in der sozialen Fürsorge erfahren und mit dem Versorgungswesen vertraut sind, als Beisitzer der Versorgungsgerichte und des Reichsversorgungsgerichts Bestimmung getroffen. In allen Hinterbliebenen angelegenheiten dürfen Frauen mitwirken. Wie bei den Schöffengerichten dürfen jedoch bei den Versorgungsgerichten nicht beide Beisitzer Frauen sein. Der Reichsarbeitsminister hat ferner angeordnet daß in den Urteilen der Versorgungsgerichte nicht nur darauf hinzuweisen ist, der Rekurs an das Reichsversorgungsgericht sei zulässig, sondern auch angegeben werden muß, innerhalb welcher Frist und bei welcher Stelle er einzulegen ist.

* **Bettkartenpreise in den Schlafwagen.** Halbamtlich gibt „W. T. B." bekannt: Da die Zahl der Betten in einem Schlafwagen erheblich geringer ist als die Zahl der Plätze in einem gewöhnlichen Wagen, bedingt die Beförderung eines Reisenden im Schlafwagen seitens der Reichsbahn einen erhöhten Aufwand, der in dem Bettkartenpreis einen Ausgleich seither nicht gefunden hat. Deshalb wird vom 15. 1 23. ab bei Benutzung eines Schlafwagens außer dem jeweiligen tarifmäßigen Fahrpreis und dem Bettkartenpreis ein fester Fahrpreiszuschlag in Höhe von 3000 Mk. in der 1. Klasse, 4000 Mk. in der 2 Klasse und 2000 Mk. in der 3. Klasse erhoben. Für die Schlafwagenläufe auf verhältnismäßig kurzen Entfernungen Berlin—Altona (P 16, P 15) und Berlin—Breslau (D 41, P 230) ermäßigt sich dieser Zuschlag auf 4000 Mk. in der 1. Klasse und 2000 Mk. in der 2. Klasse. Der Fahrpreiszuschlag wird auf der Bettkarte angegeben und mit dem Bettkartenpreis und der Vormerksgebühr erhoben.

Aufgeklärte Diebstähle. Die Einbruchsdiebstähle im Bettenhause Böke, Brückstraße, und in der Konsum-Verkaufsstelle Wohlfahrt, Dorstenerstraße, sind durch die Kriminalpolizei geklärt worden. Die Täter sind bereits festgenommen worden; auch konnte ein Teil der gestohlenen Sachen schon wieder herbeigeschafft werden.

Polizeibericht. Durch Einbruch wurden gestohlen: Aus einem Keller in der Fürstenstraße Lebensmittel und acht Flaschen Wein; aus einer Werkstätte in der Erlenstraße verschiedenes Schreinerhandwerkszeug; aus einem Stall in der Kohlenstraße vier Hühner; aus einem Keller in der Poststraße ca. zwei Liter Leinöl; aus einer Wohnung in der Wiemelhauserstraße eine silberne Taschenuhr und ein Paar Kinderschuhe; ferner einem Platzmeister auf der Brückstraße ein Fahrrad, Marke „Brennabor". — Festgenommen wurde ein Arbeiter wegen Einbruchsdiebstahls im Kaufhaus „Altstadt" in Gerthe.

Aenderungen im Versicherungswesen.

Aus dem Gesetz vom 10. November 1922 über Aenderung des Versicherungsgesetzes für Angestellte und der Reichsversicherungsordnung (Reichsgesetzblatt I, Seite 849) sind folgende, die Invalidenversicherung betreffende wichtige Neuerungen besonders hervorzuheben:

1. Die Versicherungspflicht tritt fortan mit Aufnahme unselbständiger Lohnarbeit ein. Die Altersgrenze von 16 Jahren ist fortgefallen.

2. Die sogenannte Doppelversicherungspflicht wird beseitigt. Ein Versicherungspflichtiger, der in die Angestelltenversicherung gehört, ist ab 1. Januar 1923 keinesfalls mehr invalidenversicherungspflichtig. Die freiwillige Weiterversicherung steht ihm allerdings noch offen, und er hat bei Eintritt des Versicherungsfalles die Wahl zwischen dem Ruhegeld der Angestelltenversicherung oder der Invalidenrente, vorausgesetzt natürlich, daß er für beide Bezüge die Wartezeit erfüllt und die Anwartschaft aufrechterhalten hat. Bei der Berechnung der gewählten Leistung wirken die zu dem anderen Versicherungszweige geleisteten Beiträge rentensteigernd, auch dienen sie der Erhaltung der Anwartschaft. Die zur Invalidenversicherung geleisteten anrechnungsfähigen Beiträge werden aber auch dann bei der Berechnung des Ruhegeldes der Angestelltenversicherung mitgerechnet, wenn die Invalidenversicherung von dem betreffenden Angestellten nicht beibehalten war. Die als Teuerungsmaßnahme gedachte Rentenerhöhung der Invaliden- und der Angestelltenversicherung, die keinen Gegenwert in der Beitragsleistung des Versicherten hat, kann jedoch nur einmal gezählt werden.

3. Entsprechend der Geldentwertung sind ab 1. Januar 1923 die Beiträge sowohl, als auch die Leistungen der Invalidenversicherung erhöht. Für die neueingeteilten Lohnklassen 1—13 (nicht mehr A—N) sind entsprechend der neuen Staffelung des Jahresarbeitsverdienstes die Wochenbeiträge neu festgesetzt. (Vergl. Aushang bei der Post.) Andererseits sind der Grundbetrag und die Steigerungssätze der Renten erhöht, ersterer auf 720 Mark, der Kinderzuschuß ist einheitlich auf jährlich 960 Mark für jedes Kind festgesetzt. Die als Teuerungszulage gedachte Rentenerhöhung beträgt bei allen ab 1. Januar 1923 festgesetzten Waisenrenten 4500 Mark für jedes Kind, bei allen anderen Renten 9000 Mark. Zu den vor dem 1. Januar 1923 festgesetzten Renten, die an sich keine Veränderung erleiden, tritt von diesem Tage ab gleichfalls eine Erhöhung von monatlich 375 bezw. 750 Mark, und zwar an Stelle der alten Rentenerhöhung. Hierdurch werden die kleinen Unterschiede in der Höhe der alten Rentenerhöhungen beseitigt. Vor allem wird aber auch die oft als ungerecht empfundene Anrechnung von Versorgungsrenten auf die Rentenerhöhung der Invalidenversicherung beseitigt. Soweit es der Landesversicherungsanstalt möglich ist, wird sie der Post Anweisung erteilen, daß den Beziehern von staatlichen Versorgungsrenten die Erhöhung zur Invaliden- oder Hinterbliebenenrente in der gleichen Höhe gezahlt wird, wie den übrigen Rentenempfängern. Es wird nun aus naheliegenden Grün-

Dortmunder RITTERBIER

die hervorragenden Spezialitäten **Dunkel** nach Münchener Art **Ritter-Pilsener**

Jeder Feinschmecker ist des Lobes voll!

Adalises Ehe

Roman von A. Hruschka.

Copyrigh 1920 by Greiner u. Comp., Berlin W. 30

Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten.

8

„Ja, den habe ich auch vergessen!" Cälla lachte noch stärker. „Bist du böse, Onkel Lebrecht?"

„Um Gottes willen! Böse? Ich? Wegen solch einer Lappalie! Wie kannst du mir das zutrauen, liebe Cälla? Wo du so viel Wichtigeres zu denken hattest! Brauchen wir denn einen Nachtisch überhaupt?"

Er blickte alle fragend an. Adalise verzog den hübschen Mund. „Schade ist es doch! Ich esse so furchtbar gern Süßes."

„Wirklich? Na, dann will ich dir was sagen, Schnutchen. Geh mal hinüber in mein Zimmer Schreibtisch, linke Schublade, da findest du Schokolade und eine Schachtel verzuckerte Früchte. Das reicht für uns alle. Ich kaufte das Zeug neulich, als deine arme, gute Mama sich Vorwürfe machte, daß wir keine Mehlspeise hatten, weil sie den Speisekammerschlüssel verlegte. Da nahm ich mir vor, für solche Fälle immer etwas in Vorrat zu haben. Nun ist es ja gut."

Frau Cälla reichte ihm gerührt die Hand. „Du bist wirklich zu gut, Onkel Lebrecht..."

„Ich?" wehrte der alte Herr ganz verlegen ab „Aber ich bitte dich, Cälla! Wo ich dir verdanke, daß ich auf meine alten Tage nicht unter fremden Leuten sein muß, sondern ein eigenes, behagliches Heim hier haben darf."

Er wandte sich an die zurückkehrende Adalise. „So, nun laß Mama austeilen und erzähle mir vom morgigen Abend bei Martinis. Wer kommt denn hin? Wann geht ihr fort? Wird es lange dauern? Was ziehen wir kleinen Prinzessinnen denn an?"

„Resedagrüne Seide mit blassen Rosen, Onkelchen. Steht mir wunderbar! Und ich freue mich diebisch auf den Abend! Weißt du, es ist immer alles so nett und erstklassig bei Martinis!" Und Adalise vertiefte sich in blendende Schilderungen, denen der gute General andächtig zuhörte, obwohl sie ihn im Grunde nicht sehr interessierten. Denn Geselligkeit bei fremden Leuten war ein Kapitel, das weit hinter ihm lag.

II.

Oberleutnant von Martine blickte fragend zu seiner Frau hinüber, die im Gespräch mit einigen Damen stand. Das hieß: Gehen wir denn noch nicht bald zu Tisch?

Frau Eva — geborene Gottulan — begab sich daraufhin eiligst nach dem Speisesaal. Sie hatte immer ein bißchen heimliche Angst vor dem anspruchsvollen Gemahl, dem es nie prunkvoll und genug sein konnte. Denn umsonst hatte er doch keine „Gottulan" geheiratet, wie er ihr schon einmal zartsinnig zu verstehen gegeben hatte.

Ganz wundervoll war im Speisesaal die Tafel gedeckt, mit blitzendem Kristallglas, schwerem Silber und lachsfarbenen Rosen. Alles machte den Eindruck höchster Prachtentfaltung. An der Tür standen wartend die livrierten Diener.

„Kann aufgetragen werden?"

„Sofort, gnädige Frau. Es ist alles bereit!"

„Dann geben Sie das Zeichen."

Frau Eva, die ein entzückendes Silberbrokatkleid trug, rauschte zurück nach den Empfangsräumen.

Im großen Salon trat ihr Bruder Leo auf sie zu.

„Wen habt ihr mir als Tischdame gegeben, Eva?" Sie lächelte.

„Udo wünschte die Baronesse Zinken. Aber ich war eine brave Schwester und setzte Adalise von Hilbert durch!"

Er drückte stumm ihre Hand. Dann nahm er wieder seinen Platz am Pfeiler ein, von wo aus man am besten die Gruppe am Kamin überblicken konnte, deren Mittelpunkt Adalise bildete.

Leo Gottulan war groß, schlank, schmal in den Hüften und breit in den Schultern. Eine Reckengestalt mit dunklem Kopf, glattrasiertem, geistvollem Gesicht, das zwei hellgraue stolz und gebieterisch blickende Augen beherrschten.

Diese Augen glitten immer wieder verstohlen zu dem schönen, rotblonden Mädchenkopf, der seine Gedanken viel mehr beschäftigte, als ihm lieb war.

Noch hatten sie heute, außer ein paar oberflächlichen Worten nicht miteinander gesprochen Denn Adalise war wie immer sehr umschwärmt und Gottulan kein Mann, der sich gern vordrängte.

Auch wußte er ganz genau, welche Gefahr Adalise für ihn bedeutete. Sie hatte sein Herz, das bisher kühl an allen Frauen vorübergegangen war, vom ersten Augenblick an in Flammen gesetzt. Aber er war nicht der Mann, der seinen Gefühlen blindlings folgte.

Gerade bei der Ehe, meinte er, hieß es, ungehobene Werte abschätzen und entfernte Möglichkeiten richtig berechnen, sollte sie nicht zum Unglück werden.

Die Ehen seiner Geschwister waren ihm immer warnende Beispiele gewesen. Beide waren nicht glücklich. Sein jüngerer Bruder Wilhelm hatte sich durch das Geld einer herzenskalten Gutsbesitzerstochter blenden lassen. Eva durch eine starke Liebesleidenschaft für den hübschen Udo von Martini, der sie nur ihres Reichtums wegen nahm.

Darum fragte sich Gottulan immer wieder in zögernder Sorge: Was steckt eigentlich hinter dem verführerisch schönen Gesicht Adalise von Hilberts, das immer so bestrickend lächelte? Ein Schatz oder — eine Niete?

Adalise lächelte auch heute ihr liebreizendes Lächeln, während sie sprach. Aber gerade dieses Lächeln flößte ihm heute Respekt ein und enthüllte ihm wenigstens eine Eigenschaft ihres Wesens starke Willenskraft, verbunden mit der Fähigkeit sie zu beherrschen.

Denn er wußte ganz genau, daß sie innerlich mit einer starken Enttäuschung rang. Graf Hentzing war nicht bei Martinis erschienen, weil er sich am Abend zuvor mit einer Komtesse Waldenstein verlobt hatte.

Und Adalise hatte doch, wie übrigens alle Welt aus seinen sehr auffallenden Huldigungen den Schluß ziehen müssen, daß er sich ernstlich um sie bewerbe.

Aber auch Prinz Löwenkreuz, ihr zweiter Ritter, schien andere Pläne zu haben. Noch ehe er selbst erschien, hatten ein paar seiner Kameraden den Damen, unter welchen sich auch Adalise befand, als Neuigkeit erzählt, Löwenkreuz hätte seinen Abschied beim Regiment eingereicht. Seine Eltern wünschten, daß er Birkenheide übernehme.

„Aber weshalb denn auf einmal?" hatte Eva Martini verwundert gefragt. „Er schien doch bisher gar keine Vorliebe für das Landleben zu haben und gern Offizier zu sein?"

„Mit Leib und Seele sogar, Gnädigste!" antwortete Rittmeister von Window und fügte geheimnisvoll lächelnd hinzu: „Der wahre Grund ist auch, daß man ihn verheiraten will! Seine Eltern haben da irgendwo eine entfernte Kusine, Prinzessin Binnenhoff, für ihn im Hintergrund, die sie schon von Kindheit an als zukünftige Schwiegertochter betrachten. Da soll jetzt Ernst gemacht werden."

„Und er ist einverstanden? Er liebt die Dame?" Window zuckte die Achseln.

„Gott, sie hat sechzehn Ahnen, und Erich Löwenkreuz war immer ein Mustersohn. Tatsache ist, daß er sofort den Abschied eingereicht hat."

Leo Gottulan stand in der Nähe und hörte das Gespräch, und sein Blick hing unverwandt an Adalises Gesicht, auf dem das Lächeln keinen Augenblick erstarb, obwohl sekundenlang ein Schatten von Blässe darüber hinzog.

Einfach prachtvoll, wie sie sich hielt! Auch später, als der Prinz kam und ganz wie sonst seinen bevorzugten Platz an ihrer Seite einnahm, ihr den Hof machte, sie mit bewundernden Blicken anstarrte und sie wie eine kleine Königin auszeichnete.

Nichts veränderte sich dabei in ihrem Wesen. Weder ein vorwurfsvoller, noch fragender Blick traf ihn. Ganz wie sonst lächelte auch sie, scherzte mit ihm und plauderte so unbefangen, als hätte sie sich nie heimlich Hoffnungen gemacht, Prinzessin Löwenkreuz zu werden.

Und doch hatte sie es bestimmt getan. Leo Gottulan, der sie in den letzten Wochen mit seinen durch Verliebtheit geschärften Blicken zur Genüge beobachtet hatte, wenn er sich auch äußerlich meist mehr im Hintergrund hielt, wußte es so genau, als habe sie selbst es ihm gesagt.

(Fortsetzung folgt.)

nicht möglich sein, bis Ende Dezember 1922 der Post in allen Fällen eine besondere Anweisung zugehen zu lassen, so daß eine erhebliche Anzahl der Rentenempfänger bei Auszahlung der Januarrente nicht in den vollen Genuß ihrer Gebührnisse gelangt. Es ist aber zu erwarten, daß bis Ende Januar 1923 die fraglichen Anweisungen der Post vorliegen werden, so daß am 1. Februar alle bis dahin fällig gewesenen Gebührnisse zur Auszahlung kommen werden. Es müssen neben der Stammrente erhalten: Invaliden-, Alters- und Witwenrentenempfänger 750 Mk., Waisenrentenempfänger (jede Waise) 375 Mark monatlich. Personen, denen diese Beiträge im Februar nicht gezahlt werden, mögen sich bei ihrer Gemeindebehörde oder bei der Landesversicherungsanstalt unter Angabe ihres Geburtsdatums und des Rentenzeichens melden.

3. Ab 1. Januar 1923 wird keine Altersrente mehr festgesetzt. An ihre Stelle tritt die Invalidenrente, falls der Bewerber die — im allgemeinen leichteren — Voraussetzungen für diese Rente erfüllt hat und 65 Jahre alt ist. **Deshalb wird auch allen Altersrentnern, welche die Anwartschaft weiter aufrecht erhalten haben, anheimgegeben, die Umwandlung ihrer Rente in Invalidenrente zu beantragen.** Die Voraussetzungen hierfür werden meist vorliegen, andernfalls wird die Altersrente weitergezahlt. Auch solche Versicherte, deren Altersrentenantrag mangels Erfüllung der langen Wartezeit von 1200 Beitragswochen (gegenüber 200 für die Invalidenrente) abgewiesen war, mögen sich erneut melden.

Aus der Nachbarschaft.

* **Eickel, 28. Dez. Ein aus Eickel stammender internationaler Verbrecher.** In Berlin war kürzlich eine Frau Hertel ermordet und gefesselt unter ihrem Bett aufgefunden worden. Die Ermordete hatte s. Z. die Bekanntschaft eines Mannes gemacht, der durch seinen schleppenden Gang auffiel und hinter dem linken Ohr ein Loch im Kopf hatte. Der Mann gab vor, der Sohn eines Gutsbesitzers Fröhning aus Oberschlesien zu sein, durch einen doppelten Beckenbruch bei einem Eisenbahnunfall wollte er den schleppenden Gang erhalten haben und durch eine Verwundung im Felde die Kopfverletzung. Kurz vor ihrer Ermordung erhielt Frau Hertel einen Brief aus Köln-Bindenthal von einem Manne, der sich Peter Elbers nannte und in einer Kölner Klinik liegen wollte. Der Briefschreiber teilte der Frau mit, daß er mit Fröhning, den er als Gutsbesitzer bezeichnete, im Eisenbahnzuge bekannt worden sei. Man hätte sie in die Fremdenlegion verschleppen wollen. Ihm sei es gelungen, zu entwischen, sein Freund jedoch werde zurückgehalten und könne sich nur dann wieder der Freiheit erfreuen, wenn ihm eine große Summe als Lösegeld zur Verfügung gestellt werde. Am Schlusse seines Briefes bat Elbers um Uebersendung des Betrages, um seinen Freund befreien zu können. Wie nun die emsig fortgesetzten Nachforschungen mit Bestimmtheit ergaben, ist der Gutsbesitzer Robert Fröhning mit dem fraulen Peter Elbers identisch. Es handelt sich um den von hier stammenden 26 Jahre alten, langgesuchten Schwerverbrecher Peter Elbers, der sich noch am 23. Dezember in Berlin aufhielt und dann nach Bernau abreiste. Elbers hat sich unter zahlreichen Namen nach jeder seiner Straftaten in ein Krankenhaus zur Operation seines lahmen Beines und wegen eines Ohrenleidens begeben und war auf diese Weise stets den Nachforschungen der Behörden entgangen. Er verübte vor allem Raubüberfälle in D-Zügen planmäßig. Auch Urkundenfälschungen hat er in großer Zahl begangen. Er war in Berliner Verbrechertreffen unter dem Spitznamen „Fessel-Peter" bekannt. Nach seinen Behauptungen war er einmal Fremdenlegionär und hatte aus Afrika einen Fesselungstrick mitgebracht. Elbers war mehrere Male in einem Berliner Zirkus, in dem ein Entfesselungskünstler aufgetreten war, und hatte dem Artisten eine Selbstbefreiung unmöglich gemacht. Diese „französische Fesselung", so nannte er sie, hatte auch Frau Hertel, so daß man erst auf Grund dieser Entdeckung auf seine Spur geriet. Es ist auch anzunehmen, daß ein Teil der Raubüberfälle, die sich auf den Strecken des Industriegebietes ereigneten, auf das Konto des Schwerverbrechers Elbers zu setzen sind. — Auch die Polizeiorgane des Industriegebiets sind bereits von Berlin aus in Kenntnis gesetzt, um mit allen Mitteln nach dem Verbrecher zu fahnden.

* **Linden-Dahlhausen, 28. Dez.** Grabschänder trieben auf den hiesigen Friedhöfen in den letzten Tagen ihr Unwesen. Von den Einfriedigungen verschiedener Gruften sind die Metallstetten gestohlen worden. Auf dem neuen evgl. Friedhof wurde kürzlich sogar die Wasserleitung aus der Erde gerissen und das Bleirohr mit Kraft gestohlen. In verschiedenen Straßen wurden die Türdrücker und Messingknöpfe von den Haustüren gestohlen.

Aus den Provinzen.

* **Gelsenkirchen, 28. Dez. Für mehrere Millionen Stoffe** wurden aus dem Hause Weidenstraße 31 bei Steinbach **geraubt.** Die Diebe waren durch ein Oberlicht eingestiegen und hatten zugeschnittene Covercoats, Anzugstoffe usw. gestohlen.

* **Recklinghausen, 28. Dez. Die Stadtverordnetenversammlung** genehmigte die Zuschußleistungen bis 1. Oktober 1922 zu der „Westfälischen Kleinbahn, die vom 1. Januar bis 31. August 22 400 000 Mk. und für den Monat September rund 338 000 Mk. betragen. Der **Rheinlandspende** in Höhe von 128 000 Mk. wurde zugestimmt, ferner der Bereitstellung von fünf Morgen Baugelände für die Bergwerksdirektion zur Errichtung von Beamtenwohnhäusern an der Cecilienhöhe. Der Beschluß der Finanzdeputation, 9 800 000 Mk. zur Herstellung von **Grünanlagen** zur Ausführung weiterer Baumpflanzungen wurde angenommen. Die Erhöhung der **Schulgelder** an den höheren Schulen, sowie an der Handelsschule und Berufsschule wurde dem Vorschlage der rheinisch-westfälischen Schuldereinigung gemäß stattgegeben. Den städtischen Beamten, Angestellten usw. wurde die Erhöhung der Teuerungszulagen bewilligt. Durch die eingetretene Geldentwertung bedarf das **Stadttheater** für Dezember 1922 und Januar 1923 eines Zuschusses von je 600 000 Mk. Die Stadtverordneten genehmigten hierfür 1 200 000 Mark.

* **Castrop, 28. Dez. Eingemeindungspläne.** Die Stadt Castrop hat zu der Eingemeindungsfrage erneut Stellung genommen. Castrop will den nördlichen Teil des Amtes Rauxel, der etwa ein Drittel des Amtes ausmacht, als Ersatz dafür, daß es sich mit der Einfügung des Mittelfeldes der Stadt Castrop und eines Teiles der Gemeinde Bövinghausen nach Gerthe einverstanden erklärt. Mit dieser Forderung scheint Castrop nun wenig Aussicht zu haben. Denn der Einfluß der Gegner der Castroper Ansicht macht es wahrscheinlich, daß Castrop sein Ziel verfehlt. Die Gründe, auf die die Gegenseite sich stützt, sind tatsächlich tragfähiger. In dem umstrittenen nördlichen Drittel des Amtes Rauxel liegt als Verkehrszentrum einer der zukunftsreichsten Industriekomplexe Deutschlands, der Bahnhof Rauxel, um ihn gruppieren sich die Industrieanlagen des Klöcknerkonzerns mit bedeutenden Zechen mit Nebenanlagen. Die Anlagen, die zum Teil erst geplant sind, erstrecken sich über vier Landgemeinden nämlich Ickern, Habinghorst, Rauxel und Bladenhorst und die Stadtgemeinde Castrop. Aus den Entschädigungssummen, die dem Klöcknerkonzern vom Reich unter der Bedingung des Wiederaufbaues gezahlt sind, wird der Klöcknerkonzern in den nächsten Jahren, um für die in Lothringen verloren gegangenen Stahlwerken Ersatz zu schaffen, auf Bladenhorster Gebiet, am Rhein-Herne-Kanal, ein großes Hüttenstahl- und Walzwerk errichten. Das bei Bladenhorst, vom Kanal und Eisenbahn durchzogen, in der Nähe der Schachtanlage des Lothringer Hütten- und Bergwerksvereins gelegene Gebiet bietet ein ideales Baugelände für diesen Zweck, daß in seinen Anlagen ein wirtschaftlich geschlossenes Ganzes vorliegt, für das die Notwendigkeit des kommunalpolitischen Zusammenschlusses gegeben ist, ist unverkennbar. Ein Verzetteln der Betriebe in verschiedene kommunalpolitische Zuständigkeiten liegt nicht im öffentlichen Interesse. Zu den Gründen verwaltungstechnischer Natur kommt noch das den Gegnern der Castroper Ansicht günstige Zufallsmotiv, daß Bladenhorst, das zum Landkreis Bochum gehört, von diesem durch das Gebiet der kreisfreien Stadt Herne abgeriegelt ist. Der Kreis Bochum sieht ein, daß hinsichtlich des Amtes Bladenhorst der Fall eines berechtigten Zusammenschlußinteresses vorliegt. Er ist bereit, die Konsequenzen zu ziehen, wünscht aber einen gewissen Gebietsaustausch und weist als auf eine ihrer Natur nach gleichwertigen Austauschmöglichkeit auf die Verhältnisse in der Gemeinde Bövinghausen und das sogenannte Mittelfeld, die Südwestspitze des Amtes Castrop hin. Im Westfeld Bövinghausen befindet sich ein Teil der Schachtanlagen der Bergbaugesellschaft Lothringen, sowie die chemischen Werke Lothringen, während auf der angrenzenden Gemeinde Gerthe die Hauptanlagen der Bergwerksgesellschaft Lothringen liegen. Castrop verkennt die wirtschaftliche Zusammengehörigkeit dieser Grenzzone nicht, ist auch grundsätzlich mit einer Angliederung Bövinghausens an Gerthe einverstanden. Es macht aber, wie aus einer Entschließung des Magistrats und der Stadtverordneten vom letzten Samstag hervorgeht, seine Zustimmung zur Vereinigung dieser Landstriche unglücklicherweise davon abhängig, daß ihm das nördliche Drittel der Gemeinde Rauxel zugesprochen wird. Mit dieser Castroper Forderung steht und fällt das Schicksal dieser verwickelten Eingemeindungsangelegenheit.

* **Hagen, 28. Dez. Ein Schutzpolizeibeamter vom Pferde geschossen.** An einem Tag der Woche vor Weihnachten wurden an der Harkortstraße abends von einem berittenen Schutzpolizeibeamten zwei männliche Personen gestellt, die Christbäume gestohlen hatten. Einer der beiden zog sofort seinen Revolver und schoß den Beamten vom Pferde, worauf beide querfeldein flüchteten. Der durch Brustschuß schwer verletzte Beamte wurde von seinem zurückgebliebenen Kollegen gleich darauf aufgefunden. Das davonstürmende Pferd des verletzten Beamten riß noch eine Frau um, die dabei einen Beinbruch erlitt. Die gemeinsam von Kriminal- und Schutzpolizei aufgenommenen Ermittlungen führten in der frühen Morgenstunde des nächsten Tages zur Festnahme zweier Personen, von denen eine schon mehrfach wegen Roheitsdelikten vorbestraft ist und noch den Rest einer Strafe zu verbüßen hat. Ob die beiden wirklich die Täter sind, steht noch nicht fest.

Handel / Industrie / Verkehr

1 Dollar am 28. Dez. 7551 Mark.
(Nach der amtlichen Berliner Notierung) „ 27. „ 7319 „

Amtliche Devisenkurse. (Berlin)

Für drahtliche Auszahlungen		27. Dez.		28. Dez.		Höchst. bish. G.
		Geld	Brief	Geld	Brief	
Holland	1 G.	2922.67	2937.33	2992.59	3007.50	3551.10
Belgien	1 Fr.	491.26	493.74	498.75	501.25	513.71
Norwegen	1 Kr.	1398.99	1406.01	1421.43	1428.57	1715.70
Dänemark	1 Kr.	1516.20	1523.80	1553.11	1558.89	1825.42
Schweden	1 Kr.	1970.06	1979.94	2029.91	2040.09	2438.88
Italien	1 Lir	376.06	376.94	379.05	380.95	384.03
England	1 St.	34164.3	34335.6	36159.3	36340.6	40398.3
Amerika	1 D.	7319.15	7355.85	7551.07	7588.93	9127.12
Frankreich	1 Fr.	536.16	538.85	543.63	546.37	553.61
Schweiz	1 Fr.	1391.61	1398.49	1431.41	1438.59	1675.80
Spanien	1 Pes.	1157.10	1162.90	1182.03	1187.97	1381.53
Dtsch.-Oest.	100 Kr.	10.37	10.43	10.62	10.68	—.—
Tsch.-Slow.	1 Kr.	234.41	235.39	238.40	239.60	295.25
Ungarn	1 Kr.	3.09	3.11	3.06	3.08	3.69

Rheinisch-Westfälischer Devisenmarkt.

p. Die Kurse der ausländischen Zahlungsmittel hielten sich ungefähr im Rahmen der Berliner Kurse. Gegen Abend wurden gestern genannt: **Holland 2975—3050, England 34 750—35 500, Newyork 7600—7700, Brüssel 490—500, Frankreich 550—560.**

p. **Essener Kurzenbörse** vom 28. Dez. Die Börse verkehrte in durchaus lebhafter und angeregter Haltung, besonders kam das Steigen der Devisen besserend hinzu. Das Hauptgeschäft vollzog sich in Kohlenwerten. Auf dem Steinkohlenwertemarkt war die Haltung fest, obgleich das Material knapp angeboten war; schwere Kohlenwerte blieben fest, linksrheinische Werte hatten sogar bis 300 000 Mark Kursbesserungen zu verzeichnen. Kohlenaktien waren wenig verändert. Der Kaltkugenmarkt war lebhaft und sehr fest; besonders in Werten des Wintershallkonzerns, die zu steigenden Preisen aus dem Markt genommen wurden. Auf dem Kali-Aktienmarkt war die Tendenz ebenfalls sehr fest, es wurden Rekordkurse erzielt. Krügershall zogen über 2000 an. Im Gegensatz hierzu war der Markt für unnotierte Werte weniger lebhaft, obgleich eine feste Grundtendenz nicht zu verkennen war.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Gesellsch.
Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.
Telefon Nr. 3572—3575. Telegr.-Adr. Hansastic.
Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenwerte

Name	Käufer	Verk.	Name	Käufer	Verk.
Adler Akt	8200	8800	Gr. Schw	24000000	32000000
Admiral	650000	550000	Heinrich	1700000	2300000
Alt. Haus.	—	—	Hel. & Am	—	—
Blankenb	3400	3850	Joh. Deim	1700000	2300000
Carl Frd.	2600	3000	Kö. Ludw	12000000	15000000
Caroline	725000	825000	Langenb	—	—
Car. Mag	900000	1000000	Loth. Akt	31000	34000
Const. Gr	10000000	—	Mansfeld	8800	9200
Diergar.	1700000	1900000	Moers	850000	925000
Ewald	14000000	17000000	Oespel	—	—
Fr. V. Uv.	—	—	Schür. Ch	750000	900000
Fr. Morg.	—	—	ver. Trap.	350000	4200000
Glückauf	775000	875000	Trier	—	—
Gottess.	450000	525000	Wilh. Me.	1800000	2100000
Graf Bis.	16000000	—	Webko	—	—
Braunkohlenwerte					
Bruckd. N	2400000	—	Michel	32500000	36000000
Düren	—	—	Oscarse.	200000	250000
Gut. Hoff	900000	1050000	Vesta	1400000	1800000
Leonhar.	3250000	3500000	Zuk. Akt.	—	—
Kaliwerte					
Alexandh	2200000	2700000	Hüpstedt	850000	950000
Asse	1500000	1700000	Johannas	500000	600000
Bergmax.	4200000	5500000	Kaiserod	—	—
Burbach	5000000	6000000	Königsh.	2700000	2900000
Carlsfun.	1300000	1600000	Marie	70000	80000
Carlshall	500000	600000	Marie-Lu	70000	80000
Desdem.	1350000	1700000	Max	75000	85000
Einigkei.	975000	1100000	Meimers.	225000	300000
Ellers	475000	550000	Neurode	8000000	9250000
Felsenfe	900000	1000000	Neustaß.	4400000	5800000
Friedrro.	575000	650000	Oberhof	300000	400000
Fürstenh	900000	—	Prinz Eug	—	—
Gebra	1200000	1500000	Ransb.	550000	650000
Glücks-S	5500000	650000	Reinnard	—	—
Grsh. WE	725000	800000	Rothenb.	300000	350000
Günthers	850000	950000	Salzmün.	1700000	1900000
Habighor	492000	500000	Siegfr. I	850000	1050000
Hans.-Sil	950000	1150000	Siegfr. G.	2000000	26000000
Heiligro.	3700000	4900000	Thüring.	600000	700000
Heimbol.	—	—	Volkenr.	1350000	1600000
Herfa	800000	925000	Walbeck	1500000	1750000
Herinген	1300000	1600000	Wilhelmh	2500000	2900000
Hildasgl.	—	—	Wintersh	12000000	14000000
Hindenb.	2700000	2900000			
Kali-Aktien					
Adler Stamm-A	11500	12500	Krügershall-A.	10000	10700
Hall. Kali-Akt.	12300	15000	Ronnenberg-A	26000	40000
Heldburg-Akt.	22000	23500	Salzdethfurt-A	20000	21500
Wittekind	—	—	Siegmunds A.	15000	—
unnotierte Werte					
Beck Stahlw Ak	—	—	R. Wolf	—	—
Benz alte Akt	—	—	Halbach M.-A.	3100	330
Benz junge Akt	—	—	Kabelw Rheydt	5300	565
Brückb. Fiend.	—	—	Ludwig Ganz	—	—
Deut. Masch-A	—	—	Lamb. & May	—	—
Dortm. Ritterbr	—	—	Rh.-W. Elekt-A	—	—
Klutewerke-A	—	—	Verd. Wag.-A.	9000	1000
Els. Westfalia	—	—	C. W. Schachtb	—	—

Veranstaltungen der Deutschen Volkspartei.

Freitag, den 29. Dezember 1922.

Jugendgruppe Marmelshagen, abends 8 Uhr bei Joellenbeck, Dorstenerstraße, wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Werne, abends 8 Uhr bei Kranez, wöchentliche Zusammenkunft.

Vermischtes.

Stilistische Entgleisungen. Ein englisches Blatt hat auf der Suche nach stilistischen Entgleisungen, die in der Hast des Schreibens unterlaufen, folgende Blütenlese zusammengestellt: „Mir gegenüber saß ein dicker Mann, der einen Hummer aß, welcher ein Parlamentsstenograph war.'" — Ein anderer schreibt gelegentlich einer Demonstration: „Der Zug war sehr schön und erstreckte sich fast über zwei Meilen Länge, ebenso wie das Gebet des Kpt. Perry." — Und ein Engländer schließt einen flammenden Leitartikel in einer Revue mit den klassischen Worten: „Was hat die Nachwelt je für uns getan?"

tk **Todesurteil für den Selbstmord der Geliebten.** Nach einer Londoner Meldung des „Tägl. Korr." wurde der verheiratete Bäckergeselle Edward Seymonds zum Tode verurteilt. Er hatte ein Verhältnis mit der jugendlichen Tochter seines Arbeitgebers angefangen, das nicht ohne Folgen blieb. Um allem zu entgehen, beschloß das Paar, gemeinsam zu sterben. Sie warfen sich vor einen Schnellzug. Das Mädchen wurde getötet, dem Manne wurden beide Beine abgefahren. Er mußte nach seiner Genesung in den Gerichtssaal getragen werden. Nach englischem Gesetz mußte das Todesurteil gefällt werden. — Aller Voraussicht nach wird jedoch die Begnadigung ausgesprochen werden. — Nach deutschem Gesetz wäre eine Verurteilung nicht möglich gewesen.

Der Ministerverbrauch in der deutschen Republik ist in den vier Jahren ihres bisherigen Bestandes recht groß gewesen; nicht weniger als 294 Minister sind in Deutschland in dieser Zeit gegangen und gekommen. Nach der Berufsart gliedern sich diese Minister wie folgt: 62 Gewerkschaftssekretäre, 33 Redakteure und Schriftsteller, 32 Rechtsanwälte, 30 sonstige Juristen, 21 Kaufleute, 16 Metallarbeiter, 13 Landwirte, 11 Professoren, 6 Lehrer, 6 Holzarbeiter, 6 Industrielle, 5 Gastwirte, 5 Buchdrucker, 5 Philosophen, 4 Post- und Eisenbahnbeamte, 3 Zeitungsverleger, 3 Tabakarbeiter, 3 Offiziere, 2 Schneider, 2 Maler, 2 Lederarbeiter, 2 Sattler, 2 Bäcker, 2 Brauer, 2 Stellmacher, 2 Glasmacher, 2 Ingenieure, 2 Mediziner, 1 Tapezierer, 1 Maurer, 1 Bergmann, 1 Waschfrau, 1 Brauereidirektor, 1 Bankdirektor, 1 evangelischer, 1 katholischer Geistlicher. Von den 294 Ministern gehören 148 den sogenannten höheren Ständen und dem gebildeten Mittelstande, 146 der Lohnarbeiterschaft an.

tk. **Der Aktionär, der Direktor und der echte Teniers.** Ein Berliner Kunsthändler erzählt im „Tägl. Korr." folgende bezeichnende Geschichte: Es gibt wunderliche Zufälle im Leben; besonders die Gegenwart ist die Zeit umgestürzter Begriffe. Kommt zu mir ein alter Bekannter, vor dem Kriege ein wohlhabender Sammler, und fragt mich, ob ich den Holländer, den er da mitbringe, nicht für seine Rechnung verkaufen wolle. Meine Verblüffung bemerkend, erklärte er: „Ja, sehen Sie, ich habe mein ganzes Geld in eine Baugesellschaft gegeben. Ich dachte, nach dem Kriege werde die Bautätigkeit sehr flott sein. Na, da kam aber die verrückte Wohnungszwangswirtschaft und damit die Erdrosselung des Baumarktes. Gewiß, wir haben ein wenig gebaut. Ich bekomme 8 Prozent in Papier für die Summen, die ich in Gold gegeben. Arbeiten kann man mit 67 Jahren nicht mehr; die 8 Prozent reichen gerade für einen Durchschnittsmonat. Also muß zunächst der Teniers hier herhalten." — Nun erwartete ich zufällig an diesem Morgen den Besuch des Direktors jener Baugesellschaft. Er kam auch bald, versteht sich im eigenen Kraftwagen, dickem Winterpelz, ganz Frische und Wohlhabenheit atmend. Na, ich verkaufte ihm zu recht ansehnlichem Liebhaberpreis den Teniers. Dann aber rief ich aus dem Nebengemach meinen alten Bekannten, der sich nicht entbrechen konnte, dem Direktor seine weniger herzlichen als ironischen Glückwünsche dazu auszusprechen, daß der Direktor der Gesellschaft von der schlechten Geschäftslage so wenig berührt werde, daß er sogar so teure Kunstwerke sich zulegen könne. Der Direktor lächelte süßsauer.

Eine Beichte.

Von Ernst Bacmeister.*)

Eines Tages war ich Zeuge eines Ereignisses, welches mir durch die Art meiner Anteilnahme zu einem Erlebnis von tiefer Bedeutung wurde. Das Ereignis bestand in der Vernichtung eines Maikäfers durch einen Goldkäfer. Es kann sich also für die Mitteilung meines Erlebnisses offenbar nur um solche Leute handeln, die an einer sich putzenden Fliege das Wunder des Lebens zu bestaunen und vor einem aus dem Neste gefallenen Vögelchen die Rätsel des Todes erschütternd zu finden vermögen; Leute also, für die nichts so klein ist, daß sie nicht das Größte daran zu erleben vermöchten. Vor den anderen mit diesem Bericht lächerlich zu werden, nehme ich getrost auf mich.

Der erwähnte Vorgang spielte sich in einer blühenden Juniwiese ab. Ein zartes Gewühl im Grase hatte mich herzugelockt. Der Maikäfer, wahrscheinlich soeben erst angegriffen, suchte sich mit angstvoller und doch schwerfälliger Bemühung an einigen stärkeren Halmen aus dem Wiesengrunde herauszuarbeiten, um dem Goldkäfer zu entrinnen, der ihn gefaßt hielt und von unten her anzufressen begann. — Also nicht Kampf, sondern Ueberfall und Flucht; ein Wehrloser in der Gewalt eines Bewehrten!

Das Anfressen wurde bald ein Sicheinfressen. Der Räuber versenkte seinen Kopf in die Eingeweide des Opfers und zog ihn nur hin und wieder heraus, um die Einbruchstelle zu erweitern, indem er die soldbere Umschalung des weichen Innern in größerem Umkreis zerbiß. Dann wurde seine mörderische Arbeit als ein zwar nur äußerst feines, aber nichts destoweniger schreckliches Geräusch hörbar.

Einmal unterbrach er sich, als hätte er genug, und ließ dem Maikäfer Zeit, ein wenig höher emporzuklimmen. Aber der einzelne Halm, an dem er's nun tat, erwies sich als zu schwach für die Last und bog sich. Dicht vor seinem Feinde kam der unglückliche Plumpsack, dem seine Flügel als Rettungsmittel untauglich waren — er hatte ja nicht gemächlich „zählen" und eine bequeme Abflugstelle suchen dürfen! — dem Boden wieder nahe und wurde von neuem ergriffen. Und jetzt fraß sich der Goldkäfer unersättlich durch den ganzen Leib des armen Tieres hindurch, fraß vielmehr mit unglaublicher Aufnahmefähigkeit den ganzen dicken Leib in sich hinein, indem er anscheinend nur die hintere harte Spitze und die braunen Flügel stehen ließ, und wühlte endlich seine Zangen auch noch in die schwarzumschalte Brust. Erst da, als ihm das Herz zerbissen wurde, erlahmten die Anstrengungen des Maikäfers. Seine Beine lösten sich zitternd von dem trügerischen Halm; die krampfhaft zum Fächer ausgebreiteten Fühler schlossen sich, öffneten sich noch einmal, schlossen sich wieder und klappten kraftlos herunter. Der Goldkäfer, als achtete er nur lebendige Beute, verließ sogleich den toten Rest und wollte sich. Länger als eine halbe Stunde hatte ich über dem winzigen Vorgang verweilt und mich derartig hineingelebt, daß ich das Grollen eines aufsteigenden Gewitters und die plötzliche Verschattung der vorher sonnenhellen Landschaft, von diesen so viel größeren Vorgängen nur im Unterbewußtsein berührt, unwillkürlich als harmonisch-düstere Begleiterscheinung bei der Vernichtung des Maikäfers empfand — ganz wie wenn in einer Shakespeareschen Tragödie ein Unwetter die tragische Szene harmonisch verstärkt. Aber diesmal wurde die Tragödie nicht illusorisch vor mir gespielt, sondern wirklich gelebt, und es lag in meiner Hand, sie zu verhindern. Das war der wesentlichste Unterschied; aber dieser Unterschied brachte es auch mit sich, daß ich selber tragisch in die Tragödie verflochten wurde. Ich wurde schuldig und ging unter; denn als Mensch trat ich hinzu und ging als Barbar von dannen.

*) Aus Ernst Bacmeister, Ueberstandene Probleme, Essays, Georg Müller, Verlag, München.

Amerikanisches — Allzu-Amerikanisches.

tk. Nachstehend in wörtlicher Uebersetzung einige Ausschnitte aus amerikanischen Zeitungen, wie sie der Newyorker Mitarbeiter des „Tägl. Korrespo" uns übermittelt:

Ein Eisenbahnbeamter mit Namen Edward Fisher wurde an einem der letzten Abende aus seinem Heim in Hagerstown, Md., von 8 Männern geraubt, vermutlich Mitgliedern der Ku-Klux-Bande von Waynesborough, Pa., in einem Kraftwagen an einen Platz vor der Stadt geführt, an Stirne und beiden Wangen mit dem Buchstaben „K" gebrandmarkt, der mit einer ätzenden Säure eingebrannt wurde, schwer mißhandelt und dann auf offenem Felde liegen gelassen. Die Täter behaupteten, dies sei die Strafe dafür, daß er seine Frau so übel behandle. Die Ehefrau des Fisher bestreitet jedoch, von ihm übel behandelt worden zu sein.

Ein fürsorglicher Straßenräuber war der Mann, der dieser Tage Fred Sullivan in Atlantic City, N. J., überfiel. Er schlug ihn nieder, sodaß er bewußtlos ward, plünderte ihn bis aufs Hemd aus, indem er ihm Geldbörse, Brieftasche, Uhr und sonstige Wertsachen wegnahm, rief aber dann ein Taxicab (Mietdroschke) an, hob den bewußtlosen Mann in den Wagen, gab dem Kraftwagenlenker einen Vierteldollar und sagte: „Fahren Sie den Mann hier zum Krankenhaus; anscheinend hat man ihm übel mitgespielt."

Wenn es wahr ist, daß alte Hufeisen einem Heim Glück bringen, so wird wohl der Schmied Oren Holmes in Trenton auf einen ganz ungewöhnlichen Grad von Glück rechnen können. In den ausgehobenen Baugrund für ein neues Haus, das er sich gegenwärtig erbauen läßt, hat er dieser Tage nicht etwa ein altes Hufeisen, sondern drei volle Wagenladungen hineingeschüttet.

Neue Bücher.

Tsangpo Lamas Wallfahrt, von Sven Hedin (Brockhaus, Leipzig). Allgemeines Aufsehen erregte es, als Sven Hedin, der wissenschaftliche Eroberer von Tibet, der Hochburg Innerasiens, zum erstenmal mit einer Dichtung, der Erzählung „Tsangpo Lamas Wallfahrt" auf den Plan trat. Der erste Band, der den Untertitel „Die Pilger" trägt, wurde vor Jahresfrist mit großer Begeisterung aufgenommen. Nun steht der sehnlichst erwartete zweite Band von Tsangpo Lamas Wallfahrt vor uns; er hat den Untertitel „Die Nomaden" und trägt ein ebenso schmuckes Gewand wie der erste Band. Nur ein Mann wie Sven Hedin konnte eine Erzählung von solcher Wucht und Wahrheit schreiben. Wir lernen ihn von einer ganz neuen Seite kennen, und man muß ihn unserm deutschen Dichter Hermann Löns an die Seite stellen, der mit demselben warmen Gefühl die Tiere des deutschen Landes uns nähergebracht hat. Nur ist in Tibet der Hintergrund, auf dem sich das Leben der Tiere und auch das der Nomaden abspielt, viel großartiger, als man sich in Europa vorstellen kann. Hedins Werk steht einzig da. Eigentlich bedarf ein Buch Sven Hedins, des treuen Freundes des deutschen Volkes, keiner besonderen Empfehlung. Wir möchten aber nicht verfehlen darauf hinzuweisen, daß gerade „Tsangpo Lamas Wallfahrt" sich für den Weihnachtstisch eignet wie kaum ein anderes Werk. Jung und Alt werden ihre helle Freude daran haben.

„Die schöne Literatur", die bisher lediglich das literarische Zentralblattes war, hat sich jetzt auf eigene Füße gestellt. Sie bietet ihrer alten und hoffentlich zahlreichen neuen Lesergemeinde auch äußerlich in einem neuen, herrlichen geschmackvollen Gewande dar. Es ist zu erwarten, daß die neue Form großen Anklang finden wird. Die „Schöne Literatur" soll — kurz gesagt — die literarische Zeitschrift sein, die unter den heutigen Verhältnissen noch für jeden erschwinglich ist und doch den Gebildeten möglichst umfassend über alles Wissenswerte auf dem Gebiete der schönen Literatur orientiert. Dann soll auch danach gestrebt werden, die große kritische Arbeit der Zeitschrift praktisch (durch Bücherlisten usw.) nutzbar zu machen, d. h. das Interesse am guten Buch zu beleben. Nicht vergessen sei hervorzuheben, daß die Tendenz, falls sie überhaupt zum Ausdruck kommt, gut deutsch ist. K. A.

„Der Spielplan des Kulturtheaters", so lautet der Titel, unter dem der neue Jahresfammelband der Zeitschrift des Bühnenvolksbundes soeben erschienen ist. Der Spiegel, in dem die kulturellen Theaterorganisationen ihre künstlerische Berechtigung darzutun haben, ist ja der Spielplan. Doch findet man in allen Beiträgen dieses reichhaltigen Heftes keine dogmatischen Lösungen des Spielplanproblems, das eine solche ebensowenig verträgt wie jede andere künstlerische Frage. Es war kein allgemein gültiges Festlegen auf einzelne Werke, sondern nur ein Aufzeigen großer Richtlinien möglich. Das nächste Ziel ist, wie Thormann in seinem fesselnden Einleitungsaufsatz betont, den Spielplan und die Darstellung auf das unbedingt erforderliche künstlerische Niveau zu bringen, dann erst darf man an den persönlichkeiten der künstlerischen Leitung Verständnis für die Werte und die besondere Artung des christlich-organischen Dramas verlangen, mit dessen Stellung im deutschen Spielplan sich Robert Grothe als kundiger Fachmann beschäftigt. Das Ideal ist „das Theater des Geistes", wie Bernhard Diebold es in seiner geistvollen Art deutet. Temperamentvoll setzt sich Hoffmann-Harnisch mit der Frage „Der Theaterleiter und sein Spielplan" auseinander, Hankamer umreißt den „Aufgabenkreis des Dramaturgen". Neben Aufsätzen über Jugend und Theater, Spielplan der Wanderbühne, Theater in der Universitätsstadt finden wir in dem Hefte eine Reihe von Abhandlungen über die Bühnendichtungen großer Kulturnationen aus der Feder berufener Fachleute. Jedem Theaterfreund sei es warm empfohlen.

Karl Arns.

Der Hahn als Neujahrsprophet.
Junge, heiratsfähige Mädchen sollen eben...

Der Hahn als Neujahrsprophet.

Bei ländlichen Neujahrsobservationen spielt der Hahn eine große Rolle. Eine beliebte Methode, um durch ihn eine Auskunft zu erhalten, ist u. a. diese: Ein Hahn und eine Henne werden in das Zimmer gebracht, die Anwesenden bilden einen Kreis um sie und vier kleine Schüsseln, in denen sich etwas Wasser, etwas Brot, ein paar Ringe und einige Münzen befinden. Nun fragt jemand: Wie denkst du über das neue Jahr? Frißt erst der Tiere vom Brot, so kann man sich auf eine sehr wirtschaftliche Frau oder einen im Beruf tüchtigen Mann gefaßt machen; pickt es an der Schüssel mit den Ringen, kommt der Freier bald; an der mit den Münzen, so gibt es Reichtum. Wenn die Henne das Wasser austrinkt, so hat es nicht viel zu bedeuten, läßt es sich aber der Hahn schmecken, so kündet das Orakel unfehlbar einen Gatten mit immer durstiger Kehle. Man kann auch am Silvestertage einen schönen Apfel kaufen, ohne davon etwas abzuhandeln. Dieser zwiehetische Apfel muß mit dem Glockenschlag zwölf Uhr angebissen und unter das Kopfkissen gelegt werden. Der Zukünftige wird dann „unfehlbar" im Traume erscheinen.

Was die Kravatte verrät.

Plauderei von M. Trott.

(Nachdruck verboten.)

BK. Die Kravatte ist für den Herrn das allerwichtigste Kleidungsstück. Der Mann, der viel auf sich hält, zieht zehnmal lieber ein mit einem neuen Boden versehenes Beinkleid an, ehe er eine ein klein wenig defekte Kravatte umbindet. Man bringt den sichersten Kavalier in Verlegenheit, wenn man zart oder weniger zart andeutet, daß seine Krawatte „rutscht".

Es soll aber heute nicht über die neueste Mode der Kravatte gesprochen werden, sondern die Damenwelt soll erfahren, was die Kravatte alles verrät.

Zunächst natürlich den Stand. Gelehrte, viel beschäftigte Aerzte, Künstler, mitunter auch einige Juristen binden die Krawatte rasch und flüchtig oder aber absichtlich flüchtig. Man kann mit aller Bestimmtheit damit rechnen, daß ein Herr mit schiefsitzender Kravatte dem Gelehrtenstande angehört. Kommt uns aber ein Herr in den Weg, der eine genähte Kravatte trägt, dann wissen wir sogleich, daß wir hier einen braven Handwerker oder einen ganz bescheidenen Beamten vor uns haben, der stolz ist, daß daheim in dem von der Frau geflickten Kravattenkasten noch drei oder vier Stück solcher sauber genähter Prunkstücke liegen. Der gebildete Kaufmann, der höhere Beamte aber tragen Kravatten, die, obwohl selbst gebunden, wie angeleimt am Kragen sitzen. Bei der Morgentoilette brauchen sie allein für das „Binden" fünfzehn bis dreißig Minuten, je nach Geschicklichkeit.

Die Farbe der Kravatte ist von höchster Bedeutung. Die Braut, die den Geliebten mit einer hellen Kravatte ankommen sieht, die in den lustigsten Farben schillert, weiß sogleich, daß der Herzallerliebste heute in denkbar bester Laune ist. Leuchtet die Kravatte gar zu rot, muß sie sich schon ein wenig vorsehen, denn eine rote Kravatte deutet auf Gereiztheit. Tritt der Erwählte aber mit einer schwarzgrundigen Kravatte, auf der andersfarbige Punkte sichtbar sind, zu ihr, so soll sie lieber gleich davonlaufen, denn dann gibt es nur Aerger — das Krawattenbarometer zeigt seelischen Sturm! Punkte in Krawatten sind immer bedenklich! Dunkle Punkte in hellen Stoffen deuten auf Spottlust, verschiedenfarbige Punkte beweisen, daß der Träger an dem betreffenden Tage vom Geiz befallen ist, und jede Ehefrau soll sich hüten, mit Forderungen dann an den Gatten heranzutreten. Die ganz weiße Kravatte ist ziemlich ungefährlich. Die Männer tragen sie nur an wenn sie fröhlichen Gemüts sind. Viel besser ist aber, wie gesagt, die farbig schillernde Kravatte, die nicht zu dunkel ist. Da der Mann — er leugnet es zwar immer ab — in jeden Spiegel, an dem er vorüberkommt, hineinschaut, so wirkt die hell schillernde Kravatte immer animierend, und kluge Ehefrauen sollten dem Gatten stets eine solche Kravatte in erreichbare Nähe legen, denn — so wird mit Bestimmtheit behauptet — diese Kravatte besitzt die faszinierende Macht, die schlechte Laune des Mannes zu verwandeln in gute.

Junge, heiratslustige Mädchen sollen ebenfalls zu allererst die Kravatten der Herren betrachten und sich dann an denjenigen heranmachen, der einen Selbstbinder mit Zickzacklinien trägt. Er soll ernsthafte Absichten haben. Viereckige deuten auf Flatterhaftigkeit. Diese Herren wollen nur sich ein Späßchen machen, während die Zickzackmänner bereits den goldenen Reif versteckt in der Westentasche tragen sollen. Aber auch die Farbe spielt wiederum eine Rolle. Blau und grün lassen Hoffnungen keimen, bei Lila ist die Sache schon bedenklicher. Der schwarze Grund ist gar nicht erst zu „bearbeiten", denn Männer, die solche Kravatten tragen, wollen vorläufig nichts von der Heirat wissen.

In letzter Zeit wird behauptet, daß von der leuchtend gelben Kravatte viel zu erhoffen ist. Kravattenkennerinnen berichten: „Wenn er eine gelbe Kravatte trägt, dann — o — dann — — ach — — es ist herrlich!" Und eine andere ruft entzückt: „Die gelbe Kravatte — — nun kommt das Glück!"

Somit wäre denn allen Ehefrauen und Bräuten ein Fingerzeig gegeben, was sie dem Herzallerliebsten bei nächster Gelegenheit schenken sollen: Eine gelbe Kravatte! Man verpreise sich aber nicht bei der Wahl, damit es nicht eine schwarze mit gelben oder roten Punkten werde.

Man studiere also nicht mehr den Mann in Zukunft, sondern die Kravatte, die er trägt, und man ist über Stimmungen stets gut unterrichtet.

Westfälischer Sagenkranz.

Im Zauberreich der Seherin Veleda.

Im Süden der Gemeinde Baak liegt das von den klaren Fluten der Ruhr umspülte Rauendahl. Der Volksmund nennt den Ort, dessen Bergabhänge vor 50 Jahren noch mit dichten, halbromantischen Wäldern mit gemischten Baumbeständen bedeckt waren, Rundahl, wahrscheinlich herstammend von Runendahl. Unsere heidnischen Vorfahren sollen hier einst im Schauern deutscher Haine ihren großen Gott Crodo (Wodan) verehrt und sogar Menschenopfer dargebracht haben. Zur Zeit Christi war der Stamm der Bructerer oder Brukterer Beherrscher des hiesigen Ruhrgebietes. Ums Jahr 69 n. Christi Geburt soll in oder an der Ruhr im Rauendahl (Rundahl) ein gewaltiger Turm gestanden haben, der der größten germanischen Seherin Veleda aus obigem Stamme als Aufenthaltsort diente. Die Seherin war der Sage nach von hohes, ehrfurchtgebietender Gestalt. Das feingeschnittene Gesicht wurde belebt durch ein klugblickendes, blaues Augenpaar. Langes, rötlichblondes Haupthaar schmückte — bis zu den Hüften herabwallend — die große Zauberin. Die Ratsuchenden kamen von weit und breit nach dem Veleda-Turm, um ihre Orakelsprüche, die sie durch ihre Verwandten mitteilen ließ, und die meistens auch wohl zutrafen, gutgläubig in Empfang zu nehmen. Die Orakelsprüche der Seherin, die sich kaum dem Volke zeigte, waren meistens in Verse eingekleidet und übten ob ihres geheimnisvollen Inhalts auf die Ratsuchenden eine geradezu zauberische Wirkung aus, besonders bei den kriegerischen Unternehmungen ihres Stammes, die gegen ihre Bedrücker — die Römer — gerichtet waren. Die schlauen Römer merkten diesen gewaltigen Einfluß bald und verfolgten die einflußreiche Seherin, so daß sie gezwungen war, ihre behagliche Turmwohnung in einer dunklen Nacht bei prasselndem Regen und scheußlichem Sturmgeheul zu verlassen und nach mutiger Wanderung glücklich — wenn auch todmüde — das Hallenloch bei Velmede zu erreichen, das die gewaltige Seherin nunmehr als Wohnstätte erkor.

Der Veledaturm im Rauental (Rundahl) ist zerstört und verschwunden. Die frühere schöne Waldstätte ist entholzt, fast vom Baumwald öde und leer. Die heutigen Bewohner im Rauental vernehmen zwar noch das Rauschen der Ruhr, sonst aber ist die hohe Seherin, die einst den Menschenscharen aus allen Richtungen der Windrose ihre wahrsagenden Sprüche kundgab, versunken und vergessen im Weltgetriebe der Neuzeit.

Dat Waterrezept.

Kasper Schnörnagel lagg krank to Bedde. Dokter Zibius kam, unnersochte Kasper un mok en bedenklik Gesichte.

„Typhus", lag he; „ein schwerer Fall von Typhus. Hochgradiges Fieber ... Hm, hm ... Vor allen Dingen keine Aufregung — Bettruhe — Diät — und dann werde ich Ihnen was aufschreiben, alle halbe Stunde in Wasser zu nehmen."

„Eß godd, Här Dokter. Besten Dank ok."

„O, bitte sehr, nichts zu danken. Die Hauptsache ist, Sie möglichst bald wieder auf die Beine zu bringen. Gute Besserung! Adieu, lieber Schnörnagel!"

„Abjüs, Här Dokter!"

Zibius hadde dat met de Beterung nich so genau genommen. De Taustand bei Schnörnagel waß so, dat nicht meh vüell Utsicht op en Dürkommen waß. Ower Doktor Zibius woll ehm doch de Krankheit nich noch schwörer maken, as nödig waß. In Würklichkeit hädde de vör Kasper sien Leven keine twee Penninge meh gegafft. In Gedanken hadde he ehm all lienen Dodenschien utgestalit.

Schnörnagel lag meiderwiile gedüllig im Bedde un wachtere op de Püllwerkes, de de Dokter ehm verordnert hadde. Dat he de Dinger alle halwe Stunne nehmen soll, duchte ehm en bietken vüell. Ower he fundtick am Ende domet af. Men bloß de Nohtaj konn ehm nich gesallen.

„In Waßer zu nehmen", hadde de Dokter gelaggt. 'ne spaatzige Manéer. So wat waß bis nuhen noch nicht dogewest, so fake he ok krank hadde siern meisten. Na, villichte waß waß et men en Mißverstohn, en kleines Förseihler.

Ower ne, et waß kein Mißverstohn. Op de Püllwerkes-Schachtel, de Janhinnerk ut de Stadt metbrachte, stonn klor un dütlick: „Halbstündlich in Waßer zu nehmen".

„Ja", meinte Schnörnagel för siene Oelsche, „en bietken umständlick eß dat jo woll, ober wat sien mot, mot sien, un wat de Dokter verordneert, dat mot beachtet weren. Dat beste lall woll sien, du hälst dat grote Regenfatt vom Howe rin. Do lall sick dat woll am besten met maken loten."

Marieketrine Schnörnagel waß dat inverstohn. Se brachte dat Fatt un schleppte geduldig so vüelle Emmer Waßer ran, bäs dat et op dreiveedel vull waß. Dann klaterte Kasper rin un leet sick eent van de Püllwerkes gieven.

„Hm", meinte he, as he dat Zeddelken uteen mok, „ne spaßige Geschichte eß et immerhen met dem Rezepte. Un ne wahn ümständlicke Geschichte. Alle halwe Stunne int Fatt un wer ut dem Fatt. Eck glöwe, Wiet, et beste wör, eck lette mi sortens ganz int Fatt un bliewe drin sitten, büs de Püllwerkes alle sin. Dauh mi eß en Stauhl."

Kasper kreeg sienen Stauhl un satte sich domet in dat Waterfatt.

So sund ehm Dokter Zibius, de et Owends kam, üm te kieken, wu et Kasper göng.

„Um Gotteswillen, Mann, was fällt Ihnen ein? Ich habe doch ausdrücklich Bettruhe empfohlen."

„— — un Püllwerkes, in Waßer te nehmen, Här Dokter. Dat Rin- un Rutklatern waß mi to lästig, drüm hewwe eck mi ganz ringelatt."

De Dokter moch öwer düet Mißverstohn hellsov lachen. He latte Kasper uteen, wu dat „in Waßer zu nehmen" verstohn weren moch; un dann mok Kasper illig ent Bedde.

„Sie können Ihrem Schöpfer danken, wenn Sie nach diesem unvernünftigen Dauerbad mit dem Leben davonkommen."

Ower Doktor Zibius hadde sich üm usen Schnörnagel unnödige Sorgen gemakt. Et duerte keine acht Dage, do wah Kasper sienen Typhus los un he leip gesund un pupenlustig op em Felde rüm. Zibius het sick den Fall godd gemerkt und sitet de Tiet wiettet de Dokters, dat kolt Water godd för den Typhus eß.

Fupp ut dem Braule.

Gedanken.

Von Franz Mahlke.

Wenn man gelernt hat, über ein Unglück zu lächeln wie über einen schlechten Witz, dann ist man auf dem Wege zur Lebensweisheit.

*

Ein törichter Freund schadet ungewollt oft mehr, als ein Feind, der seine Worte und Handlungen wägt.

*

Die Gottheit gibt jedem den gleichen Tagelohn: 24 Stunden. Je nach dem Fleiße wechselt das Leben sie ein.

Verantwortlicher Schriftleiter W. Lindner, Bochum.

Feierstunden

Unterhaltungsbeilage zur „Bochumer Zeitung — Märkischer Sprecher"

Druck u. Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft, Bochum.

Nr. 53. Sonntag, den 31 Dezember. 1922.

Silvester in Alt-Wien.

Von Mathilde Weil.

(Nachdruck verboten.)

Grausam blies der Dezembersturm über die offenen Glacis, die wie ein Gürtel Altwien umgaben. Spitze Eisnadeln und dicke Schneeflocken trieb der Wind den wenigen Fußgängern ins Gesicht. Selten, daß sich ein Menschlein blicken ließ, alle strebten eilig dem warmen Heime zu — war es doch der letzte Tag des alten Jahres, den man nicht gern draußen verbringt.

Gegen vier Uhr nachmittags, die Dämmerung brach schon stark herein, strebte ein junges Mädchen über das Glacis. Der Wind verfing sich in ihrer gelblichen Beduine und drohte ihr den Regenschirm umzudrehen, mit aller Kraft wehrte sie sich gegen den Sturm. Aber dem machte es Spaß, mit lautem Hallo immer sich in dem schwachen Gestell des Regenschirms zu verfangen, und schon wär' es ihm gelückt, den Regenschirm umzukrempeln, als eine starke Männerhand behende zugriff und den Widerspenstigen rasch schloß.

„Dank' schön, Herr Nazi, das war Hilfe zur rechten Zeit!" lachte der frische Mädchenmund, „ja, wo kommen denn Sie daher?"

„Dasselbe könnt' ich fragen — was hat denn die Polderl Blahetka jetzt auf dem Glacis zu tun?"

„Ach, ich komm' von einer Lektion, die ich bei den reichen Gemüllers gegeben — der kleinen Nanette — und weil ich's Honorar so gut brauchen kann für'n Neujahrsfeiertag, bin ich halt, trotz dem Hundewetter, hinaus auf die Wieden!"

„So — so, wegen dem schnöden Mammon risiert die Polderl ein' Schnupfen — no' halt ja, wir von der Kunststeilen sind alle miteinand' arme Hascher," seufzte Ignaz Schubert. „Ich war bei meinem berühmten Brüderl in der Nußdorferstraßen — aber glauben's der Hallodri wär' zu Haus — gar keine Spur. Ich hab' ihn zu uns einladen wollen, meine Frau hat einen Prachtspeis, Karpfen erwischt, um zwei Silberzwanziger. Und der Franzl ißt Karpfen so gern."

Aber hat denn der Bertl Ihnen nit gesagt, daß wir alle miteinander zur Silvesterfeier in's Mondsche Haus zu den Schwinds geladen sind?" fragte die junge Klaviervirtuosin Leopoldine Blahetka.

„Da leg't di nieder und stehst nimmer mehr auf!" ärgerte sich mit komischer Entrüstung der Lehrer Ignaz Schubert — „so ein traumhapeler Kerl, mein Bruder — alles vergißt er — was nicht seine Musik betrifft! Und ich kann' mir die Haxen aus von meiner Landstraßner Wohnung bis nach der Nußdorferstraße, um ihm a Freud zu machen. Aber da sind Sie ja schon zu Haus, Fräul'n Polderl. Leb'n 's wohl, grüßens Ihren Herrn Vater. B'hüt Gott!"

Polderl Blahetka stieg die drei Treppen empor, die zu ihrer Wohnung im weißen Roßhaus auf der Stubenbastei führten.

Als sie ihr bescheidenes Stübchen betrat, erhob sich Franz Schubert mit einer eckigen Verbeugung aus dem großen mit gestreiftem Roßhaarstoff überzogenen Sofa.

„Ja, Franzl, wie kommen denn Sie da herein in meine jungfräuliche Kemenate?" lachte Polderl Blahetka fröhlich auf.

„Ach sind's nit bös, Fräul'n Polderl," bat Franz Schubert verlegen errötend — „aber Ihr Herr Vater ist nicht zu Haus, und ich warte schon zwei geschlagene Stunden auf Sie!"

„Ja, ich war Klavierstunden geben, Franzl, aber was bringt Sie denn heut' zu mir, wo wir uns doch abends bei Schwinds treffen?"

„Wissen's, liebes Polderl, das ist wegen meinem großen Klavierkonzert im Apollosaal am Dreikönigstag, mir fehlt eine Partnerin! Zur Not Grod, die so wundervoll singt, trau' ich mich nicht; ihr Vater hat's nicht gern, wann's öffentlich mitwirkt — und da hab' ich halt Sie bitten wollen, Polderl, mitzuwirken!"

„Geh'ns, Schubertl, was Ihnen nit einfallt, zwei Klavierkünstler, das ist ja viel zu fad — da ist ja keine Abwechslung. Sie müssen unbedingt eine Sängerin haben;

Neujahrslied.

(Nachdruck verboten.)

Nun steh'n wir drin im neuen Jahr,
mit bangem, zagem Herzen,
und flein nur glüh'n nach Leid und Not
darin der Hoffnung Kerzen.

Die Welt in ihrem Taumeltanz,
wem mag sie noch gefallen —
wer wünscht' nicht oft, es ginge bald
zu Ende mit uns allen?

Und doch: Wenn ich so manches Mal
sann hinter grauen Tagen
und hörte leisen Frauenschritt
und sel'ges Kinderlachen.

Da ist ein Sternlein in die Nacht
des Herzens mir gefallen,
so daß mir lebenswert erschien
mein künft'ges Erdenwallen.

Drum soll heut' Wunsch und Hoffen sein:
daß liebe Frauenhände
und Kinderlachen um uns sind
bis an das sel'ge Ende.

Gerhard Falcke.

redens doch heut' mit der berühmten Betty Bio, sie kommt auch zu Schwinds!"

„Ich trau' mich nit recht!" stotterte Franz Schubert erschrocken.

„Na, Sie sind aber wirklich der reine Traumichnit, da werd' halt ich mit der Betty Bio reden, verlassen Sie sich darauf, die Betty Bio wird bei Ihrem Benefiz mitwirken."

„Vergelts Gott, Fräulein Polderl!"

„Davon hab' ich nix, Schubertl, mir ist viel lieber, Sie verlassen jetzt schleunigst meine Kemenate — damit ich Toilette machen kann für die Silvesterfeier. Adieu! Auf Wiedersehn!" Und Polderl Blahetka drängte Schubert lachend zur Tür hinaus. —

Der große Gartensaal im Mondscheinhaus füllte sich mit fröhlichen Gästen — nur bei besonders feierlichen Gelegenheiten wurde der Gartensaal im Winter benutzt, weil er schwer zu erheizen war — aber heute prasselte ein mächtiges Holzfeuer im großen, weißen Kachelofen. Moritz von Schwind, der junge Maler, hatte den ganzen Saal höchst reizend dekoriert mit Stechpalmen und roten Vogelbeeren. Vom Lüster hing ein großer Mistelbusch, und Moritz Schwind erklärte den Gästen eifrig, heute gelte der englische Brauch, welcher Junggeselle ein Mägdlein unter der Mistel küsse, hatte das Recht, sie zu küssen! Nun war es drollig anzusehn, wie die sittsamen Mägdlein der Mitte des Saales auswichen.

Franz Schubert nahm gefällig wie immer vor dem kleinen, alten Spinette Platz, und intonierte ein Begrüßungsstück. Da öffneten sich plötzlich die Flügeltüren in das nächste Zimmer und vier schöne als Genien gekleidete junge Mädchen schoben einen prachtvollen Streicherschen Konzert-Flügel in den Gartensaal.

„Ja, Moritzl," flammelte Franz Schubert, „hast du einen Haupttreffer gemacht?"

„Vorläufig noch nicht, lachte Schwind, „meine Malerdüfte sind der beste Treffer, und den Streicher schaffte ich für den Erlös des „Siebenraben-Bildes" an, denn ohne Musik kann ich nicht leben!"

„Hurra! hoch!" riefen die übermütigen Gäste, der Moritzl soll leben und der Bertl daneben — jetzt wird's herrliche Musik geben!"

Und schon saß Franz Schubert beim Klavier und stand Schwind als Notenwender neben ihm.

Mächtig erbrauste die Stimme des berühmten Sängers Vogel im „Erlkönig" und „Wanderer". Im Nebenzimmer deckte die Mutter Schwinds mit ihren lieblichen beiden Töchtern die Silvestertafel und lud dann mit einem von Bauern eld gedichteten Spruch zum fröhlichen Silvesterkarpfen ein.

Kaum hatten sich die Gäste zu Tisch gesetzt, als die Gartensaaltüre aufflog und ein windzerzauster Gast hereinstolperte.

„Ist der Grillparzer nicht da?" brüllte der Unkömmling unwirsch.

„Da bin ich schon, lieber Beethoven!" rief Grillparzer — „was führt Sie zu mir?"

„Das Hörnerquartett, mit dem Sie Ihren Opernteyt „Melusine" beginnen, paßt mir nicht, so glänzend mir sonst der Text gefällt! Wissen's, der Weber hat in seinem windigen „Freischütz" ein Hörnerquartett, und da müßt' ich, der Ludwig van Beethoven — doch mindestens acht Hörner nehmen, und das geht nicht!" *)

„Aber, liebster Beethoven," rief Grillparzer dem Titanen in die Ohren, „das läßt sich ja leicht ändern — ich mache einen andern Anfang!"

„So, so, na meinetwegen!" Nun gewahrte Beethoven erst die heitere, elegant gekleidete Gesellschaft. „Ja, was ist denn da los?"

„Silvester, lieber Beethoven!" rief ihm die liebenswürdige Hausfrau, Frau von Schwind, in die Ohren, tun's mit die Ehr' an und kosten's ein Stückerl von unserem Silvesterkarpfen!"

„So, so, Silvester, darauf hab' ich meiner Seel' wie auf den Tod vergessen — na, wenn Euch der zerzauste Beethoven recht ist —"

Schon eilten auf einen Wink der Mutter die reizenden Schwestern Schwinds herbei, nötigten Beethoven in einen bequemen Korbfauteuil und trugen eifrig den gebackenen Karpfen und Wein herzu.

„Wirklich sehr gut!" lobte Beethoven — nachdem er sich sehr gütlich getan — „aber wissen's, liebe Frau Schwind, Schill mit Butter ist mir noch lieber!"

„Eigt es, Mutter, da hast es!" frozzelte lachend der junge Maler Schwind.

„Sei still, Herzensbub!" erwiderte leis die vornehme Matrone — „ich bin noch aus der guten alten Zeit — wo jeder Gast eine Ehre für das Haus bedeutete, und von Ludwig van Beethoven kann man sich Grotesken gefallen lassen!"

Nun kam der köstlich duftende Silvesterwunsch herein. Schubert setzte sich wie immer gutmütig zum Konzertflügel und spielte zum Tanze auf.

Bald walzten die fröhlichen Pärchen heiter in's neue Jahr hinüber.

*) Beethoven schrieb Acht.

Neujahrsnacht am Niagara.

Eine Erinnerung von Erwin Höffner.

(Nachdruck verboten.)

„Würden Sie nicht die Niagarafälle in der Neujahrsnacht sehen wollen?“ so fragte mich jemand beim Lunch in meiner Pension auf Corney-Island. Ein anderer meinte: „O — — Sie müssen die Fälle sehen!“; ein Dritter behauptete, daß es in den Vereinigten Staaten Amerikas in der Neujahrsnacht nichts Großartigeres gäbe, als den Niagara-Fall im Scheine der mächtigen elektrischen Bogenlampen, die vom Ufer aus dieses großartige Wasserschauspiel beleuchten.

Also — ich befolgte den Rat meiner Pensionsgenossen und fuhr mit dem Expreßzug „Newyork Buffalo“ an diese klassische Stätte der neuen Welt, um ihr gebührend in der Neujahrsnacht meine Bewunderung zu zollen. Auf der Fahrt kramte ich in alten Erinnerungen, und ließ mir einfallen, daß das Wort Niagara „Donner des Wassers“ bedeutet und unser guter Freiligrath, der Amerika nie gesehen hat, entschieden eine große Dichterphantasie besessen haben muß, als er uns so ergreifend das Schicksal jenes Indianerjünglings in einem seiner schönsten Gedichte schildert, der mit seinem Kanoe in dem tosenden Wirbel der Fälle verschwindet. Weiter ließ ich mir in meiner Erinnerung an die Geographiestunde erzählen, daß der Niagara jener Teil des Lorenzostromes ist, der entsteht, wenn dieser aus dem Eriesee in den Ontariosee eintritt, und daß dieser Teil des Flusses die politische Grenze zwischen Kanada und dem Staate Newyork bildet. Der Niagara selbst ist 58 Kilometer lang, und zwar einschließlich seiner Krümmungen, und sein Wasser fällt in 100 Meter Höhe.

In der stattlichen Breite von 1200 Metern, die sich bei Black Rock auf 600 Meter verringert, fließt der Niagara von seiner Austrittsstelle aus dem Eriesee 10 Kilometer nordwärts, um sich dann in zwei Arme zu teilen. Vor dem Ausfluß des westlichen Armes liegt die kleine, mit einem Fort gekrönte Insel Navy, von der aus gewaltige Scheinwerfer in Tätigkeit gesetzt werden, bei deren Licht man in der Neujahrsnacht das gewaltige Wasserschauspiel der Fälle mit erhöhtem Reiz bewundern kann. Hier beginnen nun die malerischen und wilden „rapids“, worunter man die Stromschnellen versteht. Sieben Kilometer unterhalb der Navy-Insel liegt die 155 Kilometer breite Ziegen- oder Iris-Insel, sogenannt nach der irisierenden Färbung des Wassers. Zwischen diesen beiden Inseln liegt der eigentliche Fall. Man unterscheidet nun zwei Fälle, den amerikanischen, nach dem Fort Schlosser genannten Fall, und den sogenannten kanadischen oder auch Hufeisenfall.

Die Großartigkeit des Niagara-Falls besteht weniger in seiner Höhe, als vielmehr in der ungeheuren Masse des herniederstürzenden Wassers, die 425 000 Kubikmeter in der Minute beträgt. Aus der Tiefe einer, von 70 bis 85 Meter hohen Felsenwänden eingefaßten Kluft, in die das Wasser stürzt, steigen weiße Schaum- und Wolkenmassen empor, die meilenweit gesehen werden. Von beiden Seiten kann man hinter diese riesenhafte Wand von Wasser-Staub- und Schaumwolken vordringen, die das Flußbett am Fuße des Falls, durch ihre Einwirkung in einer 57 Meter tiefen Höhlung nach und nach ausgewühlt haben.

Was nun gerade den Besuch der Fälle in der Winterzeit und besonders in der Neujahrsnacht so begehrenswert und interessant gestaltet, das ist ein prächtiges Naturschauspiel, das nämlich darin besteht, daß sich an den Seiten der Fälle eine großartige Eiszapfendraperie bildet, die an den Flußufern eine feste, überschreitbare Eisdecke bildet, die von Sachverständigen vorher geprüft wird, und auf die die Zuschauer hinausgehen dürfen. Wetter ist es der sich am Fuße des amerikanischen Teils des Falles bildende und in Amerika sprichwörtlich gewordene „round“. Der Amerikaner versteht darunter einen riesigen Eishügel, der gleichsam das charakteristische Wahrzeichen des Niagarafalls in der Neujahrsnacht ist, und zwar dadurch, daß viele Amerikaner zu Neujahr ihren Bekannten künstlerisch ausgeführte Ansichtspostkarten mit jenem „round“ darauf unter Neujahrsgrüßen und allerhand Wünschen zuschicken.

Um nun dieses „round“ zu sehen, fahren am Silvestertage Tausende von Amerikanern aus den großen Städten wie Newyork, Chicago, Philadelphia, Pittsburg, Buffalo Boston, Baltimore usw. nach den Fällen, um gleich mir beim Glanze der elektrischen Bogenlampen dieses großartige Naturschauspiel der neuen Welt zu bewundern.

Ueber den Fall selbst führen vier Eisenbahnbrücken, zunächst die erste bei Buffalo, wenn der Strom aus dem Eriesee heraustritt, dann die obere Stahlbogenbrücke, die für elektrischen Bahn-, Wagen- und Fußgängerverkehr eingerichtet ist, und die man an Stelle der 1897 zusammengebrochenen Hängebrücke für Fußgänger errichtet hat. Dann gibt es drittens die sogenannte Cantelaver-Brücke aus Stahl der Michigan-Zentralbahn, und schließlich viertens die untere Stahlbogenbrücke der Grand-Trunk-Bahn. Diese Brücke wurde an Stelle der alten, 1897 abgebrochenen, großen Kettenbrücke errichtet, die einer der größten Brückenbauer der neuen Welt, nämlich der deutsche Ingenieur A. Röbling, konstruiert hat. Auf den meisten in Deutschland heute noch verbreiteten Bildern des Niagara-Falls ist diese inzwischen verschwundene Kettenbrücke zu erblicken, und als ich in der darauffolgenden Nacht im Schnellzug wieder nach Newyork zurückfuhr, geriet ich zufällig in eine Gesellschaft von Landsleuten, die jene Kettenbrücke noch gesehen hatten und auf dieser in einer früheren Neujahrsnacht gestanden waren, um von diesem verschwundenen Denkmal deutscher Brückenbaukunst aus gleich mir einen Teil ihrer „Neujahrsnacht am Niagara“ zu verbringen.

Die Stellung des Kindes zum Märchen.

Es gibt aufgeklärte Verstandesmenschen, die behaupten, Märchen seien Unsinn und sollten von Rechtswegen aus der Kinderstube verbannt werden. Solche Leute sind entweder niemals Kinder gewesen, oder man hat sie im Sinn jener Dickensschen Romanfiguren erzogen, der seine eigenen Kinder und die Schüler der ihm unterstellten Schule nur mit Tatsachen gefüttert wissen wollte. Selbstverständlich hatte er die Rechnung ohne Berücksichtigung der natürlichen kindlichen Anlagen gemacht und mußte daher an seinem eigenen Fleisch und Blut das größte Defizit erleiden.

Aber auch unser modernes Leben ist durch die Auseinandersetzung mit materiellen Existenzfragen so hart und nüchtern geworden, daß für die Phantasie der Erzeugung des Märchens wenig Raum bleibt. Die Kinder jedoch besitzen noch Phantasie, sie sind noch nicht gescheit, geschult und gebildet, darum ist die ruhige, klare Anschaulichkeit des Märchens, seine unerschütterliche Objektivität, gerade so anziehend für sie. Je einfacher man daher ein Märchen erzählt, um so sicherer und tiefer wird es auf ein Kindergemüt einwirken. Darum haben es die alten Kinderfrauen so gut verstanden, die Kinder zu fesseln. Ihr Vortrag wirkte, sie gingen völlig in dem Gegenstand ihrer Erzählung auf und glaubten selbst an das, was sie vortrugen. Es ging ihnen dabei, wie einem guten Schauspieler, der sich ganz und gar in den Geist seiner Rolle eingelebt hat und dadurch sein Publikum suggeriert.

Und das Kind will an das Märchen glauben. Darum sind gerade die alten Volksmärchen die passende Form für die kindliche Phantasie. Hier herrscht Leben, Handlung und Ueberraschung. Die Darstellung ist breit und naiv ohne die in vielen Kinderbüchern so merkbaren erzieherischen Absichten. Frische, gesunde Kinder werden gewöhnlich nicht müde, ein mit ihrem Entwicklungsstadium übereinstimmendes Märchen so und so viele Male zu hören, damit sie es sich gründlich aneignen können, dagegen lehnen sie, aus einem gesunden Instinkt heraus, alle Kinderbücher mit sogenannten „Auserwählten Erzählungen“ ab. Diese Geschichten machen gar keinen Eindruck auf sie und bleiben nicht in ihrer Erinnerung haften, möge man auch noch so gute moralische Zwecke damit verfolgen. Was das Komische anbetrifft, so hat das Kind gewöhnlich den geweckte sten Sinn für den Situationshumor. Ueber eine einfältige Geschichte, den größten Blödsinn, der aber eine abgeschlossene Situation darstellt, wird es Tränen lachen, die allerkomischste, psychologische Kinderanekdote aber mit einem „ach, wie dumm“ ablehnen. Dasselbe geschieht mit Fabeln und Abhandlungen. Erst wenn der Bär und der Wolf in einem Märchen gleich dem Rotkäppchen als handelnde Personen auftreten, werden sie die vertrauten Freunde der Kinder. Hier spielt eben die Illusion eine große Rolle.

Und gerade die natürliche kindliche Illusionsfähigkeit kann von einem verständigen Lehrer oder den Eltern erzieherisch verwertet werden, weil eben alles, was die Phantasie anregt, stärker wirkt als die bloße Ermahnung. Daher besitzt auch das Märchen einen großen erzieherischen Wert, womit nicht gesagt werden soll, daß Märchen die ganze Erziehung des Kindes bleiben müßten. Aber mit je mehr inneren Bildern und suggestiv wirkenden Eindrücken wir erfüllt werden, desto mehr Entwicklung haben wir für unsere Persönlichkeit gewonnen, und das ist in einer Zeit, in der alles Mögliche getan wird, um das Persönlichkeitsgefühl zu wecken, doch schließlich die Hauptsache. L. F.

Moderne Frisuren.

Die Altwiener Haarfrisur kommt wieder! Bei kleineren und größeren Festlichkeiten wird höchstwahrscheinlich die Altwiener Haarfrisur mit ihrem hochgesteckten Knoten über einem Mittelscheitel, seitlichen Bäffchen und Wellen, zierlichen Stirn- und Nackenlöckchen, vielfach wieder getragen werden. In Wien hat sich jedenfalls die Section der Damenfriseure in Verbindung mit ersten Modezeichnern für diese so kleidsame Frisur besonders eingelebt. Vor allem suchen sie auch dem Kopfschmuck: dem Diadem und Sternpfeil, den großen Nadeln und blitzenden Spangen in der Gesellschaftsfrisur wieder vermehrte Geltung zu verschaffen. Ja, an einzelnen Frisuren, bei sehr hoch gestecktem Haarknoten im Altwiener Stil, gelellen sich nahezu handbreite Gold- oder Brokatbänder bei, die im Nacken den Kopf nach klassischem Vorbild glatt und faltenlos schmücken, während sie nach vorn eng zusammengerafft, unter oft ganz entzückenden Agrafen oder Schnallen abschließen, die etwas erhöht, zwischen den Vorderlöckchen festsitzt, vielfach diademartig in kleinen Straßen, Spitzasen oder Flitterin auslaufen, die von ganz eigenartigem Reiz sind.

E. M.

Praktische Winke.

Weihnachtsspuren auf weißem Tischzeug. Neben allerlei Soßen- und sonstigen Eßflecken, sind von der weihnachtlichen Tischwäsche zumeist auch noch Kaffee-, Tee-, Likör-, Wein-, Bier- und Kompottflecke zu beseitigen. Am besten ist immer, sie möglichst auf frischer Tat zu tilgen, also nicht erst alt werden zu lassen, da dann meist eine chemische Veränderung der Flecke eintritt, die sie mehr oder weniger schwer im Gewebe zum Schwinden bringt. Am besten weicht man sie am Abend zuvor mit etwas Sodawasser ein, bringt sie am Morgen, mit einem Eßlöffel Persil kalt in einem Eimer voll Wasser aufgelöst, zum Kochen, läßt sie bis zu ½ Stunde fortwallen, noch eine Stunde nachziehen und spült zunächst mit reichlich warmem, darauf kaltem Wasser, bis dieses klar bleibt.

Wiege- und Schneidemesser erhält man immer sauber und rostfrei, wenn man sie nach der Reinigung mit einem Kork abreibt, den man in eine Mischung von Schmirgel und Spiritus taucht, um sie nach dem Abtrocknen mit einem Tropfen Oel zu überreiben.

Papier als Plättunterlage. Um beim Plätten schwarzer oder dunkler farbiger Stoffe einerseits das Verunreinigen durch weiße Leinenfäserchen zu verhüten, zum andern den weißen Plättbezug vor dunklen Flecken zu bewahren, breite man zunächst auf dem Brett ein Küchenhandtuch aus und auf diesem eine 8—10 fache Lage altes Zeitungspapier, auf dem man dann den dunklen Stoff bügelt. Frisches Zeitungspapier vermeide man, da sich auf diesem sehr leicht die Druckerschwärze durch die Hitze des Eisens löst.

Um echte Seide von Kunstseide unterscheiden zu können, gibt es für die Hausfrau die sogenannte Feuerprobe. Bei dieser wird ein Streifchen Seide mit einem Streichholz angezündet, verbrennt diese schnell und unter explosivartigen Erscheinungen, so handelt es sich um Kunstseide, während echte Naturseide langsam unter leichtem Knistern der Verbrennung anheimfällt.

Zum neuen Jahr!

Aus Haß und Mißgunst gegen deutsches Wesen und Art, gegen deutsche Arbeit und Weltgeltung haben sie eine gewaltige Mauer aufgetürmt, deren Schatten uns die Sonne verdunkelt.

Wenn wir wieder ans Licht wollen, müssen wir Bresche in diese Mauer schlagen. Wir können es!

Mit dem Trotz des Einsamen, der nur auf sich selbst gestellt ist, nur auf seine eigenen Kräfte vertraut, müssen wir ans Werk. Lassen wir uns durch kleine Risse keinen Erfolg vortäuschen. Durchs Fundament der Mauer müssen die großen Breschen geschlagen werden.

Unser Blick darf die endlichen Ziele: die Erkämpfung deutscher kultureller und wirtschaftlicher Geltung in der Welt nicht aus dem Auge verlieren.

Deutsche draußen und drinnen, kämpft für die Erhaltung dieser Güter, seid wieder stolz auf Euren Namen, doppelt stolz, wo er am tiefsten in den Schmutz gezogen ist.

Stützt und tragt Euch gegenseitig, weist alles von Euch, was im Kampf hindert und den Blick vom großen Ziel ablenkt.

Werdet Euch bewußt der großen Kräfte, die in Eurem Volkstum schlummern.

Kehrt zurück zu seiner stolzesten Tugend, zur Arbeit!

Wir wollen weniger Kurszettel lesen und mehr arbeiten denn je!

An der Schwelle des neuen Jahres ruft das Deutsche Ausland-Institut den Deutschen draußen und in der Heimat zu: Seid einig und stark im gemeinsamen Kampf.

Jahre der Not haben uns zusammengeschweißt. Nun stehen wir vereint und halten zusammen aus!

Ich wag's.

Zum neuen Jahre. Von Gustav Schröer.

Das neue Jahr lugt über den Berg. — Ich muß hinaus aus der Stadt! Herrgott, die Großstadt ist ja zu klein, zu enge, es sind zu wenig „Menschen“ da. — Ich habe zwei Seelen. Eine geht, wie die Paragraphen des — ja, wie nun? — des Strafgesetzbuches, des bürgerlichen Gesetzes, des Gesetzes über die Umsatzsteuer, die Einkommensteuer, die Müllabfuhrsteuer es vorschreiben. Die ist zahm und ängstlich, und die ist mir fremd. Vor der stehe ich: Du Tropf, du willst ich sein? Laß dich auslachen. Du gehörst dem zu, der seine Steuererklärung aufs Finanzamt trägt, der so närrisch ist, sich zu sorgen, wenn es nicht hin und her reicht. Und der soll ich sein? O nein, da erhebe ich Widerspruch. Ich bin ein ganz anderer.

Und der andere, der schwingt sich hinauf, hoch hinauf, er kann ja fliegen, läßt alles hinter sich, fliegt, bis er auf dem Waldgebirge landet, da, wo die Wiesen sich an die Hänge schmiegen. Die Wiesen frieren und kuscheln sich ganz dicht an die alte, gute, treue Mutter Erde. Und drei mächtige Tannen schauen lächelnd auf sie herab.

Der Wind kommt aus dem Walde her. Er bummelte ganz langsam durch den Forst, gar nicht blindwütig, nein, ganz langsam, und als er an die Tannen kam, da sagte er: „Wir wollen doch mal ein bißchen Harfe schlagen.“

Da rauscht es wundersam durch ihre Kronen, und es ist ein Lied, in dem Kinderbeten und Gewitternacht schlafen, herzkämpfende durstige Seele, schwingt sich hinauf ins Geäst. Und sieh, da liegt alles unter ihr und ist weltenfern. Die Menschen mit der Paragraphenseele, die Städte mit den wirrgenden Nöten. Die himmelan hebende Einsamkeit sitzt auf hehrem Throne, und ihr Auge blickt sinnend aus der Unendlichkeit her.

Aus der Unendlichkeit tritt ernst das neue Jahr. Setzt seinen Fuß der Erde auf den Nacken und sieht nicht rechts und nicht links, hat kein Ohr für den Glockenhall, der sich durch den Nebel quält, kein Auge für zitternde Seelenqual und keines für lärmenden Uebermut.

Die Uhr hebt aus zum Schlage. Da verhält das neue Jahr seinen Fuß an den drei Tannen.

Sagt die erste Tanne: „Es ist in deutschen Landen keiner mehr, der eine Krone trüge.“

„Was frage ich nach Fürstenkronen? Sie sollen lernen, unsichtbare Kronen zu tragen,“ das neue Jahr darauf.

Die zweite Tanne: „Sie haben keinen Herrn mehr.“

Das neue Jahr: „Was Herr, was Knecht! Sie sollen Herr über sich selber sein, jeder unter ihnen.“

Neujahrsglocken.

Von Leonhard Hauck.

Nun noch ein tiefes Atemholen,
ein Warten und ein Lauschen noch:
und horch! auf leisen Wolkensohlen
beginnt die Glocke, schwer und hoch!
Und lauter wird das mächtge Dröhnen,
ein Meer von Tönen schwemmt uns hin,
wir müssen unser Ohr gewöhnen,
was ist der dunklen Glocken Sinn?
Du hörst es wohl. Schau rückwärts, Bruder!
So mahnt es ernst und mahnt es wahr,
wie führtest du dein Lebensruder
in diesem fortgeströmten Jahr?
Es scheint der Klang in Moll zu klagen,
du schweigst und denkst und neigst das Haupt.
Wir müssen allzuoft verzagen,
wir haben statt gesiegt gerauft.
Doch horch! Es klären sich die Glocken,
aus Not wird Kraft, aus Moll wird Dur,
Schau vorwärts! Hörst du sie frohlocken
und folgst der großen Töne Spur.
Schau vorwärts! Klingt's, schau vorwärts, Bruder!
Das neue Jahr will neuen Sinn!
Schau vorwärts! Richte neu das Ruder
auf neue beßre Inseln hin!
Wir hören nur noch diese Mahnung,
und unser Herz wird frei und weit,
und wir besahn in uns die Ahnung
der neuen Zeit, — der besseren Zeit.

Die dritte Tanne: „Es ist ihnen nichts geblieben.“

Und das neue Jahr: „Nichts? Alles ist ihnen geblieben. Laß sie sich darauf besinnen, daß sie Menschen sind und Deutsche heißen.“ —

Die Glocke summte den zwölften Schlag.

Meine Seele aber spannte sich weit über Berg und Tal.

1923! Auch du sollst uns nicht klein kriegen.

Der „Altjahrsabend“.

Wie so viele, einst allgemein gebräuchliche deutsche Worte ist auch die treffende Bezeichnung „Altjahrsabend“ für den 31. Dezember fast gänzlich aus dem Sprachgebrauch verschwunden. Nur an der Wasserkante, in Mecklenburg und Schleswig-Holstein, hat sie sich bis auf den heutigen Tag erhalten. Man nennt jetzt den letzten Abend des abgelaufenen Jahres „Silvester“, wohl auch „Sylvester“ geschrieben. Ein gewiß seltsam anmutender Name, und es mag wohl nicht allzu viel Menschen geben, die ahnen, woher er eigentlich stammt. Einem Papst verdankt er seine Herkunft. In den Jahren 314 bis 335 trug Papst Silvester die Tiara; es heißt von ihm, er habe den Kaiser Konstantin getauft und dafür von ihm das sogenannte „Patrimonium Petri“ als Geschenk erhalten. Silvester, der übrigens auch als Heiliger verehrt wird, starb am 31. Dez. 335, und seitdem nennt man den Jahresabschluß nach ihm.

Daher sei erwähnt, daß Papst Gregor XVI. im Jahre 1841 einen „Orden des heiligen Silvester“ gestiftet hat. Wenn in den Städten sich das Wort „Silvester“ auch allgemein eingebürgert hat, so hört man die weit schönere Bezeichnung „Altjahrsabend“ zuweilen doch auf dem Lande, aber auch da nicht allzu häufig.

Woher stammt das Wort Punsch?

Das feurige Getränk, das wir gern zu Silvester zu uns nehmen, nennen wir Punsch. Ehedem hieß es „Pantscha“, nicht etwa, weil man es irgendwie von vornherein „gepantscht“ hätte, sondern weil es das indische Wort pantscha heißt: aus fünf Bestandteilen gebraut wurde: einer Säure, einer Süßigkeit, einem Gewürz, einer geistigen Flüssigkeit und Wasser. Dieses Rezept ist enthalten in einem „neuen Bericht aus Indien und Persien“, welche der indische Reisende Fryar 1697 in London in Buchform erscheinen ließ und damals, wie die Chronika berichtet, Aufsehen damit erregte. Das muß wohl stimmen, denn das besagte Rezept hatten sich die Engländer sogleich zu eigen gemacht, aber, während die Inder das glühende Getränk in ihrem heißen Lande jedenfalls nur tranken, weil es gut schmeckt, tranken es die Engländer, um sich zu erwärmen, wenn die kalten Winde über die Insel stürmten oder wenn sie auf dem kühlen Meere zu tun hatten. Die Holländer fanden natürlich ebenfalls bald Gefallen an dem „steifen Magenwärmer“, während die Deutschen sich vorerst lange Zeit ablehnend verhielten, bis schließlich der „alte Dessauer“ zu der Melodie seines Leibmarsches: „So leben wir . . .“ seinen „Saufkompagnien“ den Punsch zur Befeuchtung der trockenen Kehlen empfahl. Auch im Tabakskollegium des Soldatenkönigs Friedrich Wilhelm I. war der Punsch ein bevorzugtes Getränk; noch später, nach dem Siebenjährigen Kriege, fehlte der Punsch bei keiner nämlichen Gesellschaft, man veranstaltete sogar besondere „Punschiaden“. Goethes Mittwochskränzchen, welche die Elite Weimars versammelten, gingen nie ohne Punsch ab; haben sie doch auch Schiller zu seinen beiden Punschliedern begeistert, nur daß er nicht von fünf, sondern nur von vier Elementen spricht, die sich innig zum Punsche gesellen. Noch bis in die vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts trank man in geselligen Zirkeln zumeist Punsch.